

Studie

zum gesellschaftlichen und
ökonomischen Mehrwert der Kolping
Mutter-Kind-Einrichtungen mittels
einer Social Return on Investment
(SROI) – Analyse

Verena Burger, MSc

Flavia-Elvira Bogorin, BA

Projektleitung: Mag.^a Olivia Rauscher/ Dr. Christian Schober



WU

WIRTSCHAFTS
UNIVERSITÄT
WIEN VIENNA
UNIVERSITY OF
ECONOMICS
AND BUSINESS





Impressum:

Kompetenzzentrum für
Nonprofit-Organisationen und Social Entrepreneurship
Welthandelsplatz 1
1020 Wien
Tel.: 01 31336 5878
www.npo.or.at

Wien, Juni 2017

Kontakt: Mag.^a Olivia Rauscher, olivia.rauscher@wu.ac.at
Dr. Christian Schober, christian.schober@wu.ac.at

Copyright © NPO & SE Kompetenzzentrum

VORBEMERKUNG

Die vorliegende Studie wurde vom NPO & SE Kompetenzzentrum der WU Wien im Auftrag von Kolping Österreich erstellt. Die Studie bedient sich der Methode der Social Return on Investment (SROI)-Analyse.

Die Ergebnisse beruhen auf Daten, die im Rahmen von Interviews und quantitativen Datenerhebungen ermittelt wurden. In diesem Zusammenhang gilt es all jenen zu danken, die hier mitgewirkt haben, allen voran den Bewohnerinnen der Mutter-Kind-Einrichtungen, mit denen wir im Rahmen der leitfadenorientierten Interviews sehr umfassende Gespräche geführt haben und die uns einen spannenden Einblick in ihren Alltag gewährten.

Mit Frau Mag.^a Praschberger, MSc und Frau Abel von Kolping Österreich waren wir laufend in Kontakt, um die Erhebungen vorzubereiten und verschiedene Fragen abzuklären. Auch ihnen sei herzlichst für die stets produktive Zusammenarbeit in angenehmer Atmosphäre gedankt.

Nicht zuletzt sei all den befragten MitarbeiterInnen, ExpertInnen aus dem Kinderbereich, VertreterInnen von anderen sozialen Einrichtungen und von der öffentlichen Hand für die informativen Interviews gedankt.

Abschließend sei den Kolleginnen Sarah Marion Hernler, BA und Ines Vavrik, BA für ihre Mitarbeit an der Studie sowie für ihre Mitwirkung an der Finalisierung des Endberichts gedankt.

Ohne das Zutun all dieser Personen wäre diese Studie von deutlich minderer Qualität.

Auf Seiten der AutorInnen war es ein sehr spannendes und erkenntnisreiches Projekt. Insbesondere war es eine Freude wieder eine SROI-Analyse für ein Betreuungsprogramm mit starkem Präventionscharakter zu berechnen. Wie gezeigt werden wird, hat dies erhebliche Auswirkungen im Vergleich zur Bewertung herkömmlicher Dienstleistungen, die zumeist auf Schadensbegrenzung fokussieren.

Wien, am 30 Juni 2017

Verena Burger, MSc
Flavia-Elvira Bogorin, BA

Projektleitung: Mag.^a Olivia Rauscher
Dr. Christian Schober

INHALT

VORBEMERKUNG	3
EXECUTIVE SUMMARY	10
1 EINLEITUNG	14
1.1 AUSGANGSSITUATION	14
1.2 MUTTER-KIND-EINRICHTUNGEN VON KOLPING	15
1.2.1 Zielgruppen der Einrichtungen	16
1.2.2 Tätigkeitsbereiche der MUKI-Einrichtungen und bisherige Umsetzung ..	16
1.2.2.1 Begleitdienste	16
1.2.2.2 Beratungstätigkeiten	17
1.2.2.3 Mama-Baby-Spielkreis/ Eltern-Kleinkind-Gruppe	17
1.2.2.4 Ausflüge	17
1.2.2.5 Anamnesen und Interaktionsstunden	17
1.2.2.6 Arbeitsassistentz	18
1.2.2.7 Vorträge für Alleinerzieherinnen/ Eltern	18
1.2.2.8 Gruppenpädagogische Arbeit für Kinder	18
1.2.2.9 Einzelstunden/ Einzelbetreuung für Kinder	19
1.2.2.10 Generationsverbindende Angebote: Feste, Mix-Cafés, Alt-Jung- Begegnungen	19
1.2.2.11 Nachbetreuung	19
1.3 ZIELE DER STUDIE	20
1.4 AUFBAU DES BERICHTS	20
2 METHODISCHES VORGEHEN	21
2.1 WIRKUNGSANALYSE	21
2.2 SOCIAL RETURN ON INVESTMENT – ANALYSE	23
3 UMFANG DER ANALYSE	27
3.1 KONZEPTIONALISIERUNG	27
3.2 IDENTIFIZIERUNG DER STAKEHOLDER	27
3.3 DATENERHEBUNG	30
4 ANALYSE DER EINNAHMEN UND AUSGABEN	32
5 BERECHNUNG DER WIRKUNGEN	34
5.1 ALTERNATIVSZENARIO	34
5.2 BEWOHNERINNEN	36
5.2.1 Wirkungskette Bewohnerinnen	39
5.2.2 Berechnung stakeholderspezifische monetarisierte Wirkungen	40
5.3 KINDER	48
5.3.1 Wirkungskette Kinder	50
5.3.2 Berechnung stakeholderspezifische monetarisierte Wirkungen	52
5.4 HAUPTAMTLICHE MITARBEITERINNEN	56
5.4.1 Wirkungskette hauptamtliche MitarbeiterInnen	57
5.4.2 Berechnung stakeholderspezifische monetarisierte Wirkungen	57
5.5 SENIORINNEN	59
5.5.1 Wirkungskette SeniorInnen	60
5.5.2 Berechnung stakeholderspezifische monetarisierte Wirkungen	60

5.6	VERNETZUNGSPARTNERINNEN.....	61
5.6.1	<i>Wirkungskette VernetzungspartnerInnen</i>	<i>61</i>
5.6.2	<i>Berechnung stakeholder-spezifische monetarisierte Wirkungen.....</i>	<i>62</i>
5.7	AMS.....	63
5.7.1	<i>Wirkungskette AMS.....</i>	<i>64</i>
5.7.2	<i>Berechnung stakeholder-spezifische, monetarisierte Wirkungen.....</i>	<i>65</i>
5.8	SOZIALVERSICHERUNGSTRÄGER	67
5.8.1	<i>Wirkungskette Sozialversicherungsträger.....</i>	<i>67</i>
5.8.2	<i>Berechnung stakeholder-spezifische, monetarisierte Wirkungen.....</i>	<i>68</i>
5.9	BUND	69
5.9.1	<i>Wirkungskette Bund.....</i>	<i>69</i>
5.9.2	<i>Berechnung stakeholder-spezifische monetarisierte Wirkungen.....</i>	<i>70</i>
5.10	STADT WIEN	71
5.10.1	<i>Wirkungskette Stadt Wien</i>	<i>72</i>
5.10.2	<i>Berechnung stakeholder-spezifische monetarisierte Wirkungen</i>	<i>73</i>
5.11	FSW	75
5.11.1	<i>Wirkungskette FSW</i>	<i>76</i>
5.11.2	<i>Berechnung stakeholder-spezifische monetarisierte Wirkungen</i>	<i>76</i>
5.12	SPENDERINNEN UND ALLGEMEINE BEVÖLKERUNG.....	77
5.13	KOLPING ÖSTERREICH	77
5.13.1	<i>Wirkungskette Kolping Österreich.....</i>	<i>77</i>
5.13.2	<i>Berechnung stakeholder-spezifische monetarisierte Wirkungen</i>	<i>77</i>
6	SROI-WERT – GESAMTBERECHNUNG	79
7	AUSWIRKUNG DER INKLUSION VON MITTEL- UND LANGFRISTIGEN WIRKUNGEN IN DIE ANALYSE	83
7.1	SZENARIOBERECHNUNG: INKLUSION VON MITTEL- UND LANGFRISTIGEN WIRKUNGEN	83
7.1.1	<i>Bewohnerinnen: Berechnung der monetarisierten mittelfristigen Wirkungen</i>	<i>84</i>
7.1.2	<i>Kinder: Berechnung der monetarisierten langfristigen Wirkungen</i>	<i>86</i>
7.1.3	<i>Hauptamtliche MitarbeiterInnen: Berechnung der monetarisierten mittelfristigen Wirkungen.....</i>	<i>92</i>
7.1.4	<i>AMS: Berechnung der monetarisierten mittelfristigen Wirkungen</i>	<i>93</i>
7.1.5	<i>Sozialversicherungsträger: Berechnung der monetarisierten langfristigen Wirkungen</i>	<i>94</i>
7.1.6	<i>Bund: Berechnung der monetarisierten langfristigen Wirkungen</i>	<i>96</i>
7.1.7	<i>Stadt Wien: Berechnung der monetarisierten langfristigen Wirkungen ..</i>	<i>97</i>
7.1.8	<i>SROI-Wert-Gesamtberechnung für das mittel- bis langfristige Szenario</i>	<i>99</i>
8	RESÜMEE	102
9	LITERATURVERZEICHNIS.....	105
10	ANHANG.....	112
10.1	ALTERNATIVE BETREUUNGSANGEBOTE.....	112
10.2	WIRKUNGSMODELLE.....	114
10.3	WIRKUNGSKETTEN	117
10.4	DATENTABELLE.....	124

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 0-1: Investitionen und soziale Profite der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen - Gesamtbetrachtung 2015	11
Tabelle 3-1: Ausmaß der SROI-Analyse.....	27
Tabelle 3-2: Inkludierte Stakeholder	28
Tabelle 3-3: Exkludierte Stakeholder	29
Tabelle 3-4: Engagement-Plan	31
Tabelle 4-1: Einnahmen/Erträge.....	32
Tabelle 4-2: Aufwände	33
Tabelle 5-1: Wirkungskette der Bewohnerinnen	39
Tabelle 5-2: monetarisierte Wirkungen der Bewohnerinnen	40
Tabelle 5-3: Anzahl der Kinder nach zentralen Entwicklungsspannen	48
Tabelle 5-4: Wirkungskette der Kinder	51
Tabelle 5-5: monetarisierte Wirkungen der Kinder	52
Tabelle 5-6: Wirkungskette der hauptamtlichen MitarbeiterInnen	57
Tabelle 5-7: monetarisierte Wirkungen der hauptamtlichen MitarbeiterInnen	58
Tabelle 5-8: Wirkungskette der SeniorInnen	60
Tabelle 5-9: monetarisierte Wirkungen der SeniorInnen	60
Tabelle 5-10: Wirkungskette der VernetzungspartnerInnen	62
Tabelle 5-11: monetarisierte Wirkungen der VernetzungspartnerInnen	62
Tabelle 5-12: Wirkungskette des AMS	64
Tabelle 5-13: monetarisierte Wirkungen des AMS.....	65
Tabelle 5-14: Wirkungskette der Sozialversicherungsträger	67
Tabelle 5-15: monetarisierte Wirkungen der Sozialversicherungsträger	68
Tabelle 5-16: Wirkungskette des Bundes.....	70
Tabelle 5-17: monetarisierte Wirkungen des Bundes.....	70
Tabelle 5-18: Wirkungskette der Stadt Wien	72
Tabelle 5-19: monetarisierte Wirkungen der Stadt Wien.....	73
Tabelle 5-20: Wirkungskette des FSW	76
Tabelle 5-21: monetarisierte Wirkungen des FSW.....	77
Tabelle 5-22: Wirkungskette von Kolping Österreich	77

Tabelle 5-23: monetarisierte Wirkungen der Mutter-Kind-Einrichtungen	78
Tabelle 6-1: Berechnung SROI-Wert	79
Tabelle 6-2: Investitionen und soziale Profite der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen - Gesamtbetrachtung 2015	79
Tabelle 7-1: monetarisierte mittelfristige Wirkungen der Bewohnerinnen	84
Tabelle 7-2: monetarisierte langfristige Wirkungen der Kinder.....	86
Tabelle 7-3: monetarisierte mittelfristige Wirkungen der hauptamtlichen MitarbeiterInnen..	92
Tabelle 7-4: monetarisierte mittelfristige Wirkungen des AMS	93
Tabelle 7-5: monetarisierte langfristige Wirkungen der Sozialversicherungsträger	94
Tabelle 7-6: monetarisierte mittelfristige Wirkungen des Bundes	96
Tabelle 7-7: monetarisierte langfristige Wirkungen der Stadt Wien	97
Tabelle 7-8: Investitionen und soziale Profite der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen - Gesamtbetrachtung des mittel- bis langfristigen Szenarios	99
Tabelle 10-1: Wirkungsketten	117
Tabelle 10-2: Zuordnung von Daten und Quellenangaben.....	124

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 2-1: Wirkungskette.....	21
Abbildung 2-2: SROI-Analyse im Überblick	23
Abbildung 2-3: Grundlegende Schritte der SROI-Analyse.....	25
Abbildung 3-1: Wesentliche Stakeholder für die Analyse	28
Abbildung 6-1: Stakeholderanteile an der Gesamtinvestition und den Profiten inklusive Detailansicht.....	81
Abbildung 10-1: Alternativszenario: äquivalente Betreuungsangebote für Kinder	112
Abbildung 10-2: Alternativszenario: äquivalente sozialarbeiterische Betreuungsangebote für die Bewohnerinnen	113
Abbildung 10-3: Wirkungsmodell Bewohnerinnen	115
Abbildung 10-4: Wirkungsmodell Kinder.....	116

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AG	Arbeitgeber
AK	Arbeiterkammer
AMS	Arbeitsmarktservice
AN	Arbeitnehmer
BMASK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
BMF	Bundesministerium für Finanzen
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
BMVIT	Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
BZgA	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
bzWO	Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe
F.E.M	(Frauen-Eltern-Mädchen) Frauengesundheitszentrum
FSW	Fonds Soziales Wien
GWF	Projekt „Gesundheit für Wohnungslose Frauen in Wien“
HVS	Hauptverband der Sozialversicherungsträger
MA 11	Magistratsabteilung 11 der Stadt Wien/ Amt für Jugend und Familie
MA 40	Magistratsabteilung 40 der Stadt Wien/ Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht
MUKI	Mutter-Kind-Einrichtung
OeKB	Österreichische Kontrollbank AG
ÖGB	Österreichischer Gewerkschaftsverband
ÖJAB	Österreichische Jugendarbeitsbewegung
SROI	Social Return on Investment
VZÄ	Vollzeitäquivalent
WKÖ	Wirtschaftskammer Österreich

EXECUTIVE SUMMARY

Das NPO & SE Kompetenzzentrum der Wirtschaftsuniversität Wien erhielt von Kolping Österreich den Auftrag, die gesellschaftlichen und ökonomischen Wirkungen der **Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen** zu analysieren. Der Beobachtungszeitraum bezieht sich auf das Jahr 2015.

Die Evaluation erfolgt mittels einer Social Return on Investment (SROI)-Analyse, deren Ziel es ist, den durch die Mutter-Kind-Einrichtungen geschaffenen gesellschaftlichen Mehrwert möglichst umfassend zu bewerten. Die Methode will neben den finanziellen, explizit auch die sozialen Wirkungen des Projekts messen. Die vorliegende Analyse orientiert sich am von Schober/Then (2015) herausgegebenen „Praxishandbuch Social Return on Investment“. Ein wesentlicher Punkt ist die Identifikation der wichtigsten Stakeholder und deren Ziele zu Beginn. Für jede Stakeholdergruppe wird der investierte Input dem erzielten Output sowie dem Outcome (Wirkungen) in einer Impact Value Chain (Wirkungskette) gegenübergestellt. Die solcherart identifizierten Wirkungen werden verifiziert, ergänzt, quantifiziert und zum Schluss soweit möglich in Geldeinheiten bewertet. Im Anschluss gilt es den Outcome um jene Wirkungen zu bereinigen, die ohnehin eingetreten wären (Deadweight). Somit kann letztlich der monetäre Wert der aggregierten Wirkungen dem gesamten, in Geldeinheiten vorliegenden, Input gegenübergestellt werden. Die sich ergebende Spitzenkennzahl ist der SROI-Wert, der als Verhältniskennzahl angibt, wie die monetarisierten Wirkungen proportional zu den investierten Geldern sind. Ein Wert von 1:2 signalisiert doppelt so wertvolle gesellschaftliche Wirkungen wie Investitionen.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden folgende Forschungsfragen gestellt und beantwortet:

Die **erste Forschungsfrage** lautet: *„Welche Wirkungen bzw. welchen Nutzen entfalten die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen bei den relevanten Stakeholdergruppen?“*

Die **zweite Forschungsfrage** lautet: *„Lassen sich die im Rahmen der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen erzielten Wirkungen sinnvoll und valide messen und monetarisieren?“*

Die **dritte Forschungsfrage** lautet: *„Welcher monetarisierte Gesamtnutzen ergibt sich aus einem in die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen investierten Euro?“*

Als **Alternativszenario** wird angenommen, dass die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen (ceteris paribus) nicht existieren. Dabei gilt es zu eruieren, welche Wirkungen ohnehin, d.h. auch ohne die Kolping-MUKIs, bei den Stakeholdergruppen entstanden wären und diesen Nutzen konsequent abzuziehen. Zudem müssten die Bewohnerinnen und deren Kinder entsprechend, soweit Kapazitäten vorhanden sind, in anderen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe untergebracht und betreut werden. Dies wären andere Mutter-Kind-Einrichtungen oder sonstige betreute Wohnformen des FSW. Nachdem nur ein geringer Anteil der Familien anderswo untergebracht werden könnte und für den Rest gegenwärtig kein Substitut existiert, würde ein erheblicher Anteil der Bewohnerinnen in Abhängigkeitsbeziehungen bleiben bzw. gehen oder in versteckte Obdachlosigkeit geraten und bei Familie oder Freunden unterkommen. Es ist davon auszugehen, dass ein Teil der Bewohnerinnen ihre Wohnsituation auch alleine stabilisieren würde. Bei Nichtexistenz der MUKIs könnte die MA 11 für die Stakeholdergruppe der Kinder teilweise die fehlenden Betreuungsaktivitäten kompensieren, dahingegen würden die Mütter kaum über Alternativangebote verfügen. Zudem könnte das Alternativangebot aufgrund von Ressourcenknappheit und dem mobilen Betreuungssetting allerdings keine vergleichbar intensive und umfangreiche Betreuung für diese Stakeholdergruppen sicherstellen. Folglich könnte im Alternativszenario für viele Bewohnerinnen die allmähliche Verwahrlosung und in Folge die Abnahme und Fremdunterbringung ihrer Kinder höchstwahrscheinlich nicht vermieden werden.

Die Studie zeigt welche vielfältigen Aufgaben und Tätigkeiten die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen erfüllen. Sie identifiziert darüber hinaus Wirkungen für unterschiedliche Gruppen, die mit den MUKIs in Kontakt stehen, sogenannte Stakeholder. Als Stakeholder wurden folgende Gruppen identifiziert: Bewohnerinnen der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen, in den MUKIs wohnende Kinder, Familienangehörige der Bewohnerinnen, hauptamtliche MitarbeiterInnen in den MUKIs, ehrenamtliche MitarbeiterInnen und PraktikantInnen, in den Kolpinghäusern wohnende SeniorInnen, VernetzungspartnerInnen, das Arbeitsmarktservice, Sozialversicherungsträger, Bund, Stadt Wien, SpenderInnen und die allgemeine Bevölkerung sowie die EigentümerInnen Kolping Österreich.

Im Verlauf der Studie zeigte sich relativ rasch, dass aufgrund der von den beiden Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen zur Verfügung gestellten Daten sowie einer zufriedenstellenden Datenlage im Sekundärmaterialbereich vielfach eine sinnvolle Quantifizierung und Monetarisierung der Wirkungen möglich war.

Insgesamt ergeben sich auf Basis der hier durchgeführten Erhebungen und Berechnungen für das Jahr 2015 **monetarisierter Wirkungen in der Höhe von 3.504.247 Euro**. Demgegenüber stehen **Investitionen von 685.632 Euro**. Durch die Gegenüberstellung der gesamten Investitionen aus dem Jahr 2015 zur Summe der monetarisierten Wirkungen, ergibt sich ein **SROI-Wert von 5,11. Dies bedeutet, dass jeder investierte Euro Wirkungen im monetarisierten Gegenwert von 5,11 Euro schafft**. Die Investitionen kommen somit als positive gesamtgesellschaftliche Wirkungen mehr als fünffach wieder zurück.

Die bedeutendsten positiven Wirkungen entstehen für die **Bewohnerinnen**, gefolgt von den **Kindern** und der **Stadt Wien**. **Diese Stakeholder vereinen gemeinsam 94,3% der Gesamtwirkungen auf sich.**

Zusammenfassend wird deutlich, dass die Kolping Mutter-Kind Einrichtungen sehr wirkungsvoll sind. Die monetarisierten Wirkungen der Organisationen waren, bezogen auf das Jahr 2015, rund fünf Mal so hoch, wie die getätigten finanziellen Investitionen.

Da viele Stakeholder über den Analysezeitraum hinweg Nutzen aus den in Anspruch genommenen Leistungen ziehen, **wurden die identifizierten Wirkungen mittel- bis langfristig hochgerechnet** und um zusätzliche Wirkungen, die unmittelbar mit der Unterkunft in den MUKIs und der dort erbrachten Betreuungstätigkeiten in Verbindung stehen, aber sich erst im weiteren Lebensverlauf der Bewohnerinnen entfalten werden, ergänzt. **Infolgedessen erhöht sich der SROI-Wert auf 21,40**. Dies ist ein vergleichsweise extrem hoher Wert. Hauptgrund hierfür ist der stark präventive Charakter der in den Mutter-Kind-Einrichtungen erbrachten Leistungen, insbesondere für die Stakeholdergruppe der Kinder sowie für die Träger der öffentlichen Hand. Es zeigt sich somit die Sinnhaftigkeit von Präventionsprojekten mit sozialem Fokus.

Nachstehende Tabelle 0-1 stellt eine Gesamtbetrachtung der Investitionen und Profite (monetarisierter Wirkungen) der beiden Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen, unter Miteinbeziehung der kurzfristigen, ausschließlich im Analysezeitraum von einem Jahr eintretenden Wirkungen, dar:

Tabelle 0-1: Investitionen und soziale Profite der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen - Gesamtbetrachtung 2015

Stakeholder	Investitionen in die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen (in €)	Wirkungen und soziale Profite der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen (in €)	Anteil am Profit
Bewohnerinnen	finanzielle Mittel, Zeit € 78.841	z.B. Stabilisierung der Wohnsituation, finanzielle Stabilisierung,	€ 1.550.005 44,2%

				Strukturierung des Alltags, Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung		
Kinder	Zeit		-	z.B. verbesserter Gesundheitszustand, Persönlichkeitsbildung/ Selbstbewusstsein, Bildung neuer Freundschaften	€ 905.095	25,8%
hauptamtliche MitarbeiterInnen	Zeit, Fähigkeiten, Fertigkeiten		-	z.B. zusätzlich verfügbares Erwerbseinkommen, höhere Sensibilisierung für sozial schwache Familien, positives Gefühl/ sinnvolle Tätigkeit	€ 93.893	2,7%
SeniorInnen	Zeit		-	Intergenerationaler Austausch/ Spaß und Abwechslung	€ 99.180	2,8%
VernetzungspartnerInnen	Vermittlung an den Kolping Mutter-Kind Einrichtungen, Zeit, Wissen, Vertrauen		-	Zugang zu den BewohnerInnen, Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis	€ 34.989	1,0%
AMS			-	z.B. Einsparung von Arbeitslosengeld aufgrund der Integration der BewohnerInnen in den Arbeitsmarkt, zusätzliche Arbeitslosenversicherungsbeiträge	€ 18.947	0,5%
Sozialversicherungsträger	Zuschüsse		-	zusätzliche Sozialversicherungsbeiträge (für MitarbeiterInnen sowie aufgrund der Integration der BewohnerInnen in den Arbeitsmarkt)	€ 29.333	0,8%
Bund			-	zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen (für MitarbeiterInnen sowie aufgrund der Integration der BewohnerInnen in den Arbeitsmarkt)	€ 5.541	0,2%
Stadt Wien	Förderungen	€ 10.744		z.B. Einsparungspotenzial: Kostenreduktion, erweiterte Möglichkeit für Betreuung, Wohnbauförderungsbeiträge	€ 851.510	24,3%
FSW	finanzielle Mittel	€ 580.423		Erfüllung des Versorgungs-	wurde nicht monetär	0,0%

			auftrages, Möglichkeit adäquat zuweisen zu können	bewertet, bei Stakeholder „Bewohner- innen“, „Kinder“ berücksichtigt	
SpenderInnen	finanzielle Mittel	€ 4.790	gutes Gefühl	wurde nicht monetär bewertet, bei Stakeholder „Bewohner- innen“, „Kinder“ berücksichtigt	0,0%
allgemeine Bevölkerung	sonstige Einnahmen	€ 10.834		wurde nur inputseitig berücksichtigt	0,0%
Kolping Österreich	-	-	Betriebsergebnis: finanzieller Verlust	- € 84.246	- 2,4%
SROI		€ 685.632		€ 3.504.247	5,11

In Summe handelt es sich bei den beiden Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen somit um sehr effektive Leistungserbringer der Wohnungslosenhilfe, vor allem auf Langfristperspektive gesehen.

1 EINLEITUNG

1.1 AUSGANGSSITUATION

Von Anfang an war das Grundanliegen der Kolpingarbeit, Menschen auf ihrem Weg in ein eigenverantwortliches und selbständiges Leben zu begleiten, um so eine Grundlage für ein gutes Miteinander in der Gesellschaft zu schaffen. Frauen, die in Not geraten, finden bei Kolping je nach ihrer konkreten Situation Unterstützung. Armut, drohende Obdachlosigkeit, gescheiterte Beziehungen, Gewalt: Kaum eine Frau wird mit solchen Schicksalsschlägen alleine fertig – daher ist es die Aufgabe von Kolping, den Betroffenen zu helfen, ihr Leben wieder zu ordnen und Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Dem christlichen Leitgedanken des Rechtes auf Selbstbestimmung und Würde folgend, bietet Kolping den Frauen und ihren Kindern Orte an, wo sie sicher sind und ein Zuhause finden – solange, bis sie wieder eigenständig leben können.

Die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen befinden sich in den Altenwohn- und Pflegeheimen „Gemeinsam Leben“ im 10. und 2. Wiener Gemeindebezirk. Hier finden die Betroffenen einen Wohnplatz, Unterstützung und Betreuung durch diplomierte SozialarbeiterInnen, PsychologInnen sowie PädagogInnen. Die Besonderheit der Einrichtungen ist, dass hier durch das Zusammenleben mit älteren, zum Teil pflegebedürftigen Menschen, eine in ganz Österreich einzigartige Form des Miteinanders entsteht und Generationen verbindet. An diesen beiden Standorten stehen für Alleinerzieherinnen mit Kindern (fallweise auch Paare) 15 bzw. 18 Wohnungen zur Verfügung. Insgesamt bieten die Wohnungen Platz für 35 Erwachsene und 56 Kinder. Die Aufnahme der Klientinnen erfolgt über das bzWo (Beratungszentrum Wiener Wohnungslosenhilfe) des FSW (Fonds Soziales Wien).

Die Zielgruppe der Mutter/Eltern-Kind-Einrichtungen sind volljährige Mütter, schwangere Frauen (ab Mutterschutz) und in einigen Einrichtungen auch Väter und Paare zusammen mit ihren Kindern (maximal bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres), die aufgrund einer akuten oder drohenden Wohnungslosigkeit zur Stabilisierung ihrer Lebenssituation eine betreute Wohnmöglichkeit benötigen. Ziel der Betreuung ist, dass die Klientinnen mit ihren Kindern die erforderlichen Kompetenzen erlangen, um stabil und selbstständig in einer eigenen Wohnung zu leben. Viele dieser Kompetenzen können in der geschützten Umgebung der Mutter/Eltern-Kind-Einrichtungen leichter und nachhaltiger erworben werden als durch ambulante Angebote.

In den Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen (MUKI) wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Kinder gelegt. Das Ziel des psychologisch-pädagogischen Teams liegt darin, den Kindern einen sicheren Raum zur Verfügung zu stellen, in dem sie emotional aufgefangen und bei der Bewältigung ihrer bisherigen kritischen Lebensereignisse unterstützt und begleitet werden. Dadurch soll langfristig eine positive psychische Entwicklung der Kinder gefördert werden.

Die Eltern sollen in einer intensiven Zusammenarbeit in ihrer Elternrolle gestärkt und in ihrer Erziehungskompetenz unterstützt werden. In diesem Sinne dient die pädagogische Arbeit mit den Kindern und ihren Eltern auch der Prävention späterer psychischer Probleme. Im Wesentlichen soll die professionelle Unterstützung sowohl zu einer Entwicklung eines positiven Selbstbildes und Selbstwertgefühl beitragen, als auch die Entwicklung einer stabilen Mutter/Vater-Kind-Beziehung fördern.

Ziel der hier skizzierten Studie ist die Darstellung der gesellschaftlichen und ökonomischen Wirkungen der MUKI-Einrichtungen. Hierbei soll eine monetäre Bewertung der Wirkungen vorgenommen werden. Um die Wirkung der angebotenen Dienstleistungen in der gewünschten Breite messen und analysieren sowie darstellen zu können, wurde entschieden, eine Social Return on Investment (SROI-) Analyse durchzuführen. Die Analyse wurde für das Jahr 2015 erstellt und hat den sogenannten SROI-Wert als Spitzenkennzahl zum Ergebnis. Diese

Kennzahl basiert auf einer durchwegs komplexen Erhebung und Analyse der Wirkungen bei den einzelnen Stakeholdern.

In der Betriebswirtschaft ist die Berechnung von ökonomischen Kennzahlen zur Bestimmung von Werten ein gängiges Vorgehen. Um auch das gesamte Tätigkeitsfeld sowie die erzeugten sozialen Effekte nicht-gewinnorientierter Organisationen abbilden zu können, wurden Modelle entwickelt, die neben betriebswirtschaftlichen auch soziale Faktoren berücksichtigen. In den vergangenen Jahren kam hierfür zunehmend die SROI-Analyse zum Einsatz, die versucht, den sozialen Nutzen von Investitionen in Organisationen und Projekten recht umfangreich greifbar zu machen und weitgehend zu monetarisieren. Der soziale Ertrag des Projekts bzw. die sozialen Profite für die Stakeholder können mittels dieser Analyse somit aggregiert den finanziellen Investitionen gegenübergestellt werden. Diese wiederum können damit vergleichsweise umfangreicher und besser beurteilt werden.

Als Alternativszenario wird angenommen, dass die ausgewählten Mutter-Kind-Einrichtungen (*ceteris paribus*) nicht existieren. Es gilt zu eruieren, welche Wirkungen ohnehin, d.h. auch ohne Mutter-Kind-Einrichtungen entstanden wären. Die Bewohnerinnen müssten, soweit Kapazitäten vorhanden sind, in anderen Betreuungssettings untergebracht werden.

Bei der Erstellung des vorliegenden Berichts wurde höchster Wert darauf gelegt, gründlich und umfangreich zu recherchieren und die über das Internet und die wissenschaftliche Literatur zur Verfügung stehenden Informationen möglichst akkurat zu berücksichtigen. Aufgrund der Komplexität des Feldes und der damit verbundenen Wirkungen besteht jedoch immer die Möglichkeit Relevantes nicht beachtet zu haben. Falls somit den geschätzten LeserInnen relevante, nichtberücksichtigte Analysen, Studien oder Daten bekannt sind, würden sich die AutorInnen über eine Übermittlung derselben oder Hinweise darauf freuen. Solcherart können zukünftige Analysen verfeinert werden.

1.2 MUTTER-KIND-EINRICHTUNGEN VON KOLPING

Die erste Mutter-Kind-Einrichtung von Kolping Österreich wurde bereits im Jahr 1983 gegründet und erzielte die vorübergehende Unterbringung und entsprechende Betreuung von Alleinerzieherinnen und deren Kindern. Die Initiative ist aus dem Bedarf entstanden alleinerziehende Mütter und Väter und gegebenenfalls Paare, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, zu unterstützen und auf dem Weg zur nachhaltigen Stabilisierung und Verselbstständigung zu begleiten. Anschließend soll durch die Betreuung auch ein sicheres und stabiles Lebensumfeld für die mitbetreuten Kinder sichergestellt werden.

In der aktuellen Form bietet Kolping Österreich unter der Förderung des FSW seit dem Jahr 2008 18 Familienwohnungen in der Mutter-Kind-Einrichtung im Kolpinghaus „Gemeinsam leben“ in Wien Favoriten an. Das Angebot wurde im September 2011 um eine zweite MUKI mit einer gesamten Kapazität von 15 Wohnplätzen in Wien Leopoldstadt erweitert, die seit dem Jahr 2014 auf insgesamt 17 Plätze aufgestockt wurde. Letztere unterscheidet sich insofern von der MUKI-Einrichtung im 10. Bezirk, als sie auch 4 Wohnplätze für Paare zur Verfügung stellt.

Der Aufenthalt in den MUKI-Einrichtungen kann nur via Förderungszusage und einer Zuweisung von Seiten des FSW erfolgen und ist auf einen Zeitraum von maximal 2 Jahren begrenzt, währenddessen die Bewohnerinnen in einem beschützenden Umfeld in der Erarbeitung einer neuen Lebensperspektive begleitet werden. In begründeten Einzelfällen ist auch eine längere Unterbringung möglich, allerdings nur wenn die Case-ManagerInnen des bzWO die Notwendigkeit der Übersteigerung der vorgesehenen Aufenthaltsdauer bestätigen. Des Weiteren zählen der Anspruch auf finanzielle Grundsicherung, die Fähigkeit den Grundbedürfnissen der Kinder zu entsprechen, ein Mindestmaß an sozialer Kompetenz und, für BewerberInnen mit Migrationshintergrund, ein legaler Aufenthaltsstatus, zu den

Grundvoraussetzungen der MUKI-Einrichtungen, auf deren Basis die Aufnahmekriterien aufgestellt werden (Kolping 2015b).

Im MUKI-Konzept wird die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung unterschiedlicher Problemlagen und somit die fallorientierte Betreuung der Bewohnerinnen besonders hervorgehoben. Folglich wird im Rahmen des Aufnahmeprozesses, bestehend aus dem Erstkontakt mit dem FSW und aus einem Erstgespräch samt einer Sozialanamnese im MUKI, der Betreuungsbedarf der Familien individuell bestimmt und die Zielsetzung gemeinsam erarbeitet. Allerdings ist, auf langfristige Sicht betrachtet, der Aspekt der Prävention grundlegend für jede Zielsetzung und sorgt hiermit für die Verminderung der Bedrohungen, wie beispielsweise Armutsgefährdung und soziale Exklusion.

1.2.1 Zielgruppen der Einrichtungen

Die Hauptzielgruppen der Einrichtungen sind alleinerziehende Mütter und Väter, gegebenenfalls auch Paare mit minderjährigen Kindern, aber auch betreuungs- und beratungsbedürftige schwangere Frauen ab Mutterschutz, die aufgrund von finanziellen Engpässen über einen längeren Zeitraum leistbare Wohnmöglichkeiten und entsprechende Unterstützung bei ihren Bemühungen sich zu verselbstständigen, benötigen. Um eine leistungsfähige Zusammenarbeit sicherstellen zu können, wird von einer Kooperationsbereitschaft seitens der Klientinnen ausgegangen. Somit stellen akute unbehandelte psychiatrische Erkrankungen, sowie unbehandelte Suchtprobleme und eine fehlende Bereitschaft zur Zusammenarbeit vorgegebene Ausschließungsgründe dar.

1.2.2 Tätigkeitsbereiche der MUKI-Einrichtungen und bisherige Umsetzung

Die MUKI-Einrichtungen bedienen sich des Konzepts des „betreuten Wohnens“ und bieten somit nicht nur leistbare Wohnmöglichkeiten für die Hausbewohnerinnen, sondern organisieren auch zusätzliche Aktivitäten, die im Kolpinghaus stattfinden. Die Liste der Tätigkeitsbereiche für die Alleinerzieherinnen bzw. Familien und deren Kinder ist umfassend. Neben dem gemeinsamen Programm, wo alle Bewohnerinnen inklusive die SeniorInnen einbezogen werden, werden auch individuelle Programme von den BetreuerInnen und SozialarbeiterInnen entwickelt, die sich an der gemeinsam erarbeiteten Zielsetzung orientieren. Diese Ziele werden in regelmäßigen Abständen in Abstimmung mit den Klientinnen neu abgeschätzt und durchgehend angepasst. Beim Auszug bzw. Betreuungsabschluss wird der Ablauf erneut evaluiert und abhängig davon wird der Bedarf für Nachbetreuung eingeschätzt.

Im Beobachtungsjahr 2015 wurden in den beiden MUKI-Einrichtungen insgesamt 44 Erwachsene und 76 Kinder untergebracht und mitbetreut. 4 Familien wurden wegen der kurzen Aufenthaltsdauer aus der Analyse ausgeschlossen (weniger als ein Monat in den MUKIs wohnhaft). Somit wurden 40 Mütter und 72 Kinder in die Analyse einbezogen.

Im Folgenden werden die zentralen Arbeitsgebiete der Kolpinghäuser „Gemeinsam leben“ grob skizziert.

1.2.2.1 Begleitdienste

Aufgrund unzureichender zeitlicher, aber auch persönlicher Ressourcen sind Arzt- oder Behördenwege für Alleinerzieherinnen oftmals mit Hürden verbunden. Dafür stellen die MitarbeiterInnen der MUKIs den Bewohnerinnen die Möglichkeit zur Verfügung, Begleitung bei Arztbesuchen, sowie bei Amtswegen und Telefonaten zu bekommen. Zudem stellen sich für Bewohnerinnen mit Migrationshintergrund, aufgrund sprachlicher Barrieren sowie mangelnder

Informationen über passende Anlaufstellen, Schwierigkeiten heraus. Die MUKIs versuchen hier durch Begleitdienste und spezielle Unterstützungsangebote Hilfestellung zu geben. Dauer und Intensität unterscheiden sich hierbei individuell von Fall zu Fall.

Insgesamt wurden im Jahr 2015 43 Bewohnerinnen sowohl zu ÄrztInnen, als auch zu Ämtern sowie auch anderen behördlichen Stellen von den in den Kolpinghäusern tätigen BetreuerInnen und SozialarbeiterInnen begleitet.

1.2.2.2 Beratungstätigkeiten

Alleinerzieherinnen oder Familien, die in den MUKIs wohnen, benötigen meistens Beratung und Unterstützung hinsichtlich der Wohnungssuche und -beschaffung, aber auch bei der Arbeitssuche und vorerst bei der Existenzsicherung. Ein weiterer Bereich, wo die MitarbeiterInnen der MUKIs aufgrund des akuten Beratungsbedarfs Hilfestellung leisten, ist der rechtliche Bereich. Diesbezüglich werden die betroffenen Bewohnerinnen bei Unterhalts- und Leistungsansprüchen, Obsorgeangelegenheiten oder Exekutionen begleitet und entsprechend beraten. Zudem werden auch interne Elternberatungstermine organisiert. Hier werden Erziehungsfragen abgeklärt sowie die Entwicklung der Eltern-Kind-Beziehung laufend verfolgt.

Im Beobachtungsjahr 2015 wurden 44 Personen hinsichtlich unterschiedlicher Problemlagen in den MUKI-Einrichtungen beraten.

1.2.2.3 Mama-Baby-Spielkreis/ Eltern-Kleinkind-Gruppe

In den MUKIs wird besonderer Wert auf die Gestaltung des freizeit- und sozialpädagogischen Bereichs gelegt. Dazu gehört auch die Eltern-Kleinkind-Gruppe, die einmal wöchentlich für Eltern und ihre Kinder bis zum 3. Lebensjahr zugänglich ist. Ziel der Aktivität ist die Entwicklung der Kinder und der Aufbau einer positiven Eltern-Kind-Beziehung, aber auch den Eltern zu ermöglichen, durch den Austausch mit anderen Müttern und Vätern, Fragen und Unsicherheiten anzusprechen und sich dadurch in ihrer Elternrolle zu stärken.

Im Jahr 2015 fanden insgesamt 61 Spielkreise statt und 7 Eltern und 10 Kleinkinder und Säuglinge waren daran beteiligt.

1.2.2.4 Ausflüge

Eine weitere Möglichkeit die positive Entwicklung der Kinder zu fördern ist, ihnen neue Erfahrungen zu vermitteln. Wenn die Kinder diese Erfahrungen mit ihren Eltern teilen, wirkt sich das positiv auf die Eltern-Kind-Beziehung aus. Dadurch werden den Eltern auch sinnvolle und günstige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung beigebracht. Die MUKIs organisieren monatliche Ausflüge, beispielsweise zum Kindertheater, Kino, zu Museen oder in der Natur, sowohl für erzieherische Zwecke, als auch für die Förderung der Gemeinschaftsbildung.

Im Beobachtungsjahr 2015 wurden insgesamt 70 Ausflüge bzw. Kurzurlaube veranstaltet. Daran haben insgesamt 7 Eltern und 23 Kinder teilgenommen.

1.2.2.5 Anamnesen und Interaktionsstunden

Eine der Grundvoraussetzungen für die Aufnahme in den MUKIs ist die Evaluierung der ursprünglichen Situation der Klientinnen und anschließend die gemeinsame Ausarbeitung von Zielsetzungen. Dies erfolgt auf Basis einer Anamnese und von drei Interaktionsterminen, die die Mütter und Väter nach dem Einzug wahrnehmen müssen. Die Anamnese ermöglicht den SozialarbeiterInnen vorhandene Problemlagen zu identifizieren und die Klientinnen darauf zu

verweisen. Die Interaktionsstunden dienen der Einschätzung der Mutter/ Vater-Kind-Bindung und der ersten Exploration möglicher Themen in der Betreuung (Teufel/ Schwarzmann 2015).

Im Beobachtungsjahr 2015 wurden insgesamt 9 Anamnesen und 12 Interaktionsstunden durchgeführt. Diese wurden von 17 Erwachsenen und 6 Kindern besucht.

1.2.2.6 Arbeitsassistenz

Manchen Bewohnerinnen wird die Möglichkeit einer internen Stellenbesetzung im Kolpinghaus in Bereichen der Abteilungshilfe, Küche oder Reinigung angeboten. Aufgrund von diversen Problemlagen wie mangelnde Arbeitserfahrung, Kinderbetreuungspflichten oder schlechte Deutschkenntnisse ist eine intensive Arbeitsassistenz seitens des jeweiligen Vorgesetzten erforderlich. Diese Assistenz erfolgt in Form von Motivationsarbeit oder Koordination mit den beschäftigten Bewohnerinnen bei der Veranstaltung der generationsverbindenden Projekte und gemeinschaftlichen Feste (Kolping 2015a, Kolping 2015b). Dadurch wird die Partizipation der Bewohnerinnen gefördert und ihnen wird neben finanzieller Unterstützung zusätzlich noch die Chance geboten berufliche Erfahrung zu sammeln.

Im Jahr 2015 wurden 14 Hausbewohnerinnen in den MUKIs angestellt und in ihrer Tätigkeit begleitet und unterstützt.

1.2.2.7 Vorträge für Alleinerzieherinnen/ Eltern

Eine weitere wichtige Leistung, die in den MUKIs erbracht wird, ist das Anbieten von Weiterbildungsveranstaltungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für die Klientinnen. Dazu zählen medizinische Vorträge, kinderärztliche Vorträge, Selbstbehauptungstrainings oder Vorträge zu Sexualpädagogik und Gewaltprävention. Im Jahr 2015 wurde schwerpunktmäßig das Thema Gesundheit behandelt. So fand in der MUKI-Einrichtung in Favoriten ein Gesundheitsvortrag zum Thema gesunde Ernährung für schwangere Frauen, stillende Mütter, Babys und Kleinkinder statt, der in Kooperation mit der Volkshilfe Wien und der WGKK veranstaltet wurde (Wiener Wohnungslosenhilfe 2015a).

Im Beobachtungszeitraum haben 26 Bewohnerinnen an 319 Terminen (z.B. Beratungsgespräche, Vorträge, Trainings) teilgenommen.

1.2.2.8 Gruppenpädagogische Arbeit für Kinder

Neben den zahlreichen weiterbildenden Aktivitäten für Mütter und Väter werden auch gruppenpädagogische Programme für Kinder in den MUKI-Häusern organisiert. Zweck der Gruppenarbeit ist den Kindern zu ermöglichen ihre sozialen Fähigkeiten zu erweitern, indem sie den angemessenen Umgang mit anderen Kindern erlernen. Zusätzlich sollen sich die Kinder *„mit ihren Gefühlen mittels spielerischer und kreativer Ausdrucksformen aktiv auseinandersetzen“* (Kolping 2015a). Zu diesem Angebot zählen Tätigkeiten wie Spiel- und Kreativnachmittage, Sport- und Bewegungsangebote sowie temporäre Kunst-, Theater- und Tanzprojekte (Kolping 2015b). Für Kinder ab dem 3. Lebensjahr werden Spielgruppen angeboten. Die zweistündige Spielgruppe findet wöchentlich in den MUKIs statt und ist offen für alle Kinder, die Interesse haben an kreativ-gestalterischen Aktivitäten teilzunehmen (Kolping 2015a). Zudem haben die Spielgruppen auch eine wichtige pädagogische Funktion, da diese einen angemessenen Rahmen bieten, wo Techniken aus den Einzelstunden im Gruppensetting eingesetzt und reflektiert werden können (Teufel/ Schwarzmann 2015).

Insgesamt haben im Jahr 2015 24 Kinder und Jugendliche zumindest bei einem der oben angeführten gruppenpädagogischen Programme mitgemacht. In diesem Zeitraum wurden in den MUKIs 178 Gruppenaktivitäten veranstaltet.

1.2.2.9 Einzelstunden/ Einzelbetreuung für Kinder

Die Gruppenprogramme werden ebenfalls durch Aktivitäten zur Einzelbetreuung der mitwohnenden Kinder und Jugendlichen ergänzt. In diesem privaten Setting wird den persönlichen Anliegen der Kinder besondere Aufmerksamkeit geschenkt, was auch die Entwicklung der Beziehungen zwischen den BetreuerInnen und den Kindern und Jugendlichen fördert.

Themen wie beispielsweise Identitätsstiftung, Körperwahrnehmung, Auseinandersetzung mit der (veränderten) Familienstruktur, Freundschaftsbildung, Bekämpfung der Entwicklungsverzögerung und Förderung der sozialen und emotionalen Entwicklung, machen die Schwerpunkte der Interventionen aus, auf die fallabhängig mehr oder weniger intensiv eingegangen wird. Wegen der starken Fallorientierung müssen sich die MUKI-MitarbeiterInnen einer Vielfalt wissenschaftlicher und fachspezifisch anerkannter Methoden bedienen um die Ziele zu erreichen. Zu den eingesetzten Methoden zählen unter anderen Gespräche, Rollenspiele, Gesellschaftsspiele aus der Psychotherapie, Puppenspiele, Zeichnungen und projektive Verfahren (Teufel/ Schwarzmann 2015).

Im Jahr 2015 haben insgesamt 221 Einzelbetreuungsstunden in den MUKI-Einrichtungen stattgefunden, im Rahmen derer 23 Kinder und Jugendliche betreut wurden.

1.2.2.10 Generationsverbindende Angebote: Feste, Mix-Cafés, Alt-Jung-Begegnungen

Ein wichtiger Aspekt in dem sich die Kolping MUKIs von anderen Mutter-Kind-Einrichtungen unterscheiden ist, dass sie die älteren Bewohnerinnen der Pflegeheime mit den Eltern und Kindern zusammenbringen, indem sie generationsverbindende Projekte organisieren. Feste wie beispielsweise Geburtstagfeiern werden gemeinsam gefeiert. Zudem finden regelmäßig Mix-Cafés und Alt-Jung-Gruppen statt. Die Bewohnerinnen der MUKIs setzen sich für die monatliche Planung und Veranstaltung der Mix-Cafés ein, die als Ort der Begegnung und Verbindung der Generationen betrachtet werden. Dadurch können die Alleinerzieherinnen in einem geschützten Rahmen lernen Verantwortung zu übernehmen und selbstständig zu arbeiten. Dafür erhalten sie am Schluss auch kleine Aufwandsentschädigungen (Kolping 2015a). Gleichzeitig profitieren die SeniorInnen von der neu erlernten Empathie, Fürsorge und Wertschätzung seitens der Alleinerzieherinnen und der Kinder und Jugendlichen (Teufel/ Schwarzmann 2015). Überdies bieten die MUKIs den Kindern und den SeniorInnen die Möglichkeit sich im Rahmen einer Alt-Jung-Gruppe kennenzulernen und sich untereinander auszutauschen.

2015 fanden in den beiden MUKI-Einrichtungen 25 Mix-Cafés und sonstige Alt-Jung-Begegnungen statt, an welchen sich 18 Kinder und Jugendliche, 13 Alleinerzieherinnen und 7 SeniorInnen beteiligt haben.

Besondere Anlässe wie beispielsweise runde Geburtstage der SeniorInnen oder Feste werden auch gemeinsam in den MUKI-Einrichtungen gefeiert.

Im Beobachtungsjahr 2015 wurden insgesamt 21 Feste oder sonstige Anlässe gemeinsam gefeiert, wo 51 Kinder und Jugendliche mitgemacht haben. Jede/jeder SeniorIn besucht durchschnittlich im Jahr 28 Veranstaltungen, die in den MUKIs organisiert werden.

1.2.2.11 Nachbetreuung

In manchen Fällen wurde auch nach dem Auszug aus den MUKI-Einrichtungen Bedarf an Betreuung festgestellt. In dieser Hinsicht finden anlassbezogene Kontakte mit ehemaligen

Klientinnen statt, die Unterstützung und Begleitung in der Übergangsphase von dem geschützten Aufenthalt in der MUKI in das selbständige Leben benötigen (Kolping 2015a).

Im Beobachtungszeitraum haben 20 ehemalige Klientinnen Nachbetreuung gebraucht. Insgesamt wurden 235 telefonische und persönliche Kontaktaufnahmen mit den MUKI-BetreuerInnen registriert.

1.3 ZIELE DER STUDIE

Ziel der hier skizzierten Studie ist die Darstellung der gesellschaftlichen und ökonomischen Wirkungen der MUKI-Einrichtungen. Hierbei soll eine monetäre Bewertung der Wirkungen vorgenommen werden. Die monetarisierten Wirkungen werden im Sinne einer Social Return on Investment Analyse (SROI-Analyse) den Investitionen in das Projekt gegenübergestellt. Als Analysezeitraum wurde das Jahr 2015 herangezogen.

Im Rahmen der Studie gilt es folgende Forschungsfragen zu beantworten:

Forschungsfrage 1: *„Welche Wirkungen bzw. welchen Nutzen entfalten die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen bei den relevanten Stakeholdergruppen?“*

Forschungsfrage 2: *„Lassen sich die im Rahmen der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen erzielten Wirkungen sinnvoll und valide messen und monetarisieren?“*

Forschungsfrage 3: *„Welcher monetarisierte Gesamtnutzen ergibt sich aus einem in die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen investierten Euro?“*

Die vorliegende Analyse betrachtet die Wirkungen immer auf Basis eines **Alternativszenarios**. Im vorliegenden Fall ist dies das **völlige Fehlen der Mutter-Kind-Einrichtungen bei Gleichbleiben aller anderen Angebote der Wohnungslosenhilfe**. Es gilt zu eruieren, welche Wirkungen ohnehin, d.h. auch ohne Mutter-Kind-Einrichtungen entstanden wären. Die Wirkungen werden getrennt nach Stakeholdergruppen dargestellt. Eine detaillierte Beschreibung des Alternativszenarios ist dem Kapitel 5.1 zu entnehmen.

1.4 AUFBAU DES BERICHTS

Die Einleitung im vorliegenden Kapitel 1 beinhaltet die Beschreibung der Ausgangssituation, sowie die Beschreibung der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen, deren Tätigkeitsbereiche und bisherige Umsetzung. Ebenfalls in Kapitel 1 werden die Ziele der Studie definiert. Kapitel 2 beschreibt das methodische Vorgehen und erklärt die Social Return on Investment (SROI) Analyse. In Kapitel 3 werden der Umfang der Analyse, die Konzeptionalisierung, die berücksichtigten Stakeholder und die Datenerhebung vorgestellt. Kapitel 4 beinhaltet die Analyse der Einnahmen und Ausgaben. Kapitel 5 ist der Beschreibung des Alternativszenarios sowie der stakeholderspezifischen Berechnung der Wirkungen gewidmet. Pro Stakeholder werden jeweils die Ziele bzw. der Nutzen, die Impact Value Chains (Wirkungsketten) und die Berechnung der monetarisierten Wirkungen (Profite) dargestellt. Da es sich bei der SROI-Analyse um eine stark stakeholderfokussierte Methode handelt, bildet dieses Kapitel den Hauptteil der Studie. In Kapitel 6 wird schließlich der SROI-Wert berechnet und in Kapitel 7 wird eine Szenarioberechnung von mittel- und langfristigen Wirkungeseffekten vorgenommen. In Kapitel 8 wird ein Resümee gezogen. Das Quellenverzeichnis sowie der Anhang komplettieren die Studie.

2 METHODISCHES VORGEHEN

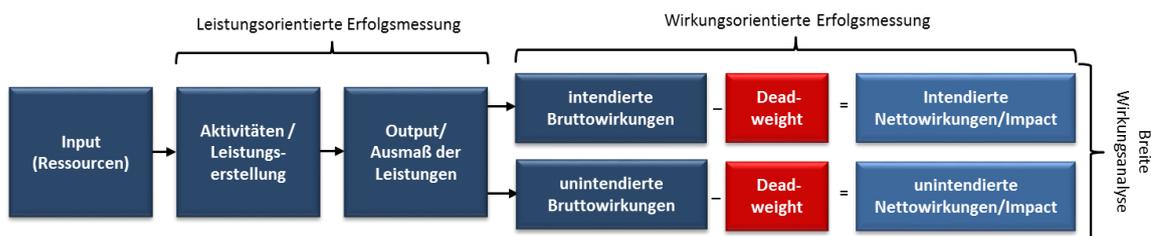
2.1 WIRKUNGSANALYSE

Die Stichwörter Wirkungen, Wirkungsanalyse, Wirkungsmessung und Social Impact sind in aller Munde. Wie Schober/Rauscher (2014a) aufzeigen wird das Thema Wirkungen und Wirkungsanalyse in der Evaluationsforschung, im Bereich des Rechnungswesens, der Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung, der NPO-Forschung, im Zusammenhang mit sozialem Unternehmertum und hinsichtlich des Themas Corporate Social Responsibility (CSR) bzw. Ethik bei Unternehmen diskutiert.

Nun gibt es allerdings eine Reihe von Analysemethoden, die den Anspruch erheben Wirkungen zu identifizieren und/oder zu messen und/oder zu bewerten. Die Methoden kommen zum Teil aus völlig unterschiedlichen Traditionen bzw. Themenbereichen und haben daher auch verschiedene inhaltliche wie konzeptionelle Schwerpunkte. Einen Überblick über ausgewählte Methoden geben Schober/Rauscher (2014b: 38-42).

Vielen Methoden und auch der hier angewandten SROI-Analyse liegt das Denken in Wirkungsketten zugrunde. Eine solche Wirkungskette ist nachfolgend in Abbildung 2-1 dargestellt.

Abbildung 2-1: Wirkungskette



Quelle: Schober/Rauscher 2014b: 9

Zur Missionserreichung werden mittels der in die Organisation investierten Ressourcen (**Input**) regelmäßig Aktivitäten gesetzt werden, die **Leistungen** unterschiedlichster Art erstellen. Hieraus lässt sich schon der Unterschied zwischen Leistungen und Wirkungen herauslesen. Leistungen werden in der Regel nicht als Selbstzweck erstellt, sondern dienen dazu, die in der Mission definierten Wirkungen zu erreichen. Wirkungen entfalten sich somit aus der Leistungserstellung. Leistungen sind den Wirkungen vorgelagert. Der **Output** stellt das Ausmaß der erbrachten Leistungen dar. Ist die Leistung eine Beratung von Angehörigen, ist der Output die Anzahl an Leistungsstunden.

Wirkungen bezeichnen im Gegensatz dazu jene positiven und/oder negativen Veränderungen, die an Begünstigten bzw. Betroffenen nach erbrachter Aktivität bzw. konsumierter Leistung (z.B. Menschen, Gruppen, Gesellschaft) oder in der Umwelt festzustellen sind. Stehen die Wirkungen im Fokus, wird es nochmals komplexer. Wirkungen können intendiert oder nicht-intendiert sein. Sind sie intendiert, also für den angestrebten Erfolg wesentlich, handelt es sich um geplantes zielorientiertes Handeln. Sind sie nicht-intendiert, können sie dennoch bedeutsam sein und einen positiven oder auch negativen Einfluss auf die Gesamtwirkung der gesetzten Aktivitäten bzw. erbrachten Leistungen haben. Dies ist von zentraler Relevanz hinsichtlich der Art und Breite einer allfälligen Wirkungsanalyse. Wird nur auf intendierte Wirkungen fokussiert, handelt es sich um einen zielbasierten Ansatz. Dieser hat zwangsläufig einen engeren Fokus und kann lediglich Aussagen über einzelne Wirkungsdimensionen machen. Zudem werden (Wirkungs-)Ziele meist entlang von

wünschenswerten Kategorien etabliert und negative Wirkungen bewusst oder unbewusst außer Acht gelassen.

Als **Deadweight** werden jene Wirkungen bezeichnet, die ohnehin eingetreten wären, auch ohne die konkreten Aktivitäten. In der Evaluationsliteratur wird in diesem Zusammenhang auch vom Programmeffekt (Rossi et al. 2004: 207) oder kontrafaktischer Evaluation gesprochen. Diese Wirkungen müssen konsequenterweise von den Bruttowirkungen abgezogen werden, um schließlich jene Wirkungen zu erhalten, die ausschließlich durch die Organisation bzw. das Projekt generiert werden.

Nur wenn unintendierte und auch negative Wirkungen sowie der Deadweight in die Analyse inkludiert werden, kann von einer umfangreichen Beurteilung im Sinne einer Gesamtwirkungsbetrachtung ausgegangen werden. Eine breite Wirkungsanalyse umfasst daher immer die Betrachtung der intendierten und der unintendierten Wirkungen. Die SROI-Analyse ist eine solch breite Form der Wirkungsanalyse.

Die skizzierte Wirkungskette wird für jeden Stakeholder des analysierten Projekts, Programms oder der Organisation aufgestellt. Diese logische Kette zeigt auf was ein Stakeholder investiert (Input), welche Aktivitäten mit den Ressourcen gesetzt werden, welcher Output damit produziert wird und welche Wirkungen (Brutto und Netto) hierdurch letztlich für den Stakeholder zustande kommen. Die Summe der identifizierten Wirkungsketten der Stakeholder stellt das Wirkungsmodell der analysierten Organisation bzw. des Projekts dar.

Wirkungen entfalten sich als Folgen von Handlungen oder Leistungen in vielfältiger Hinsicht. Sie sind in der Regel nicht eindimensional. So hat die Heilung der Krankheit einer bestimmten Person nicht nur Folgen für die körperliche Gesundheit der betroffenen Person, sondern auch ökonomische und soziale Folgen. Es werden mehr oder weniger Folgekosten im Gesundheitssystem anfallen und die sozialen Kontakte der geheilten Person werden zunehmen.

Wirkungen können somit in unterschiedlichen inhaltlichen Dimensionen zum Tragen kommen. Auf aggregierter Ebene können dies folgende sechs Dimensionen sein (Rauscher et al. 2015: 48):

- kulturell
- politisch
- sozial
- ökonomisch
- ökologisch
- psychisch und physiologisch

Die identifizierten Wirkungen von NPOs oder auch anderen Organisationen, Unternehmen oder Individuen, können also in einer oder mehrerer dieser inhaltlichen Dimensionen verortet werden. Zusätzlich spielt auch die zeitliche und strukturelle Dimension eine Rolle.

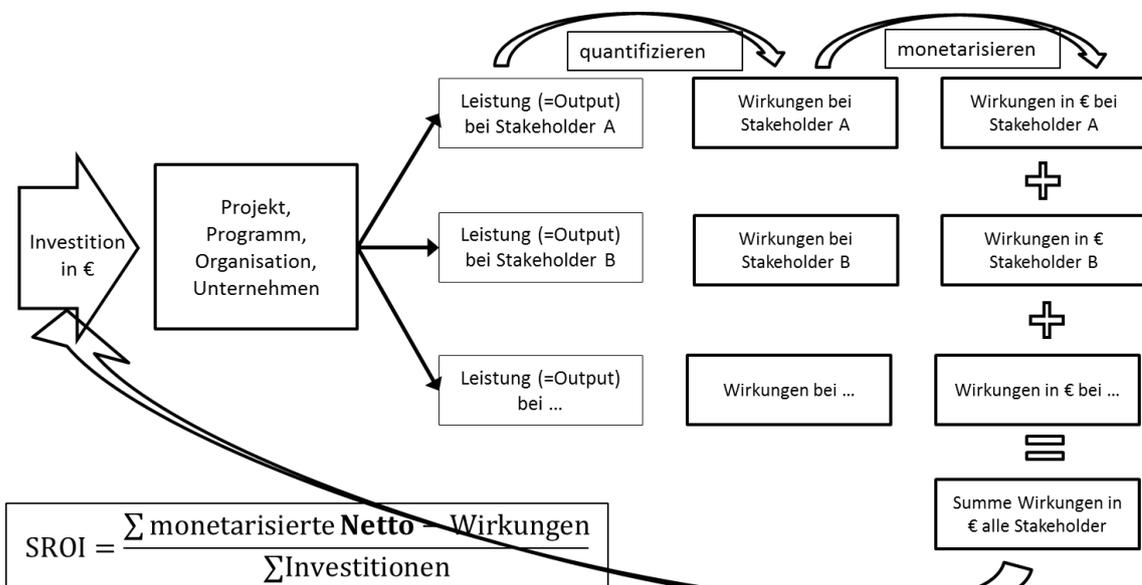
Gesellschaftliche Relevanz entfalten die Wirkungen, wenn sie, wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben, entweder viele Individuen betreffen und daher Kraft ihrer Breite relevant werden oder kollektive Bedürfnisse befriedigen. Um gesellschaftliche Kernwirkungen wird es sich wiederum handeln, wenn sie direkt auf breit akzeptierte Werte oder allgemein anerkannte Normen positiv einwirken (Schober/ Rauscher 2014b).

2.2 SOCIAL RETURN ON INVESTMENT – ANALYSE

Die SROI-Analyse ist aktuell die am weitesten verbreitete Form eine umfassende Wirkungsanalyse durchzuführen.

Im Rahmen einer SROI-Analyse wird das **Wirkungsmodell**, also die Summe der identifizierten Wirkungsketten mit Kausalzusammenhängen, für ein bestimmtes Projekt, ein Programm oder eine Organisation erstellt. Im konkreten Fall handelt es sich um die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen in Wien Favoriten und Wien Leopoldstadt. Die identifizierten Wirkungen in den einzelnen Wirkungsketten werden quantifiziert und, wo möglich, monetarisiert. Die SROI-Analyse verfolgt im Kern den Ansatz, nach Möglichkeit, in Geldeinheiten dargestellte Wirkungen dem dort investierten Kapital gegenüberzustellen. Das Ergebnis wird in Form einer hochaggregierten Kennzahl, dem SROI-Wert, dargestellt. Hierbei wird stark auf die Stakeholder fokussiert, die eine konkrete Leistung erhalten, die wiederum Wirkungen auslöst. Folgende Abbildung gibt diesen grundlegenden Zusammenhang wieder.

Abbildung 2-2: SROI-Analyse im Überblick



Quelle: Schober/Then 2015: 8; Schober/Rauscher 2014b: 36

Konkret fließt in eine bestimmte analysierte Organisation, hier die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen, eine bestimmte Summe Geld. Mit diesen Investitionen werden Leistungen für unterschiedliche Stakeholder erbracht, beispielsweise die Mütter bzw. Väter und deren Kinder. Die erbrachten Leistungen sind aber nicht Selbstzweck, sondern bewirken etwas. Beispielsweise erwerben die Mütter und Väter zusätzliche Erziehungskompetenzen und die Eltern-Kind-Beziehung wird gestärkt. Die Wirkungen müssen im Rahmen der SROI-Analyse zunächst identifiziert und anschließend quantifiziert werden. Es ist also darauf zu achten, wie viele Mütter und Väter tatsächlich Fähigkeiten und Fertigkeit im Zuge der Maßnahme erwerben.

Die quantifiziert vorliegenden Wirkungen werden in einer SROI-Analyse dann unter Verwendung verschiedenster Methoden in Geldeinheiten bewertet. Einen Überblick über gängige Verfahren gibt Schober (2015). Das Modell versucht somit explizit auch nicht-pekuniäre Effekte, wie die gestärkte Eltern-Kind-Beziehung, durch verbesserte Erziehungskompetenzen der Mütter und Väter miteinzubeziehen.

Grundsätzlich ist bei Identifikation, Quantifizierung und Monetarisierung der Wirkungen immer darauf zu achten, ob im Falle der Nichtexistenz der beobachteten Intervention nicht alternative Möglichkeiten existiert hätten, die gleiche oder ähnliche Leistungen und Wirkungen hervorgerufen hätten. Hätten also, gäbe es die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen nicht, tatsächlich alle Bewohnerinnen keine der identifizierten Wirkungen? Vermutlich hätten einige Bewohnerinnen alternative Angebote in Anspruch nehmen können. Diesen Personen sind dann die Leistungen und Wirkungen nicht zuzuschreiben. Damit wird im Rahmen der SROI-Analyse auf die Nettowirkungen bzw. den Impact fokussiert, wie in Kapitel 2.1 beschrieben.

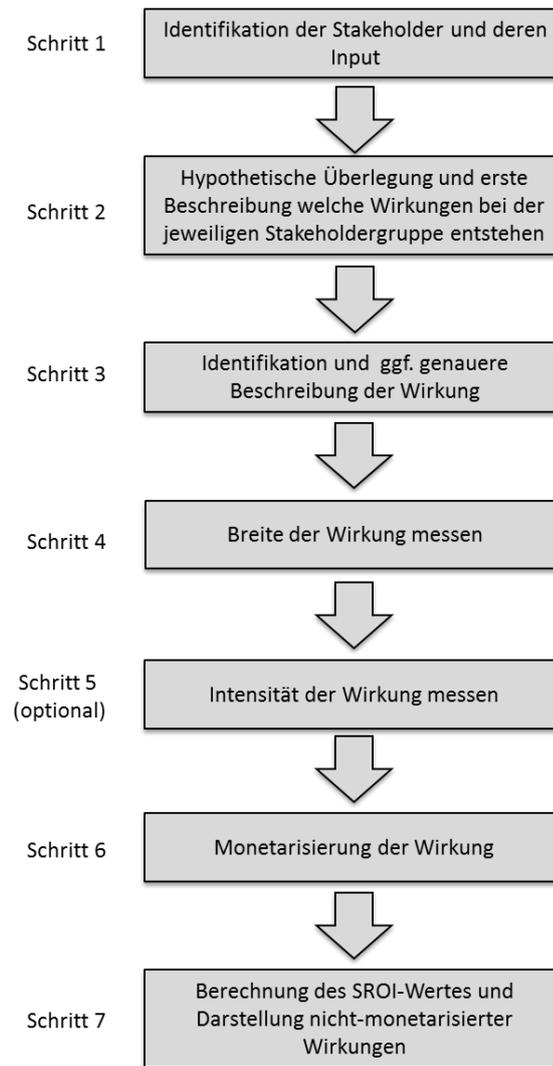
Sind am Ende der Analyse die Nettowirkungen der Stakeholder erhoben und monetarisiert worden, werden sie addiert und den investierten, meist finanziellen, Ressourcen gegenübergestellt. Daraus ergibt sich der **SROI-Wert**, der als Kennzahl die soziale Rendite bzw. den Profit oder eben gesellschaftlichen Mehrwert angibt.

Die Herangehensweise der SROI-Analyse ähnelt herkömmlichen Kosten-Nutzen-Analysen, die in manchen Ausprägungen ebenfalls Nutzen in Geldeinheiten darstellen (cost-benefit-Analysen). Die SROI-Analyse ist hierbei allerdings wesentlich breiter und berücksichtigt explizit gesellschaftliche Wirkungen von einer Reihe von Stakeholdern, wohingegen die CBA primär einzelne Wirkungsdimensionen und Stakeholder im Fokus hat. Meist ist es der Staat und dessen Einsparungen bzw. Mehrausgaben.

Zusammengefasst steht am Ende der Analyse ein monetärer Wert, der angibt, welche monetären und monetär bewerteten Rückflüsse sich aus einem in den Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen investierten Euro ergeben.

Die hier vorgeschlagene Analyse orientiert sich am nachfolgenden, von Schober/ Then (2015: 221) vorgeschlagenen, Vorgehen. Der Fokus dieses Modells liegt bei den Stakeholdern und den für sie durch das Projekt generierten Wirkungen. Dies bringt Folgendes mit sich:

Abbildung 2-3: Grundlegende Schritte der SROI-Analyse



Quelle: Then/ Schober 2015:221

Es handelt sich somit um einen stark stakeholderfokussierten Ansatz. Zunächst werden die relevanten Stakeholder des betrachteten Projekts, der Organisation oder Unternehmens, hier die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen, identifiziert (siehe Kapitel 3.2) und deren Input eruiert. Anschließend wird hypothetisch und anhand von Vorwissen und vorhandener Literatur überlegt, welche positiven und negativen gesellschaftlichen Wirkungen bei den Stakeholdern eintreten könnten. In qualitativen Erhebungen, häufig mittels Leitfadeninterviews durchgeführt, wird erhoben ob die vermuteten Wirkungen tatsächlich eintreten und welche weiteren Wirkungen allenfalls noch zusätzlich existieren. In weiteren Schritten werden die Wirkungen quantifiziert und monetarisiert. Zur Messung und Monetarisierung der Wirkungen werden diesen aussagekräftige Indikatoren zugeordnet und mit Daten belegt. In diesem Schritt werden verbal beschriebene Wirkungen in verschiedene Indikatoren „übersetzt“. Häufig wird mit sogenannten „Proxy-Indikatoren bzw. Proxys“ gearbeitet, die in einer Annäherung, die Wirkungen zu quantifizieren bzw. monetär zu bewerten versuchen. Bei Proxys handelt es sich um Hilfskonstruktionen, die nicht direkt mess- und/oder monetarisierbare Größen möglichst akkurat abbilden.

Die hier angewendete Art der Monetarisierung ist beim jeweiligen Stakeholder im entsprechenden Subkapitel beschrieben (Kapitel 5.2 bis 5.13).

Zum Schluss der SROI-Analyse werden die monetarisierten Wirkungen aggregiert und dem Input gegenübergestellt, um den SROI-Wert darzustellen. Nicht-monetarisierte Wirkungen werden extra angeführt. Die Berechnung des SROI-Werts der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen folgt in Kapitel 6.

Eine SROI-Analyse kann zukunftsorientiert, im Sinne einer Prognose, oder vergangenheitsorientiert, im Sinne einer Evaluation, durchgeführt werden. Da der Beobachtungszeitraum gemeinsam mit den AuftraggeberInnen auf das Jahr 2015 festgelegt wurde, wurde eine ex-post Analyse durchgeführt. Was die Datensammlung für die monetäre Bewertung und Berechnung des SROI-Werts betrifft, wurden, soweit vorhanden, Daten aus diesem Zeitraum (2015) recherchiert und erhoben. Die Entscheidung für das Jahr 2015 wurde aus Gründen der Aktualität und Verfügbarkeit der Daten gewählt. Der eruierte Gesamtprofit (monetarisierte Wirkungen) der Stakeholder bezieht sich nur auf dieses Jahr. In einem zusätzlichen Szenario werden die mittel- und langfristigen Auswirkungen der im Beobachtungsjahr 2015 erbrachten Leistungen untersucht und monetarisiert. Werden entfaltete Wirkungen mehreren Stakeholdern zuteil, wie dies z.B. bei der Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis der Stadt Wien sowie der Sozialversicherungsträger der Fall ist, werden die Wirkungen (Outcome) nur einem Stakeholder zugerechnet oder geteilt, um eine unzulässige Doppelzählung zu vermeiden.

3 UMFANG DER ANALYSE

3.1 KONZEPTIONALISIERUNG

Die vorliegende SROI-Analyse bezieht sich auf die Aktivitäten der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen im 2. und 10. Wiener Gemeindebezirk.

Der Analysezeitraum umfasst das Jahr 2015, d.h. der eruierte Gesamtprofit der Stakeholder bezieht sich grundsätzlich nur auf dieses Jahr. Was die Datensammlung für die monetäre Bewertung und Berechnung des SROI-Werts betrifft, wurden, soweit vorhanden, Daten aus diesem Zeitraum (2015) recherchiert und erhoben.

Verfolgen zwei oder mehrere Stakeholder zumindest teilweise dieselben Ziele bzw. genießen dieselben Wirkungen, dürfen die Wirkungen nur einem Stakeholder zugerechnet werden oder müssen die Wirkungen auf die Stakeholder aufgeteilt werden, um eine Doppelzählung zu vermeiden.

Tabelle 3-1: Ausmaß der SROI-Analyse

Analysesubjekt	Mutter-Kind-Einrichtungen von Kolping Österreich
Projektträger	Kolping Österreich
Dauer der Analyse	12 Monate
Berechnungszeitraum	1 Jahr (2015)

3.2 IDENTIFIZIERUNG DER STAKEHOLDER

Wie in Kapitel 2.2 skizziert, ist die Sicht der Stakeholder bei der SROI-Analyse zentral, weshalb in einem ersten Schritt die für die Analyse wesentlichen Interessensgruppen identifiziert werden mussten. Gemeint sind damit all jene Gruppen, die besonders von den Leistungen und den damit verbundenen Wirkungen der Mutter-Kind-Einrichtungen profitieren. Die Ziele der Stakeholder bestimmen letztendlich die Erfolgskriterien für die SROI-Analyse.

Nach einer Sichtung des vorhandenen Sekundärmaterials zu den Mutter-Kind-Einrichtungen wurden, gemeinsam mit dem Auftraggeber, die relevanten Stakeholder identifiziert. Im Laufe der Analyse wurden die konkret in die Analyse einzubeziehenden wesentlichen Stakeholder fixiert. Diese sind in nachfolgender Abbildung 3-1 angeführt.

Abbildung 3-1: Wesentliche Stakeholder für die Analyse



Quelle: eigene Darstellung

Anm.: Dunkel unterlegte Stakeholder stellen inkludierte Stakeholder dar. Aus der Analyse exkludierte Stakeholder sind hell unterlegt.

Die Gründe für die Inklusion der einzelnen Stakeholdergruppen sind in komprimierter Form in nachfolgender Tabelle 3-2 dargestellt. In Kapitel 5 werden die einzelnen Stakeholder genauer beschrieben sowie der tatsächliche ermittelte Nutzen auf Basis der empirischen Erhebungen, Quantifizierungen und Monetarisierungen ausführlich dargestellt.

Tabelle 3-2: Inkludierte Stakeholder

Stakeholder	Hauptgründe für Inklusion (Nutzen)
BewohnerInnen	Profitieren durch den vorübergehenden festen Wohnplatz, der Betreuung durch die Mutter-Kind-Einrichtungen sowie der Begleitung ihrer Familie
Kinder	Profitieren infolge der angemessenen Betreuung durch die Eltern als auch den speziellen Kinder-Angeboten der Mutter-Kind-Einrichtungen
hauptamtliche MitarbeiterInnen	Profitieren u.a. durch eine feste Beschäftigung und damit einhergehend dem zusätzlichen Einkommen sowie dem Wissen „etwas Gutes zu tun“ und der Verbesserung der Sozialkompetenz

SeniorInnen	Profitieren von einer Abwechslung zu ihrem Alltag und dem Austausch mit jüngeren Generationen
VernetzungspartnerInnen	Profitieren in erster Linie von einer Zeitersparnis aufgrund diverser Vernetzungstätigkeiten
AMS	Profitiert durch Einsparung von Arbeitslosengeld und zusätzlichen Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung
Sozialversicherungsträger	Profitieren von zusätzlichen SV-Beiträgen, der Erfüllung des Versorgungsauftrages sowie der Einsparung von Folgekosten der Kinder
Bund	Profitiert von zusätzlichen Steuer- und Abgabeneinnahmen
Stadt Wien	Profitiert durch die Erfüllung des Versorgungsauftrages, der Arbeitserleichterung in Form einer Zeitersparnis, der erweiterten Möglichkeit für die Betreuung der Kinder
FSW	Profitiert von der Zuweisung der Klientinnen an die Mutter-Kind-Einrichtungen und somit von der Erfüllung des Versorgungsauftrags
SpenderInnen	Interesse an der Erfüllung der Mission von den Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen bzw. Gefühl etwas Positives zu tun. Dieser Stakeholder wird inputseitig in der Analyse einbezogen, wird hinsichtlich der Monetarisierung der Wirkungen exkludiert, da es das Ausmaß der Analyse übersteigen würde
allgemeine Bevölkerung	Überschreitet das Ausmaß der Analyse: Nutzen spielt keine entscheidende Rolle in der Analyse, dennoch wird der Stakeholder inputseitig berücksichtigt
Kolping Österreich	Profitiert durch das Erreichen der Unternehmensziele, hat gegebenenfalls den Verlust zu tragen oder profitiert von einem finanziellen Gewinn

Im Allgemeinen werden bei einer SROI-Analyse auch Gruppen aus der Analyse exkludiert, wenn der Erhebungsaufwand aufgrund der Datenlage bzw. Möglichkeit empirische Erhebungen durchzuführen, im Verhältnis zum vermuteten Nutzen zu groß ist, oder sich im Verlauf der Analyse herausstellt, dass kein nennenswerter Nutzen existiert.

Im vorliegenden Fall wurden die in nachfolgender Tabelle 3-3 angeführten Stakeholder exkludiert. Die Gründe für die Exklusion sind ebenfalls angeführt. In Summe ist die vorliegende Analyse hinsichtlich der berücksichtigten Stakeholdergruppen und Wirkungen sehr umfangreich.

Tabelle 3-3: Exkludierte Stakeholder

Exkludierte Stakeholder	Gründe für Exklusion
Väter und Familienangehörige	Überschreitet das Ausmaß der Analyse: Nutzen ist auf Basis fehlender Informationen kaum zu bewerten, zudem spielt der Nutzen für Angehörige keine entscheidende Rolle in der Analyse

ehrenamtliche MitarbeiterInnen	Würden allesamt in einem Alternativszenario ebenfalls eine ehrenamtliche Position besetzen können und dort ähnliche Nutzendimensionen haben
PraktikantInnen	Würden allesamt in einem Alternativszenario ebenfalls einen Praktikumsplatz bekommen und dort von ähnlichen Wirkungen profitieren

Die **Väter und Familienangehörigen** der Bewohnerinnen profitieren indirekt von den Mutter-Kind-Einrichtungen, durch die positiven Wirkungen bei den Bewohnerinnen und deren Kindern. Es ist jedoch davon auszugehen, dass diese indirekten Wirkungen wegen der instabilen familiären Umwelt der Klientinnen schwer abzuschätzen sind und der Nutzen bestenfalls sehr gering wäre. Zudem fehlt die notwendige empirische Basis, um die realen Wirkungen bestimmen und monetarisieren zu können. Deshalb wurde diese Stakeholdergruppe von der Analyse exkludiert.

Die **ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und PraktikantInnen** sind eine wesentliche Stakeholdergruppe der Mutter-Kind-Einrichtung. Dennoch wurden sie von der Analyse exkludiert, da die beiden Stakeholdergruppen zu 100% dem Deadweight unterliegen. Das bedeutet, dass sie in einem Alternativszenario von sehr ähnlichen Wirkungen profitieren würden. Aus diesen Gründen wurde auf die Monetarisierung der Wirkungen verzichtet.

3.3 DATENERHEBUNG

Nachfolgende Tabelle 3-4 enthält den Engagement-Plan und veranschaulicht pro Stakeholdergruppe die jeweilige Methode zur Datengewinnung sowie die Anzahl der Befragten pro Interessensgruppe. Aufgrund der Thematik wurden neben einer **Sekundärmaterialrecherche** vor allem **persönliche Interviews, Telefoninterviews und Fokusgruppen** mit den VertreterInnen der Stakeholdergruppen geführt. Ziel dieser Gespräche war es, einerseits potenzielle weitere Stakeholder zu identifizieren, andererseits den Nutzen der einzelnen Stakeholder greifbar zu machen.

Insgesamt wurden 16 Leitfadeninterviews und 2 Fokusgruppen mit 22 VertreterInnen der jeweiligen Stakeholdergruppe durchgeführt. Davon wurden 12 Interviews und die 2 Fokusgruppen persönlich und 4 Interviews telefonisch durchgeführt. Die jeweilige Anzahl an Interviews pro Stakeholdergruppe ergab sich, einem qualitativen Forschungsparadigma folgend, aus der notwendigen Anzahl bis eine theoretische Sättigung an Information eintrat (Flick 2002). Anders gesagt: Wenn ein zusätzliches Interview keine neuen, relevanten Informationen bringt, kann die Erhebung abgeschlossen werden. Die Auswahl der InterviewpartnerInnen erfolgte nach typischen Fällen.

Die meisten Interviews wurden aufgezeichnet und transkribiert und daraus Wirkungen und Nutzen der Mutter-Kind-Einrichtungen abgeleitet. Bei einigen wenigen wurde lediglich ein Interviewprotokoll angefertigt. Letztere waren Interviews, bei denen der Aspekt der Gewinnung von ganz konkreten Informationen für die Berechnungen im Mittelpunkt stand, wie beispielsweise bei den VernetzungspartnerInnen.

Zusätzlich wurden von den beiden Mutter-Kind-Einrichtungen umfassende Daten aus einer Vollerhebung für das Jahr 2015 generiert. Diese enthielten neben Daten zu den Bewohnerinnen auch Informationen über die Inanspruchnahme verschiedener Betreuungsaktivitäten wie beispielsweise die Anzahl an Mama-Baby-Spielkreisen und die Anzahl erreichter Bewohnerinnen und Kinder. Darüber hinaus wurden allgemeine Daten abgefragt sowie eine detaillierte Aufstellung der Erträge und Aufwendungen angefertigt.

Zudem wurden **Geschäftsunterlagen und interne Dokumente** der Mutter-Kind-Einrichtungen herangezogen, sowie eine intensive **Recherche** durchgeführt. Diese umfasste Literatur- und Internetrecherche, spezifische telefonische und persönliche Gespräche sowie E-Mails zur Informationsgewinnung.

Tabelle 3-4: Engagement-Plan

Stakeholder	Methode zur Informationsgewinnung	Anzahl der Befragten pro Gruppe
BewohnerInnen	persönliche Interviews, Dokumentenanalyse, Recherche	7 BewohnerInnen
Kinder	Fokusgruppe, persönliche Interviews mit ExpertInnen aus dem Kinderbereich Dokumentenanalyse, Recherche	4 ExpertInnen
hauptamtliche MitarbeiterInnen	Fokusgruppe, persönliche Interviews Dokumentenanalyse, Recherche	5 MitarbeiterInnen
SeniorInnen	Sekundärmaterial, persönliche Interviews, Dokumentenanalyse, Recherche	1 SeniorIn und 1 MitarbeiterIn der Kolping Altenpflege
VernetzungspartnerInnen	Sekundärmaterial, Dokumentenanalyse, Recherche	3 VernetzungspartnerInnen
Bund	Dokumentenanalyse, Recherche	-
Stadt Wien	persönliche Interviews, Dokumentenanalyse, Recherche	1 MitarbeiterIn/ KooperationspartnerIn
FSW	schriftlicher Verkehr, Dokumentenanalyse, Recherche	-
SpenderInnen	Dokumentenanalyse, Recherche	-
allgemeine Bevölkerung	Dokumentenanalyse, Recherche	-
Kolping Österreich	Workshops, schriftlicher Verkehr, Dokumentenanalyse, Recherche	2 Workshops mit MUKI-MitarbeiterInnen

4 ANALYSE DER EINNAHMEN UND AUSGABEN

Um den Social Return on Investment berechnen zu können, müssen alle im Beobachtungsjahr 2015 aufgewendeten finanziellen Mittel, die getätigt wurden, um die Mutter-Kind-Einrichtungen zu betreiben, erhoben werden. Ebenso gilt es die Ausgaben, die direkt in Zusammenhang mit den Wirkungen stehen, zu identifizieren. Hierfür wurden die Daten zu den Einnahmen und Ausgaben von den beiden Mutter-Kind-Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Da die beiden Mutter-Kind-Einrichtungen in die Strukturen von Kolping Österreich eingebettet sind und in diesem Zusammenhang auch die gesamten Kosten von Kolping Österreich getragen werden, musste für die Berechnungen ein Verteilungsschlüssel angewandt werden. Im Jahr 2015 betrug der Ist-Prozentsatz des Verteilungsschlüssels 3,4%.

Insgesamt haben die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen im 2. und 10. Gemeindebezirk im Jahr 2015 685.632 Euro an Erträgen erzielt, sowie 769.878 Euro an Aufwand gehabt. Die Differenz zwischen Erträgen und Aufwand ergibt einen Verlust in der Höhe von 84.246 Euro für Kolpings Mutter-Kind-Einrichtungen.

Die nachfolgende Tabelle 4-1 zeigt die relevanten Unterkategorien bei den Erträgen an. In Tabelle 4-2 werden die Gesamtaufwendungen aufgeschlüsselt.

Tabelle 4-1: Einnahmen/Erträge

Art der Erträge	Höhe der Erträge	Anteil am Gesamtertrag in %
Erlöse aus Förderungen/Leistungsverträgen des FSW	€ 580.423,00	84,7%
Nutzungsentgelte der Bewohnerinnen	€ 78.841,00	11,5%
Sonstige Einnahmen	€ 10.834,00	1,6%
Erträge aus der Auflösung von Investitionszuschüssen (öffentliche Mittel)	€ 10.744,00	1,6%
Einnahmen aus Spenden/Sponsoring und Leistungsverträgen mit Unternehmen	€ 4.650,00	0,7%
Einnahmen aus Spenden/Sponsoring von Privatpersonen	€ 140,00	0,0%
Summe Erträge	€ 685.632,00	100%

Quelle: Basis: Erhebung bei den Mutter-Kind-Einrichtungen/ Jahresabschluss Mutter-Kind-Einrichtungen 2015; eigene Berechnungen

Es ist deutlich zu sehen, dass die Mutter-Kind-Einrichtungen zum größten Teil über den Fonds Soziales Wien (FSW) finanziert werden. An zweiter Stelle stehen mit 11,7% die Bewohnerinnen, die durch ihre Nutzungsentgelte (Mieten, etc.) einen wesentlichen Beitrag für die Mutter-Kind-Einrichtungen leisten. Die restlichen Einnahmequellen sind vergleichsweise unbedeutend. Aufwandseitig ist es vor allem Personalaufwand, der mit 77,6% der Aufwendungen besonders stark ins Gewicht fällt. Die Position sonstige betriebliche Aufwendungen (12,8%) umfasst u.a. die Betriebskosten, sowie Energie-, Instandhaltungs- und Reparaturkosten der Mutter-Kind-Einrichtungen. Bei den Abschreibungen handelt es sich einerseits um Abschreibungen von Betriebs- und Geschäftsausstattung. Es handelt sich dabei in erster Linie um Abschreibungen aus der Erstausrüstung der Mutter-Kind-Einrichtung, da dieses erst Ende 2011 in Betrieb gegangen ist. Zusätzlich beinhalten die Abschreibungen aber auch anteilig Abschreibungen für allgemeine Gebäudeinvestitionen, Betriebs- und Geschäftsausstattung bzw. Hard- und Software. In Summe beläuft sich der Anteil am Gesamtaufwand für die Position Abschreibungen auf 8,8%. Für die erbrachten Leistungen der Mutter-Kind-Einrichtungen wird grundsätzlich eine Umsatzsteuer in der Höhe von 10%

abgeführt. Da es sich hierbei um einen Durchlaufposten handelt, der von der Kolping Österreich getragen wird, kann die Steuer jedoch nicht ausgewiesen werden.

Tabelle 4-2: Aufwände

Art des Aufwands	Höhe des Aufwands	Anteil an Gesamtaufwand in %
Personalaufwand	€ 597.557,09	77,6%
Sonstige betriebliche Aufwendungen	€ 98.203,42	12,8%
Abschreibungen	€ 67.986,13	8,8%
Aufwand für Material und sonstige bezogenen Leistungen	€ 6.131,00	0,8%
Steuern und Abgaben	N/A	N/A
Summe Aufwand	€ 769.877,64	100%

Quelle: Basis: Erhebung bei den Mutter-Kind-Einrichtungen/ Jahresabschluss Mutter-Kind-Einrichtungen 2015; eigene Berechnungen

5 BERECHNUNG DER WIRKUNGEN

5.1 ALTERNATIVSZENARIO

Wie bereits in Kapitel 1.3 beschrieben, berechnet die vorliegende SROI-Analyse die Wirkungen immer auf Basis eines Alternativszenarios. Im vorliegenden Fall ist dies ceteris paribus das völlige Fehlen der beiden Mutter-Kind-Einrichtungen ohne Ersatzleistung. Die derzeitigen Bewohnerinnen sowie deren Kinder müssten demnach in anderen, bereits bestehenden, Betreuungssettings untergebracht und betreut werden. Hierbei muss vor allem auf die Verfügbarkeit der Angebote geachtet werden.

Die Verteilung der Bewohnerinnen und deren Kinder im Alternativszenario ist für viele nachgelagerte Wirkungen von großer Bedeutung und kann daher als zentral in der vorliegenden Analyse angesehen werden. Konkret wurde auf Basis unterschiedlicher Daten und durch Setzung einiger Annahmen unter Fachberatung von der Teamleitung ermittelt, was mit den 40 Bewohnerinnen und 72 Kindern im Jahr 2015 ohne die beiden Mutter-Kind-Einrichtungen passieren könnte.

Ausgangspunkt der Überlegungen und Berechnungen sind die grundsätzlich zur Verfügung stehenden Varianten einer alternativen vorübergehenden Unterbringung und Betreuung. Da die Mutter-Kind-Einrichtungen nicht nur einen geförderten Wohnplatz, sondern eine Reihe von Angeboten zur Verfügung stellen, muss im Alternativszenario zwischen alternativen Angeboten hinsichtlich Wohnen und alternativen Angeboten hinsichtlich der Betreuung unterschieden werden.

Würde es die beiden Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen nicht geben, müssten die derzeitigen Bewohnerinnen je nach vorhandenen Kapazitäten entweder in anderen Mutter-Kind-Einrichtungen oder in anderen betreuten Wohnformen des FSW, die für die Zielgruppe geeignet sind, aufgenommen werden. Abgesehen von den Kolping-MUKIs werden sechs weitere Mutter-Kind-Einrichtungen in Wien betrieben. Im Rahmen der Studie wurde mit zuständigen Ansprechpersonen dieser Einrichtungen Kontakt aufgenommen. Diese wurden über die Auslastung der Einrichtungen im Beobachtungsjahr 2015 sowie über die durchschnittliche Dauer bis die Wohnungen nach Auszug nachbesetzt werden können, befragt. Auf Basis der ermittelten Informationen konnte der Auslastungsgrad der Einrichtungen genau berechnet werden. Über alle Mutter-Kind-Einrichtungen hinweg konnte eine durchschnittliche Auslastung von 91% festgestellt werden, wobei anzumerken ist, dass die Kapazitäten ab einem Auslastungsgrad von 90% als voll ausgelastet gelten. Bei einer detaillierteren Betrachtung der einzelnen Einrichtungen wurde jedoch ersichtlich, dass drei der sechs MUKIs marginal unter der 90%-Schwelle lagen. Dementsprechend wurde angenommen, dass eine der 40 Familien alternativ einen Wohnplatz in einer anderen Mutter-Kind-Einrichtung bekommen würde.

Andere Angebote der Wohnungslosenhilfe wie beispielsweise Übergangswohnhäuser und sonstige betreute Wohnformen würden für die betroffene Zielgruppe ebenfalls in Frage kommen. Um die verfügbaren Kapazitäten dieser Einrichtungen für das Jahr 2015 realistisch abschätzen zu können, wurden Daten vom FSW abgefragt. Aus den ermittelten Informationen sowie aus frei zugänglichen Daten aus dem Tätigkeitsbericht des FSW konnte eruiert werden, dass diese Angebote in Summe auch über 90% ausgelastet waren. Nichtsdestotrotz hebt sich eine Einrichtung mit einem Auslastungsgrad von nur 78% (FSW 2016) von den anderen untersuchten Einrichtungen ab. Dementsprechend wurde angenommen, dass zwei weitere Familien im Alternativszenario in anderen Einrichtungen des FSW unterkommen würden. Für die verbleibenden 37 Bewohnerinnen und deren Kinder könnten keine weiteren Substitute zum Einsatz kommen, was bedeutet, dass diese Frauen sich selber um die Sicherung von Wohnplätzen sowie für die Organisation von Betreuung für sich selbst und ihre Kinder kümmern müssen. Beruhend auf den vorhandenen Informationen zu Alternativeinrichtungen,

auf geeignetes Sekundärmaterial (Pervan-Al Soqauer et al. 2016), auf selbst erhobenen Daten in den Kolping-MUKIs sowie auf fundierte Annahmen gesetzt unter Fachberatung von den InterviewpartnerInnen, kristallisiert sich folgende Verteilung der Bewohnerinnen im Alternativszenario heraus:

- 1 Familie wäre in einer anderen Mutter-Kind-Einrichtung aufgenommen werden
- 2 Familien würden in anderen Wohnformen des FSW unterkommen
- 5 Familien würden lt. Einschätzungen der BetreuerInnen alleine zurechtkommen
- 10 Familien würden in versteckte Obdachlosigkeit geraten und bei Familienmitgliedern oder Freunden/Bekanntem unterkommen
- 11 Mütter würden in Abhängigkeitsbeziehungen bleiben bzw. gehen
- Aus 11 Familien würden die Kinder fremduntergebracht werden und die Mütter würden von versteckter Obdachlosigkeit betroffen sein.

Ausgehend von dieser Bewohnerinnenverteilung wurde versucht das Alternativszenario hinsichtlich Betreuungsangebote zu definieren. Dafür wurde Sekundärmaterial (MA 11 2015) herangezogen und SystemexpertInnen wurden gebeten realistisch einzuschätzen was die Nichtexistenz der MUKIs für die betreuten Familien bedeuten würde. Es ließ sich feststellen, dass den drei Familien, die im Alternativszenario in einer anderen Mutter-Kind-Einrichtung oder in anderen betreuten Wohnformen des FSW unterkommen würden, äquivalente Angebote zur Verfügung stehen würden. Für die restlichen Familien würde die MA 11 grundsätzlich Alternativleistungen erbringen, allerdings ist es fraglich, ob diese Familien sich alleine um die Organisation der eigenen Betreuung und Beratung kümmern würden. Ein möglicher Grund warum die meisten Familien höchstwahrscheinlich keine Alternativangebote aus Eigeninitiative in Anspruch nehmen würden ist, dass sie sich nicht trauen würden Dinge selbst in die Hand zu nehmen (Interview 1). Darüber hinaus würden viele von den Betreuungsangeboten gar nicht erfahren, da sie mit dem Jugendamt oder sonstigen KooperationspartnerInnen nicht in Kontakt wären.

Selbst dann, wenn es zu Vernetzungen mit anderen Hilfsangeboten käme, würde sich das vorhandene Angebot höchstwahrscheinlich als zu wenig engmaschig und stützend erweisen, um den Bedarf an Begleitung und Betreuung abzudecken, sowie dem erheblichen Risiko der Kindeswohlgefährdung in diesen Familien begegnen zu können. Aufgrund des unterschiedlichen Betreuungssettings (mobil in Eltern-Kind-Zentren statt stationär in den MUKIs) wäre die alternative Betreuung offensichtlich weniger intensiv im Vergleich zu den Betreuungsaktivitäten in den MUKIs und demzufolge würde sich die Unterstützung in Form von ambulanten Angeboten in vielen Fällen als unzureichend erweisen, um diese mehrfach belasteten Familien erfolgreich stabilisieren zu können. Abbildung 10-1 und Abbildung 10-2 geben einen Überblick über sozialarbeiterische Betreuungsangebote für die Bewohnerinnen der MUKI-Einrichtungen und über Betreuungsangebote für deren Kinder sowie über mögliche Substitute, die von der MA 11 zur Verfügung gestellt werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es für die meisten betreuten Familien kein Alternativangebot geben würde, das den vollen Leistungsumfang der MUKIs ersetzen könnte. Demzufolge müsste man bei einem Teil der Familien mit weiteren Kindesabnahmen rechnen. In den Fällen wo weitere Kindesabnahmen erfolgreich verhindert wären, wäre die Entwicklung der Kinder zweifellos gefährdet, insbesondere weil bei unzureichend intensiver Betreuung die Kindeswohlgefährdung von außen unauffällig und somit nicht direkt erkennbar wäre. Dies würde bedeuten, dass die Kinder weiter in den Herkunftsfamilien bleiben würden, was langfristig schwerwiegende Folgekosten auslösen würde. Einige Familien wären wiederum auch ohne die Betreuung in den MUKIs in der Lage sich alleine zu stabilisieren und die normale Entwicklung der Kinder sicherzustellen.

Es lässt sich eindeutig erkennen, dass die Bewohnerinnen der MUKIs im Alternativfall kaum andere Optionen hätten, irgendwo anders betreut zu werden. Was die Intensität der Betreuung angeht, gibt es im Alternativfall, abgesehen von den restlichen bereits ausgelasteten Mutter-

Kind-Einrichtungen, keine andere Einrichtung, die als Substitut für die beiden Kolping MUKIs betrachtet werden kann. Das Alternativszenario zeigt dadurch die bedeutende Rolle der MUKI-Einrichtungen, die sich auch im hohen SROI-Wert widerspiegelt.

5.2 BEWOHNERINNEN

Eine der bedeutendsten Stakeholdergruppen der Mutter-Kind-Einrichtungen sind die Bewohnerinnen, die im Rahmen des Programms einen vorübergehenden Wohnplatz finden und darüber hinaus beraten und betreut werden.

Im Jahr 2015 waren insgesamt 44 Bewohnerinnen und deren Kinder in den Mutter-Kind-Einrichtungen untergebracht. In der Analyse wurden allerdings nur **40 Bewohnerinnen** berücksichtigt, da vier Bewohnerinnen entweder am Anfang des Jahres 2015 ausgezogen bzw. erst knapp vor Jahresende eingezogen sind. Da sich Wirkungen erst über eine gewisse Zeit entfalten, wurde die Analyse auf jene Bewohnerinnen beschränkt, die länger als ein Monat in der Mutter-Kind-Einrichtung wohnhaft waren.

Mehr als die Hälfte der Familien (52,5%) verbrachte das gesamte Jahr in der Mutter-Kind-Einrichtung. Durchschnittlich haben die Familien 7,2 Monate in den MUKIs gewohnt. Der Altersdurchschnitt der Bewohnerinnen liegt bei 33,9 Jahren. Die jüngste Bewohnerin ist 19 Jahre, die älteste Bewohnerin 54 Jahre alt. Im Schnitt hat jede Bewohnerin 1,8 Kinder. Die meisten der Bewohnerinnen haben ein oder zwei Kinder, allerdings haben drei Bewohnerinnen jeweils vier, fünf und sechs Kinder. Die Auswertungen hinsichtlich des Bildungsniveaus der Bewohnerinnen zeichnen folgendes Bild: 85% der Bewohnerinnen hat einen Pflichtschulabschluss (62,5%) oder einen Lehrabschluss (22,5%). Von den 44 untergebrachten Familien zogen im Jahr 2015 sieben Familien (26,9%) in eine Gemeindewohnung (n = 26).

Abgesehen von der Zurverfügungstellung eines **vorübergehenden sicheren Wohnplatzes** haben die Bewohnerinnen die Möglichkeit unterschiedliche Betreuungsleistungen während ihres Aufenthalts in den MUKIs zu beziehen. Die Betreuung umfasst vielfältige sozialarbeiterische Tätigkeiten wie beispielsweise auf ihren individuellen Bedarf abgestimmte Beratung, Kontaktpflege mit der MA 11 und mit anderen VernetzungspartnerInnen und, bezogen auf die ursprünglichen Zielvereinbarungen, „alles was anfällt“ (Interview 1), sprich maßgeschneiderte Interventionen zur Stärkung der Bewohnerinnen in ihren Fähigkeiten. Konkret zählen zu den im Jahr 2015 angebotenen Betreuungsaktivitäten: Beratung bezüglich der Wohnungssuche und -beschaffung, rechtliche Beratung bei Exekutionen und Gewalt, Schuldenberatung, Gruppenarbeiten und freizeitpädagogische Angebote zur Förderung sozialer und erzieherischer Kompetenz, Begleitung bei Amtswegen bzw. bei sonstigen Terminen.

Um die Wirkungen für die Bewohnerinnen einschätzen zu können, wurden vier persönliche Interviews mit ehemaligen Bewohnerinnen und drei mit derzeitigen Bewohnerinnen geführt. Diese fanden in Wien, im Zeitraum Jänner bis Februar 2017, statt. Angesichts der Tatsache, dass das Jahr 2015 den Analysezeitraum ausmacht, war es von besonderer Bedeutung auch ehemalige Bewohnerinnen über ihre Erfahrungen in den MUKIs zu befragen. Darüber hinaus haben es diese Gespräche ermöglicht, neben den kurzfristigen Effekten auch aus mittelfristiger Perspektive empirisch fundierte Outcomes zu identifizieren. Um die Wirkungen analysieren zu können und Nutzungsdimensionen daraus ableiten zu können, wurden die Interviews aufgezeichnet und transkribiert bzw. protokolliert und anschließend mit Informationen aus recherchierter Literatur belegt. Außer der Literaturrecherche wurden für die Identifikation und Erläuterung der Wirkungen zusätzliche interne Dokumente und Daten der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen herangezogen. Zudem wurde bei der Führung der restlichen Interviews mit MitarbeiterInnen, KooperationspartnerInnen und SystemexpertInnen ebenfalls darauf geachtet, deren Perspektive einzubeziehen und daraus weitere Wirkungen für die Bewohnerinnen zu eruieren.

Alle identifizierten Wirkungen wurden in einem Wirkungsmodell eingeordnet, die der Abbildung 10-3 zu entnehmen ist. Da die meisten spezifischen Wirkungen anderen breiteren Wirkungen vorgelagert sind und eher als Voraussetzung für das Eintreten der breiteren Wirkungseffekte zu betrachten sind, wird vorwiegend auf der zweiten Ebene des Wirkungsmodells monetarisiert. Es wurde allerdings der Vollständigkeit halber beschlossen auch vereinzelte Outcomes monetär zu bewerten, die auf der ersten Wirkungsebene verortet sind, allerdings nicht vollständig in den breiteren Wirkungen inbegriffen sind. Jene Detailwirkungen, die monetär bewertet werden, wurden im Wirkungsmodell hervorgehoben.

Neben der Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit sind die meisten Bewohnerinnen der MUKIs von einer starken Verschuldung oder von einer fehlenden finanziellen Absicherung bedroht. Demzufolge besteht eine zentrale Zielsetzung der MUKIs in der Sicherstellung von Schutz und der Ausweitung der Lebenssicherung (Riesenfelder et al. 2012). Aus den Interviews lässt sich ableiten, dass die Bewohnerinnen im Zuge der Betreuung **einen verantwortungsvollen Umgang mit Finanzen erlernen** und in Folge von der Reduktion der Armutgefährdung profitieren. Diese Wirkung wird durch die regelmäßige Teilnahme an Schuldenberatungs- sowie Schuldenbearbeitungsterminen erreicht.

Eine unmittelbare Wirkung, die für einen Teil der Bewohnerinnen auftritt, ist die **Gewährung von Taschengeld** beim Einbringen in die Organisation von internen Veranstaltungen wie beispielsweise Mix-Cafés und diverse Feste und Feiern sowie **von Geburtstags- und Weihnachtsgutscheinen**.

Weiterhin werden die Bewohnerinnen von ihren BetreuerInnen bei der Berufsfindung unterstützt indem ein Teil der Bewohnerinnen intern in den Kolpinghäusern beschäftigt wird, weitere Bewohnerinnen in eine externe Ausbildung vermittelt werden und einige Bewohnerinnen über die MUKIs sogar in einen Job vermittelt werden. Dadurch haben die Bewohnerinnen die Möglichkeit höhere berufliche Qualifizierungen zu erlangen und wertvolle Berufserfahrung zu sammeln. Diese Effekte lassen sich unter der Wirkung **Integration in den Arbeitsmarkt** clustern. Damit sind auch weitere beschäftigungsbezogene Detailwirkungen verbunden, wie beispielsweise Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten oder gesellschaftliche Integration am Arbeitsplatz. Die monetäre Bewertung dieser Wirkungen findet sich in der Studie von Rauscher et al. (2016) wieder, überschreitet aber das Ausmaß der vorliegenden Analyse.

Eine gewisse **Routinisierung und Strukturierung des Alltags** hat sich ebenfalls auf Basis mehrerer Interviews herausgestellt, was letztendlich den Bewohnerinnen ermöglicht einen gewissen Grad an Selbstständigkeit zu erreichen und nach dem Auszug alleine zurechtkommen zu können. Eine Bewohnerin erkennt selbst ihren Nutzen durch die Betreuung in den MUKIs und berichtet davon: *„es war auch irgendwie traurig, dass ich dort war, aber dann habe ich mir auch gesagt, Gott sei Dank, dass ich dann dort gewesen bin, weil sonst wäre ich jetzt nicht zu meinem neuen Leben gekommen, zu meiner eigenen Wohnung.“* (Interview 9). Aus Sicht der BetreuerInnen profitieren die Bewohnerinnen insbesondere davon, dass sie lernen Termine einzuhalten und eine gewisse Grundstruktur zu schaffen (Interview 8).

Diese neu gefundene Selbstständigkeit der Bewohnerinnen führt darüber hinaus zu Selbstbemächtigung und zu einer **Stärkung des Selbstbewusstseins**. In Zusammenarbeit mit den BetreuerInnen erarbeiten die Bewohnerinnen eine neue Lebensperspektive und werden ein Stück weit auf ihrem Weg zur Autonomie begleitet. Infolge dieser Zielverfolgung profitieren die Bewohnerinnen auch von einer erhöhten Fähigkeit zur Selbstreflexion.

Viele Bewohnerinnen bringen sich während ihres Aufenthalt in den MUKIs auch in gemeinschaftlichen Aktivitäten ein und profitieren demzufolge von dem **Erwerb zusätzlicher sozialer Kompetenzen**. Durch die Teilnahme an diversen gemeinsamen Aktivitäten in den MUKIs lernen die Bewohnerinnen auch andere Personen kennen, die sich in vergleichbaren Lebenssituationen befinden. Diese Gemeinsamkeiten dienen oft als Basis um Freundschaften zu knüpfen, die meistens auch nach dem Auszug immer noch bestehen. Dies trägt zum **Aufbau**

eines sozialen Netzes bei, was insbesondere für Frauen die über wenige bis keine familiären Ressourcen verfügen, besonders wertvoll ist. „Wir waren irgendwie wie eine kleine Familie“ (Interview 9), erzählt eine ehemalige Bewohnerin der MUKIs nostalgisch.

Eine **gute Beziehung zur BetreuerIn** gilt als Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Intervention. Diese wird durch einen andauernden Prozess **der Vertrauensbildung** erreicht, wie aus der folgenden Aussage einer MitarbeiterIn herauszulesen ist: *es ist eben auch schön, weil man sich lange Zeit lassen kann dafür, also man baut wirklich langsam das Vertrauen auf.* (Interview 8). Dadurch wird die BetreuerIn zur wesentlichen Bezugsperson und die Bewohnerinnen fühlen sich wohl genug um die Unterstützung zu akzeptieren bzw. sich selber Hilfe zu holen.

Wesentlich für die Stakeholdergruppe der Bewohnerinnen sind die **Verbesserung des Umgangs mit dem eigenen Kind** sowie die **Verbesserung der Beziehung zum eigenen Kind und des Familienlebens**. Es wurde von den InterviewpartnerInnen erzählt, dass die Bewohnerinnen feinfühler werden, ihren Kindern mehr Aufmerksamkeit schenken und, dass sie sich intensiver um die Zukunftsaussichten ihrer Kinder kümmern. Dies ist überhaupt nur aus dem Grund möglich, weil sie in den MUKIs „zur Ruhe kommen können“ (Interview 1) und **sich adäquat betreut fühlen**. Dies bedeutet, dass die Bewohnerinnen für jede Sorge eine Anlaufstelle haben wo sie Hilfe bekommen und eine Klagemauer haben, wo sie ihre Probleme abladen können (Interview 1).

Von großer Bedeutung ist, dass dank der Betreuung die **Mütter ihre Kinder behalten können**. Nach Einschätzung der InterviewpartnerInnen wäre es in einigen Fällen ohne die Sicherstellung eines Wohnplatzes und die intensive Betreuung höchstwahrscheinlich zu Kindesabnahmen gekommen, da drohende Wohnungslosigkeit, versteckte Obdachlosigkeit und damit zusammenhängende Abhängigkeitsbeziehungen wiederkehrende Themen waren (Interview 17). Durch die Betreuung ist nun die Stabilisierung der familiären Situation gelungen und die Kindeswohlgefährdung ausgeschlossen.

Eine weitere zentrale Wirkung, welche sich aus den Gesprächen ergeben hat, ist die erhöhte Achtsamkeit hinsichtlich gesundheitlicher Bedürfnisse und **den Aufbau von Kompetenzen zum Themenbereich Gesundheit und gesundes Leben**. Die MUKI-BetreuerInnen sowie zuständige externe KooperationspartnerInnen wie beispielsweise F.E.M. informieren über die Notwendigkeit der Inanspruchnahme medizinischer Leistungen und bieten diesbezüglich auch Unterstützung an.

Der Aufenthalt in den MUKIs löst allerdings auch eine Reihe von negativen Wirkungen aus. Die Tatsache, dass sich bestimmte Bewohnerinnen in ihrer **Privatsphäre eingeschränkt** fühlen, kann auf die relativ strikten internen Regelungen der Kolpinghäuser zurückgeführt werden. Die Einschränkung kommt zum einen in Form von limitierten Gestaltungsmöglichkeiten der Wohnung vor, da beispielsweise die Wohnungen teilmöbliert übernommen werden müssen und die Ausstattung der Wohnung mit Geschirrspüler oder Waschmaschine unzulässig ist (Interview 6). Zum anderen fühlen sich manche Bewohnerinnen auch in ihrer persönlichen Freiheit eingeschränkt, sei es wegen unangekündigter Besuche der BetreuerInnen in die eigene Wohnung (Interview 3) oder wegen dem aufwändigen Prozedere Besuche anzumelden (Interview 4, Interview 6).

Andererseits lässt sich aus den Gesprächen mit den ehemaligen Bewohnerinnen auch eine **gefühlte Isolation nach dem Auszug** herauslesen, wie dies eine ehemalige Bewohnerin eindrücklich schilderte: *„ich habe gesagt ich will nicht aus der Wohnung ausziehen, ich bleibe hier. Ich habe täglich verlangt, dass ich noch länger bleiben darf“* (Interview 10). Selbst den derzeitigen Bewohnerinnen wird die Herausforderung des selbstständigen Wohnens bewusst: *„der Abschied wird sehr schwer sein“* (Interview 2). Diese negative Wirkung lässt sich möglicherweise auf eine zu wenig intensive Nachbetreuung zurückzuführen und somit könnte man diese negative Wirkung eventuell durch eine Intensivierung der Kontakte zwischen den Familien und den MUKIs nach Betreuungsabschluss, verbessert werden.

Zusammengefasst ergibt sich für die Bewohnerinnen somit die im nachfolgenden Abschnitt dargestellte Wirkungskette.

5.2.1 Wirkungskette Bewohnerinnen

Die Bewohnerinnen investieren in erster Linie finanzielle Mittel in Form von Nutzungsentgelten (Mieten, Betriebskosten etc.) in die Mutter-Kind-Einrichtungen. Darüber hinaus bringen sie ihre Zeit, ihr Vertrauen und ihre Bereitschaft sich betreuen zu lassen in die Einrichtungen ein. Die Mutter-Kind-Einrichtungen stellen wiederum einen vorübergehenden Wohnplatz sowie qualifiziertes Personal für die intensive Begleitung und Unterstützung der Bewohnerinnen und ihrer Kinder zur Verfügung, was eine gewisse Anzahl an Leistungsstunden als Output zur Folge hat. Als eine der Hauptzielgruppen der Einrichtungen profitieren die Bewohnerinnen von einer Vielzahl an Wirkungen. Die erzielten kurz- und mittelfristigen Wirkungen sind nachfolgender in Tabelle 5-1 dargestellter Wirkungskette zu entnehmen und werden in den Kapiteln 5.2.2 bzw. 7.1.1 genauer beschrieben. Die kursiv markierten Wirkungen werden erst auf mittelfristiger Ebene ersichtlich und werden folglich nur in der in Kapitel 7.1 vorgenommenen Szenarioberechnung berücksichtigt.

Tabelle 5-1: Wirkungskette der Bewohnerinnen

Input	Unternehmens-aktivität	Output	Wirkungen (Outcome)	Deadweight
finanzielle Mittel Zeit Bereitschaft sich helfen zu lassen	vorübergehende Wohnplatzbereitstellung	Anzahl an betreuten alleinerziehenden Müttern	(vorübergehende) Stabilisierung der Wohnsituation	Möglichkeit der vorübergehenden Unterbringung und vergleichbaren Betreuung in einer alternativen Einrichtung (abhängig von verfügbaren Kapazitäten)
	Beratung und Betreuung bei unterschiedlichen Problemlagen	Anzahl an betreuten Kindern	Erlernen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Finanzen Integration in den Arbeitsmarkt	
	Gruppenarbeiten und freizeitpädagogische Angebote zur Förderung selbstständiger Aktivitäten und sozialer Kompetenzen	Anzahl an zur Verfügung gestellten vorübergehenden Wohnplätzen	Strukturierung des Alltags Aufbau eines sozialen Netzes	
	Nachbetreuung nach Auszug	Anzahl an Betreuungsstunden nach unterschiedlichen Leistungen	Erwerb von sozialen Kompetenzen gefühlte individuelle Betreuung	
			Persönlichkeitsbildung/ Stärkung des Selbstbewusstseins Aufbau von Kompetenzen zum Themenbereich Gesundheit/gesundes Leben	
			Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung und des Familienlebens	

			Möglichkeit das eigene Kind zu behalten Gewährung von Taschengeld und Gutscheinen eingeschränkte Privatsphäre gefühlte Isolation nach dem Auszug zusätzliche mittelfristige Wirkungen: <i>mittel- bis langfristige Stabilisierung der Wohnsituation durch selbstständiges Wohnen</i>	
--	--	--	--	--

Für die SROI-Analyse besonders relevant sind die Wirkungen, die der Tätigkeit der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen zuzurechnen sind. Diese Wirkungen werden auch als Impact oder Nettowirkung bezeichnet. Der Impact liegt der Berechnung der stakeholder-spezifischen monetarisierten Wirkungen zugrunde und wird im folgenden Abschnitt beschrieben. Die hierfür notwendige Berechnung des Deadweights basiert auf Informationen aus den Interviews und aus der durchgeführten Recherche bzw. auf der Annahme, dass die Bewohnerinnen auch bei Inexistenz der Mutter-Kind-Einrichtungen zum Teil durch alternative Betreuungseinrichtungen von denselben Wirkungen profitieren würden.

5.2.2 Berechnung stakeholder-spezifische monetarisierte Wirkungen

Die Bewohnerinnen erzielen durch die Mutter-Kind-Einrichtungen insgesamt den größten Nutzen, dessen Höhe mit **1.550.005 Euro** bewertet wurde. Nachfolgender Tabelle 5-2 ist ausschließlich die Berechnung der kurzfristigen Wirkungen, die auf den Analysezeitraum von einem Jahr begrenzt sind, zu entnehmen. Diese wird in Kapitel 7.1.1 um die Hochrechnung der unten angeführten Wirkungen auf mittelfristiger Sicht sowie um zusätzlich identifizierte mittelfristige Wirkungen, ergänzt.

Tabelle 5-2: monetarisierte Wirkungen der Bewohnerinnen

Bewohnerinnen
<p>(vorübergehende) Stabilisierung der Wohnsituation</p> <p>Preisunterschied zwischen den Mietpreiskategorien A und D multipliziert mit der durchschnittlichen Wohnungsgröße in den MUKIs multipliziert mit der Aufenthaltsdauer in den MUKIs multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die von der (vorübergehenden) Stabilisierung der Wohnsituation profitieren abzüglich Deadweight (Anzahl an Bewohnerinnen, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von einer Stabilisierung der Wohnsituation profitieren würden = 20%)</p> <p style="text-align: right;">€ 36.145</p>

Erlernen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Finanzen

monetärer Wert des HACT-Indikators „relief from being burdened with financial debt“

multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die von dem Erlernen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Finanzen profitieren abzüglich Deadweight (Anzahl an Bewohnerinnen, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch einen verantwortungsvollen Umgang mit Finanzen erlernen würden = 20%)

€ 355.126

Integration in den Arbeitsmarkt

Vermittlung in eine Ausbildung:

Einkommenssteigerung bei höherer Bildung: Einkommensdifferenz zwischen dem durchschnittlichen Bruttostundenverdienst einer Person mit Lehrschulabschluss und dem durchschnittlichen Bruttostundenverdienst einer Person mit Pflichtschulabschluss multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die über die MUKIs in eine Ausbildung vermittelt wurden multipliziert mit der Jahresarbeitszeit in Stunden, Österreich 2014

Vermittlung in einen externen Job:

zuzüglich Einkommenssteigerung bei Erwerbstätigkeit: Differenz zwischen der durchschnittlichen Höhe der Mindestsicherung für AlleinerzieherInnen und dem Bruttomediangehalt in Österreich für Frauen, bei Teilzeitbeschäftigung multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die über die MUKIs in einen externen Job vermittelt wurden multipliziert mit der Beschäftigungsdauer der Bewohnerinnen

Sammeln von Berufserfahrung durch interne Beschäftigung:

zuzüglich durchschnittlicher Verdienstentgang für ein einmonatiges Praktikum multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die intern in den MUKIs gearbeitet haben abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs = 87,4 %)

€ 5.075

Strukturierung des Alltages

Folgekosten einer Burnout-Erkrankung bei Früherkennung bzw. bei zeitverzögerter Diagnose

multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die von der Strukturierung des Alltages profitieren abzüglich Deadweight (Anzahl an Bewohnerinnen, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von der Strukturierung des Alltages profitieren würden = 20%)

€ 271.669

Aufbau eines sozialen Netzes

durchschnittliche Zeitverwendung für soziale Kontakte

€ 148.327

multipliziert mit dem durchschnittlichen Bruttolohn eines/ einer ÖsterreicherIn
multipliziert mit der Aufenthaltsdauer in den MUKIs
multipliziert mit der Anzahl an BewohnerInnen, die von dem Aufbau eines sozialen Netzes profitieren
abzüglich Deadweight (Anzahl an BewohnerInnen, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von dem Aufbau eines sozialen Netzes profitieren würden = 20%)

Erwerb von sozialen Kompetenzen

durchschnittliche Produktivitäts- bzw. Einkommenssteigerung bei Teamarbeit
multipliziert mit dem Berechnungszeitraum (1 Jahr)
multipliziert mit der Anzahl an BewohnerInnen, die im Zuge der Betreuung in den MUKIs soziale Kompetenzen erwerben
abzüglich Deadweight (Anzahl an BewohnerInnen, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch soziale Kompetenzen erwerben würden = 20%)

€ 156.125

gefühlte individuelle Betreuung

durchschnittliche Kosten einer Zusatzversicherung
multipliziert mit der Aufenthaltsdauer in den MUKIs
multipliziert mit der Anzahl an BewohnerInnen, die sich in den MUKIs betreut fühlen
abzüglich Deadweight (Anzahl an BewohnerInnen, die sich auch bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten betreut fühlen würden = 20%)

€ 33.606

Persönlichkeitsbildung/Stärkung des Selbstbewusstseins

durchschnittliche Kosten einer Psychotherapie
multipliziert mit der durchschnittlichen Dauer einer Therapiebetreuung (Kurz- und Normaltherapie)
multipliziert mit der Anzahl an BewohnerInnen, die von der Persönlichkeitsbildung/Stärkung des Selbstbewusstseins profitieren
abzüglich Deadweight (Anzahl an BewohnerInnen, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von Persönlichkeitsbildung/Stärkung des Selbstbewusstseins profitieren würden = 20%)

€ 123.200

Aufbau von Kompetenzen zum Themenbereich Gesundheit/ gesundes Leben

durchschnittlicher Bruttostundenlohn im Gesundheits- und Sozialwesen
multipliziert mit der Anzahl an Beratungseinheiten zum Themenbereich Gesundheit/gesundes Leben
abzüglich Deadweight (Anzahl an BewohnerInnen, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von dem Aufbau von Kompetenzen zum Themenbereich Gesundheit/gesundes Leben profitieren würden = 20%)

€ 3.072

Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung und des Familienlebens

Kosten für eine Einheit Familientherapie
multipliziert mit der durchschnittlichen Dauer einer Familientherapie-
betreuung
multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die von der
Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung und des Familienlebens
profitieren
abzüglich Deadweight (Anzahl an Bewohnerinnen, die bei
Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von der Verbesserung
der Mutter-Kind-Beziehung und des Familienlebens profitieren würden
= 20%)

€ 69.120

Möglichkeit das eigene Kind zu behalten

Differenz zwischen dem Bruttonationaleinkommen in Rumänien und in
den bevorzugten Auswanderungsländern
multipliziert mit dem Berechnungszeitraum (1 Jahr)
multipliziert mit der Anzahl an Kindern, die durch die Betreuung in den
MUKIs nicht fremduntergebracht werden müssen
abzüglich Deadweight (ist schon in der Quantifizierung enthalten = 0
%)

€ 474.639

Gewährung von Taschengeld und Gutscheinen

von den MUKIs an den Bewohnerinnen ausgezahlt Taschengeld und
verschenkte Gutscheine für diverse im Kolpinghaus erbrachte
Aktivitäten
abzüglich Deadweight (Anzahl an Bewohnerinnen, die auch außerhalb
der Kolpinghäuser einen Nebenjob finden würden = 10%)

€ 9.744

eingeschränkte Privatsphäre

bzgl. der Wohnsituation:

Marktpreisdifferenz zwischen Apartment (Kategorie 3) und
Jugendherberge/Matratzenlager (Kategorie 1)

bzgl. der persönlichen Situation:

durchschnittliche Zulagen für Rufbereitschaft, laut drei
Kollektivverträgen

multipliziert mit der Aufenthaltsdauer in den MUKIs
multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die sich durch den
Aufenthalt in den MUKIs in ihrem privaten Leben eingeschränkt fühlen
abzüglich Deadweight (Anzahl an Bewohnerinnen, die bei
Inanspruchnahme von Alternativangeboten sich auch in ihrem privaten
Leben eingeschränkt fühlen würden = 87,5%)

- € 90.547

gefühlte Isolation nach dem Auszug

monetärer Wert des HACT-Indikators „being a member of a social group/reduced isolation“
multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die im Beobachtungsjahr (2015) aus den MUKis ausgezogen sind und sich nach dem Auszug isoliert gefühlt haben
abzüglich Deadweight (Anzahl an Bewohnerinnen, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten sich beim Auszug auch isoliert fühlen würden = 20%)

- € 45.294

Gesamtwirkungen der Bewohnerinnen

€ 1.550.005

Eine der zentralen Problemlagen von welcher die Bewohnerinnen der Mutter-Kind-Einrichtung vor dem Einzug in die Kolpinghäuser betroffen waren ist, dass sie und ihre Familien unter prekären Wohnbedingungen gelebt haben oder von Wohnungslosigkeit bzw. Obdachlosigkeit bedroht waren. Durch die Unterkunft in den Mutter-Kind-Einrichtungen profitieren die Bewohnerinnen von einer **(vorübergehenden) Stabilisierung ihrer Wohnsituation**. Diese Wirkung kann jedoch nicht direkt gemessen werden. Die Monetarisierung erfolgt über den Proxy-Indikator des monatlichen Preisunterschieds pro Quadratmeter zwischen den Mietpreiskategorien A und D, der 2,57 Euro beträgt (Mietervereinigung 2017a). Der daraus resultierende Wert wird mit der kumulierten Anzahl an Monaten, die die Bewohnerinnen in den MUKIs verbracht haben, multipliziert. Der Nutzen wird für die durchschnittliche Wohnungsgröße in den MUKIs berechnet, die 45,7 m² (Wiener Wohnungslosenhilfe 2015a, 2015b) beträgt. Die Wirkung wird eher konservativ berechnet, denn dies bezieht sich ausschließlich auf die private Wohnfläche und enthält somit nicht auch die Gemeinschaftsräume, die allen Bewohnerinnen der MUKIS zur Verfügung stehen. Aufgrund mangelnder Informationen über die Verwendungsmuster der Gemeinschaftsräume, werden diese aus den Berechnungen ausgeschlossen. Von dem berechneten Gesamteffekt wird ein Deadweight in Höhe von 20% abgezogen, der die Anzahl an Bewohnerinnen wiedergibt, die im Alternativszenario in anderen Mutter-Kind-Einrichtungen oder in anderen Wohnformen des FSW einen ähnlichen betreuten Wohnplatz bekommen würden sowie jene Bewohnerinnen, denen es im Alternativszenario gelingen würde ihre Wohnsituation ohne externe Unterstützung zu stabilisieren.

Die inadäquaten Wohnverhältnisse sind das Ergebnis der hohen Verschuldung und der fehlenden finanziellen Absicherung der meisten Bewohnerinnen. Folglich verfolgen die MUKIs als zentrale Zielsetzung die Unterstützung der Bewohnerinnen bei der finanziellen Stabilisierung. Aus den Interviews geht hervor, dass während des Aufenthalts in den MUKIs ein Großteil der Bewohnerinnen durch die Betreuung **einen verantwortungsvollen Umgang mit Finanzen erlernt**. Für die Monetarisierung dieser Wirkung wurden als Proxy-Indikator die jährlichen Kosten für den Effekt „relief from being burdened with financial debt“ herangezogen, die bei 11.098 Euro (Fujiwara et al. 2014) liegen. Dieser Nutzen wurde jenen Bewohnerinnen zugerechnet, welchen der verantwortungsvolle Umgang mit Finanzen durch die Betreuung erfolgreich beigebracht wurde. Als Deadweight dienen ebenso 20%, basierend auf der Einschätzung, ob die Bewohnerinnen im Alternativszenario durch die Inanspruchnahme von ähnlichen Angeboten dieselbe Wirkung erzielen würden bzw., ob diese alternativ ihre finanzielle Situation selbstständig stabilisieren könnten.

Die Wirkung **Integration der MUKI-Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt** kommt durch die Aufsummierung von drei arbeitsmarktbezogenen Effekten zustande. Zwei Bewohnerinnen wurden im Jahr 2015 über die MUKIs in eine Ausbildung vermittelt, was ihre Chancen einen qualifizierten Job zu finden erhöht. Für die Berechnung dieses Effekts wurde der Indikator der Einkommenssteigerung bei höherer Bildung herangezogen, der mittels der

Einkommensdifferenz zwischen einer Frau mit Lehrschulabschluss mit einem durchschnittlichen Bruttostundenlohn von 11,50 Euro, und einer Frau mit Pflichtschulabschluss mit einem Bruttostundenlohn von 9,37 Euro (Statistik Austria 2014a) monetarisiert wurde. Die Einkommensdifferenz wurde mit der Jahresarbeitszeit multipliziert, die in Österreich im Jahr 2014 1730,5 Stunden (WKO 2014a) betrug. Ein weiterer Faktor, der bei der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt beiträgt, ist die Vermittlung der Bewohnerinnen in einen externen Job über die MUKIs. Fünf Bewohnerinnen haben im Beobachtungsjahr (2015) von dieser Wirkung profitiert, deren Monetarisierung mittels des Indikators der Einkommenssteigerung bei Erwerbstätigkeit erfolgte. Dafür wurde die Einkommensdifferenz zwischen der Mindestsicherung für AlleinerzieherInnen in Höhe von 837,76 Euro (Stadt Wien 2017) und dem monatlichen Bruttomedianverdienst für Frauen bei Teilzeitbeschäftigung, der 1.145 Euro (Statistik Austria 2014b) beträgt, herangezogen. Dafür wurde die Annahme gesetzt, dass die Bewohnerinnen im Schnitt nur ein dreiviertel Jahr erwerbstätig waren, weil diese im Laufe des Beobachtungsjahres 2015 in einen Job vermittelt wurden und folglich nicht vom Jahresanfang bis zum Jahresende beschäftigt waren. Letztens wurde noch berücksichtigt, dass 14 Bewohnerinnen im Jahr 2015 in den MUKIs selbst gearbeitet haben und somit Berufserfahrung durch die interne Beschäftigung gesammelt haben. Dieser Nutzen wurde mittels des durchschnittlichen Verdienstentgangs in Höhe von 750 Euro für ein einmonatiges Praktikum (Eichmann et al. 2011) monetarisiert. Der Gesamtprofit wurde um einen Deadweight von 87,4% reduziert, welcher der Arbeitslosenquote für Frauen im Alter von 30 bis 34 Jahre aus Wien (BMASK 2017) entspricht.

Durch die Betreuung in den MUKIs profitiert eine bestimmte Anzahl an Bewohnerinnen von der **Strukturierung des Alltags**. Bestimmte Bewohnerinnen würden ohne die von den MUKI-MitarbeiterInnen erbrachte Begleitung in Alltagssituationen größere Schwierigkeiten aufweisen ein fixes Programm für sich selbst und ihre Kinder selber zu gestalten und einzuhalten. Als Proxy-Indikator für die Monetarisierung wurden die Folgekosten für eine Burnout-Erkrankung herangezogen, die bei Früherkennung bei 1.926,08 Euro liegen und bei zeitverzögerter Diagnose bei 15.053,26 Euro liegen (Schneider/ Dreer 2013). Es wurde beschlossen die Kosten einer Früherkennung von Burnout zu 50% der Bewohnerinnen zuzurechnen und den verbleibenden 50% die Folgekosten bei einer zeitverzögerten Diagnose von Burnout zuzurechnen. Der Deadweight wurde wiederum bei 20% angesetzt. Dies entspricht dem Anteil der Bewohnerinnen, die durch ähnliche Betreuung in Alternativeinrichtungen dieselbe Wirkung erzielen würden bzw. die keine extern gesteuerte Alltagsstrukturierung benötigen.

Die **soziale Vernetzung** ist eine weitere positive Wirkung des Aufenthalts in den MUKIs und entsteht durch das Zusammenleben der Bewohnerinnen in den MUKI-Einrichtungen über einen längeren Zeitraum. Darüber hinaus wird die Interaktion zwischen den Bewohnerinnen von den MUKI-MitarbeiterInnen proaktiv durch die Veranstaltung gemeinschaftlicher Aktivitäten gefördert. Als Proxy-Indikator für die Monetarisierung der Wirkung wurde die täglich aufgewendete Zeit für soziale Kontakte herangezogen. Laut Auswertungen der Zeitverwendungserhebung 2008/2009 sind das bei Frauen 1 Stunde und 9 Minuten pro Tag. Darunter fallen unter anderem Gespräche im Familienkreis, telefonieren, E-Mails schreiben, lesen, chatten, Briefe schreiben, Gespräche außerhalb der Familie, Besuche bei/ von Freunden/ Verwandten, Ausgehen in Lokale, informelle Hilfe, Teilnahme an religiösen, politischen u.ä. Veranstaltungen (Statistik Austria 2009). Des Weiteren wurde der durchschnittliche Bruttostundenverdienst eines/einer ÖsterreicherIn in Höhe von 13,87 Euro (Statistik Austria 2014a) verwendet. Der Gesamtprofit wurde wieder um 20% reduziert, was den Anteil der Bewohnerinnen wiedergibt, die in anderen Mutter-Kind-Einrichtungen oder sonstigen betreuten Wohnformen des FSW von derselben Wirkung profitieren würden bzw. die in der Lage wären auch selbstständig ein soziales Netz aufzubauen.

Weiters ließ sich bei den Bewohnerinnen **der Erwerb von sozialen Kompetenzen** beobachten, was ein direktes Resultat der Zusammenarbeit zwischen den Bewohnerinnen und den SozialarbeiterInnen bzw. BetreuerInnen ist. Diese Wirkung wurde über den Proxy-Indikator der durchschnittlichen Einkommenssteigerung bei Teamarbeit monetarisiert, welche

anhand der Ergebnisse einer Studie über die Produktivität in Teams im Vergleich zu Einzelarbeit bestimmt wird. Der Wert wurde dem Preisniveau des Jahres 2015 angepasst und beträgt somit 4.878,89 Euro im Jahr (Hamilton et al. 2003). Der Deadweight wird analog zu den oben beschriebenen Wirkungen ebenfalls bei 20% angesetzt.

Als weitere wichtige Wirkung für die Bewohnerinnen hat sich die **gefühlte individuelle Betreuung** herauskristallisiert. Die enge Zusammenarbeit mit den SozialarbeiterInnen und BetreuerInnen in den MUKIs und die dadurch entstandenen Beziehungen, die auf Vertrauen beruhen, werden als besonders positiv hervorgehoben. Hierfür wurden die durchschnittlichen Kosten einer Zusatzversicherung, die für Frauen im Alter von 33,9 Jahre berechnet wurden und 109,32 Euro pro Monat (Uniqa 2017, Allianz 2017) betragen, mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die sich in den MUKIs gut aufgehoben und betreut fühlen, multipliziert. Dieser Betrag wurde auf die Gesamtaufenthaltsdauer der Bewohnerinnen in den MUKIs hochgerechnet, welche sich aus den aufsummierten Monaten, die jede Bewohnerin in der MUKI verbracht hat, zusammensetzt. Der Profit dieser Wirkung wurde wiederum um 20% reduziert, was jenem Anteil an Bewohnerinnen entspricht, die diese Wirkung auch in Alternativeinrichtungen erzielt hätten.

Die zuvor beschriebene Wirkung steht im engen Zusammenhang mit der **Persönlichkeitsbildung** und der **Stärkung des Selbstbewusstseins** der Bewohnerinnen. Um diese Wirkung in Geldeinheiten zu bewerten, wurden die durchschnittlichen Kosten einer Psychotherapie mit der durchschnittlichen Dauer einer Therapiebetreuung multipliziert und der dadurch entstandene Profit wurde den Bewohnerinnen zugerechnet, die einen Nutzen daraus ziehen. Das Honorar für eine Therapieeinheit beträgt im Schnitt 110 Euro (PsyOnline 2017). Für eine Kurztherapie werden meistens 25 Therapiestunden benötigt, wohingegen für Normaltherapie 45 Einheiten empfohlen werden (Ellviva 2010). Für die Monetarisierung der Wirkung wird der Durchschnittswert an benötigten Therapiestunden herangezogen und der berechnete Outcome wird anschließend um 20% reduziert.

Des Weiteren profitieren die Bewohnerinnen von dem **Aufbau von Kompetenzen zum Themenbereich Gesundheit und gesundes Leben**. Dies wird durch in den MUKIs organisierten Veranstaltungen und Vorträgen zu diversen gesundheitsbezogenen Themen sowie durch die Kooperation zwischen den MUKIs und externen Partnern wie z.B. das Frauen-Eltern-Mädchen (F.E.M) Gesundheitszentrum, bewirkt. Erwähnenswert ist unter anderen das Projekt GWF – Gesundheit für wohnungslose Frauen in Wien, das durch F.E.M auch in den MUKIs umgesetzt wird. Als Proxy-Indikator wurde der durchschnittliche Bruttostundenlohn herangezogen, der im Gesundheits- und Sozialwesen bei 14,16 Euro liegt (Statistik Austria 2014a), und mit der Anzahl an Beratungseinheiten zu Gesundheitsthemen multipliziert, die im Laufe des Beobachtungsjahres 2015 in den MUKIs stattgefunden haben (n = 319). Je nachdem wie groß die Nachfrage nach Beratung ist, können Halbstunden- oder Stundentermine angeboten werden (Interview 16). Dementsprechend wurde die Annahme gesetzt, dass 30% der Beratungseinheiten je eine halbe Stunde gedauert haben und die restlichen 70% je eine volle Stunde gedauert haben. Als Deadweight dienen ebenso 20%, basierend auf der Einschätzung, ob die Bewohnerinnen im Alternativszenario durch die Inanspruchnahme von ähnlichen Angeboten dieselbe Wirkung erzielen würden bzw., ob diese alternativ ohne externe Unterstützung Kompetenzen zum Themenbereich Gesundheit erwerben könnten.

Der Großteil der Bewohnerinnen profitiert von einer **verbesserten Mutter-Kind-Beziehung** und schließlich auch von einer **Verbesserung des Familienlebens**. Diese Wirkung errechnet sich aus den Kosten für eine Einheit systemischer Familientherapie multipliziert mit der durchschnittlichen Dauer einer Familientherapiebetreuung. Die Kosten für eine 90-minütige Therapieeinheit betragen 160 Euro und im Schnitt werden 13,5 Therapieeinheiten benötigt (Hainz 2017). Dieser Betrag wurde allen Bewohnerinnen zugerechnet, die von der Wirkung profitieren. Von dem Gesamtbetrag musste wiederum ein Deadweight von 20%, sprich die Anzahl der Bewohnerinnen, die bei Inanspruchnahme von Alternativleistungen das gleiche Outcome erzielen würden, abgezogen werden.

Eine weitere zentrale Wirkung ist, dass durch die Leistungen der Mutter-Kind-Einrichtungen eine bestimmte Anzahl an **Müttern die Möglichkeit hat ihre Kinder zu behalten**, da durch die Betreuung gefährdenden Belastungsfaktoren wie beispielsweise finanzielle Instabilität und Wohnungs- oder Obdachlosigkeit entgegengewirkt wurde. Darüber hinaus konnten die Bewohnerinnen ausreichend unterstützt und stabilisiert werden, um sich adäquat um ihre Kinder kümmern zu können. Die Monetarisierung der Wirkung erfolgt über den Proxy-Indikator des freiwilligen Verzichtes auf eine enge Eltern-Kind-Beziehung zu Gunsten eines höheren Verdienstes im Fall von rumänischen FremdarbeiterInnen, die am Häufigsten nach Spanien oder Italien auswandern und dort Beschäftigung suchen (Eurostat 2014). Die durchschnittliche jährliche Differenz zwischen dem per capita Bruttonationaleinkommen in Rumänien und in dem bevorzugten Auswanderungsland liegt bei 23.971,65 Euro (Weltbank 2015). Dieser Nutzen wird den jeweiligen Bewohnerinnen zugerechnet bei welchen, laut eigener Recherche sowie Einschätzungen der interviewten ExpertInnen, es ohne Bereitstellung eines vorübergehenden Wohnplatzes und ohne Betreuung, unmittelbar zu Kindesabnahmen kommen würde (Interview 1). Für 11 Bewohnerinnen wäre die Fremdunterbringung ihrer Kinder im Alternativszenario höchstwahrscheinlich unvermeidbar. Anschließend wurde diese Anzahl mit 1,8, also mit der durchschnittlichen Anzahl an Kindern pro Bewohnerin, multipliziert.

Des Weiteren konnte eine ökonomische Wirkung, die bereits monetär vorliegt, identifiziert werden. Die Bewohnerinnen der MUKI-Einrichtungen bekommen für diverse im Kolpinghaus erbrachte Aktivitäten, wie beispielsweise Unterstützung beim Organisieren von Mix-Cafés oder gemeinsamen Festen und Feiern, **Taschengeld** ausgezahlt. Darüber hinaus werden **Geburtstags- und Weihnachtsgutscheine** verschenkt. Kumuliert machen diese Ausgaben 10.826,47 Euro aus (interne Dokumentation), allerdings musste der Betrag um einen Deadweight in Höhe von 10% reduziert werden, der der Wahrscheinlichkeit eines vergleichbaren Nebenjobs entspricht.

Der Aufenthalt in den Mutter-Kind-Einrichtungen löst auch negative Wirkungen für die Bewohnerinnen aus, wie beispielsweise die **Wahrnehmung, dass die Privatsphäre eingeschränkt wird**. Dieser Effekt bezieht sich zum einen auf die Wohnsituation der Bewohnerinnen in den MUKIs und zum anderen auf den Einfluss dieser Einschränkung auf das persönliche Wohlbefinden. Für die Monetarisierung der eingeschränkten Privatsphäre bezüglich der Wohnsituation wurde der Proxy-Indikator der Marktpreisdifferenz zwischen Apartment (Kategorie 3) und Jugendherberge/Matratzenlager (Kategorie 1) herangezogen. Die Preisdifferenz beträgt 35,5 Euro pro Nacht (Jugendgästehaus Wien-Brigittenau 2017) und wird mit der Gesamtaufenthaltsdauer in den MUKIs, bestehend aus der aufsummierten in den MUKIs verbrachten Anzahl an Tagen, multipliziert. Die persönliche Komponente wird über die durchschnittlichen Zulagen für Rufbereitschaft monetär bewertet und ebenfalls mit der Gesamtaufenthaltsdauer der Bewohnerinnen in den MUKIs multipliziert. Laut den Kollektivverträgen für IT/EDV (2016a), für Diakonissenkrankenhäuser (2016b) und für Gesundheits- und Sozialberufe (2017) registrieren die Rufbereitschaftszulagen einen durchschnittlichen Wert von € 3,16 pro Stunde. Aufbauend auf die Bewohnerinnenverteilung im Alternativszenario wird der Deadweight bei 87,5% fixiert, weil der Großteil der Bewohnerinnen sich bei der Unterkunft in alternativen Wohnformen oder bei den Familien oder Bekannten auch eingeschränkt fühlen würde. Die fünf Familien, die im Alternativszenario auch alleine zurechtkommen würden, werden vom Deadweight ausgenommen.

Eine weitere negative Wirkung, die der Aufenthalt in den Mutter-Kind-Einrichtungen mit sich bringt, ist die **gefühlte Isolation nach dem Auszug aus den MUKIs**. Die Bewohnerinnen profitieren während des Aufenthalts in den MUKIs von einer intensiven sozialen Interaktion mit den anderen Bewohnerinnen sowie mit den SeniorInnen und profitieren darüber hinaus auch von einer engen Beziehung zu den BetreuerInnen. Diese Ressourcen, die in den MUKIs zur Verfügung stehen, werden beim Auszug vermisst und als Verlust empfunden. Für die Monetarisierung dieser Wirkung wurden als Proxy-Indikator die jährlichen Kosten für den Effekt „being a member of a social group/reduced isolation“ herangezogen, die bei 2.178 Euro liegen (Fujiwara et al. 2014). Dieser Wert wurde jenen Bewohnerinnen zugerechnet, die im

Beobachtungsjahr aus den MUKIs ausgezogen sind und sich nach dem Auszug durch die Negativwirkung beeinträchtigt fühlen. Der Deadweight wird wiederum bei 20% angesetzt, was dem Anteil an Bewohnerinnen entspricht, die im Alternativszenario in anderen Mutter-Kind-Einrichtungen oder in anderen vergleichbaren Wohnformen des FSW einen Wohnplatz bekommen würden bzw. denen es gelingen würde eine eigene Wohnung zu finden und sich beim selbstständigen Wohnen ebenfalls isoliert fühlen würden.

5.3 KINDER

Eine der wesentlichsten Stakeholdergruppen der Mutter-Kind-Einrichtungen stellen die Kinder der Bewohnerinnen dar, die ebenfalls mitbetreut werden. Im Jahr 2015 waren insgesamt 76 Kinder in den beiden Mutter-Kind-Einrichtungen untergebracht. Allerdings wurden analog zu den Müttern jene Kinder, die weniger als ein Monat im Beobachtungsjahr 2015 betreut wurden, aus der Analyse ausgeschlossen. Somit wurden insgesamt **72 Kinder** in der Analyse berücksichtigt. Im Schnitt waren die Kinder 6,9 Jahre alt. Eine detaillierte Aufstellung der Kinder kann in nachfolgender Tabelle 5-3 eingesehen werden. Die Einteilung der Entwicklungsspannen erfolgte analog zu Teufel/Schwarzmann (2015).

Tabelle 5-3: Anzahl der Kinder nach zentralen Entwicklungsspannen

Entwicklungsspanne	Anzahl (absolut)	Anzahl in %
Säuglings- und Krabbelalter (bis 1 Jahr und 11 Monate)	12	16,7%
Kleinkinder (2 Jahre bis 5 Jahre und 11 Monate)	26	36,1%
Mittlere Kindheit (6 Jahre bis 11 Jahre und 11 Monate)	20	27,8%
Adoleszenz (ab 12 Jahren)	14	19,4%
Gesamt	72	100,0%

Der Nutzen für die Kinder wurde einerseits auf Basis der geführten Interviews mit Müttern, MitarbeiterInnen und einer Fokusgruppe mit ExpertInnen aus dem Kinderbereich abgeleitet. Andererseits wurden die Wirkungen der Kinder auch auf Basis einer intensiven Literaturrecherche eruiert. Die identifizierten Wirkungen wurden, in Anlehnung an die Darstellung der Outcomes für die Stakeholdergruppe der Bewohnerinnen, in einem Wirkungsmodell eingeordnet. Dieses befindet sich im Anhang des vorliegenden Berichts, unter Abbildung 10-4. Die monetäre Bewertung der Wirkungen folgt auch hier der gleichen Logik wie bei den Bewohnerinnen: bis auf einige Detailwirkungen, die auf der ersten Wirkungsebene platziert sind, wird hauptsächlich auf der mittleren Wirkungsebene monetarisiert.

Für die Stakeholdergruppe der Kinder erweisen sich, abgesehen von den unmittelbaren Wirkungseffekten, auch die langfristigen Wirkungen von besonderer Relevanz. Insbesondere die ersten beiden Lebensjahre der Kinder sind ausschlaggebend für die Gewährleistung einer gesunden Entwicklung der Kinder (Interview 18). Je früher die Betreuung ansetzt, desto wirksamer und nachhaltiger zeigen sich positive Wirkungen im Lebensverlauf der Kinder. Deshalb wurde für die monetäre Bewertung der identifizierten Langzeitwirkungen ein Quantifizierungsschema entwickelt, das die hochgerechneten Profite den Kindern, abhängig von ihrem Alter, bei Inanspruchnahme der Betreuungsleistungen, gewichtet zurechnet. Die Verwendung des Quantifizierungsschemas wird in Kapitel 7.1.2 ausführlicher beschrieben.

Diefendorft et al. (2005) und Meier-Gräwe et al. (2008) zitieren eine Reihe von Studien, die bestätigen, dass Frühförderung von entwicklungsverzögerten Kindern und Jugendlichen eine wichtige Zukunftsinvestition darstellt. Diese Studien zeigen dabei die Langzeitwirkungen, wie eine geringere Anzahl an Schulabbrechern, höhere Produktivität, eine verbesserte Gesundheitsentwicklung und demzufolge geringere Aufwände für die öffentliche Hand. Darüber hinaus spiegeln sich auch im folgenden Interviewausschnitt die langfristigen, durch frühe Interventionen und Präventionsmaßnahmen erzielte Gewinne, prägnant wider: „Die Kosten werden nur in das spätere Leben verschoben und zusätzlich hat man Leid, dass man hätte verhindern können. [...] Es gibt viele Arbeiten die bezeugen, dass Frühinterventionen das Kostengünstigste ist.“ (Interview 18). Aus diesem Grund wurden neben den kurzfristigen Outcomes, die sich unmittelbar im Analysezeitraum entfalten, auch unterschiedliche **langfristige Wirkungen** in die Analyse inkludiert. Es ist klar ersichtlich, dass die Langzeitwirkungen die Nutzen der kurz- und mittelfristigen Wirkungen maßgebend überschreiten.

Die Kinder profitieren aufgrund der **(vorübergehenden) Stabilisierung der Wohnsituation** der Familie selber von mehr Stabilität und Sicherheit. Darüber hinaus kommt die Wirkung einer **gefühlten individuellen Betreuung** sowohl den Bewohnerinnen als auch deren Kindern zugute. Zudem nehmen die Kinder die **Verbesserung der Mutter/Eltern-Kind-Beziehung und des Familienlebens** wahr und ziehen daraus Nutzen. Allerdings sind diese Wirkungen eher für die Bewohnerinnen zentral, wohingegen die Kinder nur indirekt von den oben aufgezählten Wirkungen profitieren. Diese Wirkungen sind eher als Voraussetzung für die weiteren Outcomes zu betrachten, die vollkommen den Kindern zugutekommen. Aus diesem Grund werden diese Wirkungseffekte bei der Stakeholdergruppe der Bewohnerinnen berücksichtigt.

Da sie nicht vernachlässigt oder missbraucht werden, profitieren die betreuten Kinder unmittelbar von der **Verbesserung von sozialen Kompetenzen** und generell von einem verbesserten Sozialverhalten. Dieser Kompetenzerwerb trägt letztendlich zum **Aufbau** bzw. zur **Ausweitung des sozialen Netzes durch Bildung neuer Freundschaften** bei (Interview 1). Die Stärkung sozialer Fähigkeiten wird insbesondere durch die Teilnahme an diversen Gemeinschafts- und Gruppenaktivitäten, die in den MUKIs angeboten werden, gefördert. Darüber hinaus haben auch die unterschiedlichen freizeitbezogenen Aktivitäten, wie beispielsweise Spielkreise oder Ausflüge, einen positiven Einfluss und tragen zur **Verbesserung der Freizeitgestaltung** sowie generell zur Erweiterung des Erfahrungshorizontes der Kinder bei.

Ein weiterer positiver Effekt, der sich von den oben angeführten Wirkungen ableiten lässt, ist die **Stärkung des Selbstbewusstseins** der betreuten Kinder. Durch das Vorhandensein einer Bezugsperson und die Bildung einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Kindern und der Bezugsperson, sind die Kinder in der Lage zu lernen, dass sie ein Recht darauf haben ihre Probleme anzusprechen. Zudem lernen die Kinder sich aktiv Hilfe zu holen (Interview 8). Diese Erkenntnisse führen für viele der betreuten Kinder zu der Entwicklung ihrer Widerstandsfähigkeit und Bewältigungskompetenz.

Damit einhergehend ist die **Verbesserung der schulischen Leistungen** vieler Kinder aus den Mutter-Kind-Einrichtungen. Durch die intensive Betreuung sowie durch das Vorhandensein einer verantwortungsvollen Betreuungsperson erlernen die Kinder die Wichtigkeit ihre schulischen Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen. Dies wird insbesondere dadurch ermöglicht, dass je nach individuell abgestimmtem Bedarf der Kinder, Nachhilfe in den MUKIs organisiert wird (Interview 8).

Ähnlich wie bei der Stakeholdergruppe der Bewohnerinnen, verursacht der Aufenthalt in den MUKIs auch negative Folgen. Zum einen **schämt** sich ein Teil der Kinder vor den Freunden und weigert sich diese auf Besuch einzuladen. Dies bringt die Kinder meistens dazu viel Zeit

bei den Freunden zu verbringen (Interview 4). Insbesondere die älteren Kinder aus den MUKIs sind von dieser negativen Wirkung betroffen.

Andererseits **fühlen sich** jene Kinder, die kein Schamgefühl aufgrund des Aufenthalts in den MUKIs aufweisen und Freude daran haben, **isoliert nach dem Auszug**. Zum einen vermissen sie die Präsenz einer Bezugsperson, sei diese ein Pädagoge/eine Pädagogin oder KinderpsychologIn, und zum anderen möchten sie gerne auch mit den neu gewonnenen Freuden aus den MUKIs weiterhin in Kontakt bleiben. Aus den Interviews lässt sich feststellen, dass insbesondere junge Kinder, die in den MUKIs geboren wurden, eine persönliche Bindung zu der Wohnung entwickeln. Demzufolge fühlen sie sich auch nach dem Auszug weiterhin in den MUKIs zuhause und möchten die neue Wohnung vorerst nicht akzeptieren (Interview 9, Interview 10).

Ein weiterer Wirkungseffekt, der allerdings die kurzfristige Dimension überschreitet und detaillierter in der langfristigen Szenarioberechnung untersucht wird, ist die **Verbesserung des psychischen und physischen Gesundheitszustands bzw. der Gesundheitsentwicklung**. Kurz- bis mittelfristig wird dafür gesorgt, dass die Kinder **keiner körperlichen bzw. psychischen Gewalt** oder sonstigen Belastungsfaktoren in der Familie ausgesetzt werden, wobei langfristig versucht wird die Eltern insofern zu stärken, dass sie dauerhaft für ihre Kinder sorgen können (Interview 18).

Aus recherchiertem Sekundärmaterial lässt sich ableiten, dass die positive Gesundheitsentwicklung der Kinder auf langfristige Sicht zu einer verminderten Wahrscheinlichkeit an diversen psychischen sowie chronischen Krankheiten zu leiden, führt. Durch die erfolgreiche Gegenwirkung der Kindeswohlgefährdung **sinkt auch die Wahrscheinlichkeit**, dass schwerwiegende Gesundheitsstörungen wie beispielsweise das **Leiden an Adipositas** oder an **Diabetes Mellitus**, auftreten (Meier-Gräwe et al. 2008, BMG 2016).

Darüber hinaus können durch die Sicherstellung eines stabilen und geschützten Lebensumfeldes auch künftigen Entwicklungsstörungen und sozioökonomischen Beeinträchtigungen der Kinder vorgebeugt werden, wie beispielsweise ein **niedriges Einkommen** bzw. **häufigere Episoden von Arbeitslosigkeit durch schlechtere Bildung**. Kinder, die in sozial schlecht gestellten Familien aufwachsen und Gewalt und Missbrauch ausgesetzt sind, weisen öfter schwächere schulische Leistungen auf. Deshalb werden diese im Zeitverlauf von gut bewerteten Schulen eher ausgeschlossen und mit anderen Kindern, die von ähnlichen Entwicklungsverzögerungen betroffen sind, zusammengeführt (Olds et al. 1998). Auf diese Art und Weise entsteht eine soziale Stigmatisierung dieser Kinder, die sie als Erwachsene höchstwahrscheinlich auch in das Berufsleben verfolgen wird und aus der sie sich nur mit großer Bemühung herauslösen können.

Somit gewinnen Themen wie Prävention gegen Kindeswohlgefährdung und Maßnahmen der langzeitigen Gesundheitsförderung durch vielfältige Interventionen, sowohl im Forschungsbereich, als auch in ihrer praktischen Umsetzung, massiv an Bedeutung.

Zusammengefasst ergibt sich für Kinder eine im nachfolgenden Kapitel dargestellte Wirkungskette.

5.3.1 Wirkungskette Kinder

Die Kinder sind die wesentlichsten NutznießerInnen der Mutter-Kind-Einrichtungen. Die MUKIs stellen ihnen eine Reihe von Aktivitäten, wie beispielsweise Mama-Baby-Spielkreise und Kinderspielgruppen zur Verfügung. Der unmittelbare Output ist mitunter die Anzahl an betreuten Kindern pro Leistung. Für die Kinder ergeben sich vielfältige Wirkungen, wobei sich viele davon erst in einer langfristigen Perspektive erkennen lassen. Die identifizierten Langzeitwirkungen werden in der nachfolgenden Wirkungskette kursiv geschrieben.

Tabelle 5-4: Wirkungskette der Kinder

Input	Unternehmensaktivität	Output	Wirkungen (Outcome)	Deadweight
			<p>Verbesserung des physischen und psychischen Gesundheitszustands</p> <p>Erwerb von sozialen Kompetenzen</p> <p>Persönlichkeitsbildung/ Stärkung des Selbstbewusstseins</p> <p>Aufbau eines sozialen Netzes/ Bildung neuer Freundschaften</p> <p>Spaß und Abwechslung: Verbesserung der Freizeitgestaltung</p> <p>verbesserte Leistungen in der Schule</p> <p>Schamgefühl</p> <p>gefühlte Isolation nach dem Auszug</p> <p>zusätzliche langfristige Wirkungen:</p> <p><i>Verbesserung der physischen und psychischen Gesundheitsentwicklung durch eine verminderte Wahrscheinlichkeit...</i></p> <p><i>... an Diabetes Mellitus zu erkranken</i></p> <p><i>... von Adipositas betroffen zu sein</i></p> <p><i>... des Substanzmissbrauchs</i></p> <p><i>... körperlicher Gewalt ausgesetzt zu sein</i></p> <p><i>Reduktion der Armutgefährdung durch eine verminderte Wahrscheinlichkeit...</i></p> <p><i>... eines niedrigen Einkommens durch schlechtere Bildung</i></p> <p><i>... häufigerer Episoden von Arbeitslosigkeit</i></p>	<p>Möglichkeit der vorübergehenden Unterbringung und vergleichbaren Betreuung in einer alternativen Einrichtung (abhängig von verfügbaren Kapazitäten)</p>
	<p>Vorübergehende Wohnplatzbereitstellung</p> <p>diverse Betreuungsaktivitäten</p> <p>Gruppenarbeiten und freizeitpädagogische Angebote zur Förderung selbstständiger Aktivitäten und sozialer Kompetenzen</p> <p>Nachbetreuung nach Auszug</p>	<p>Anzahl an betreuten Kindern</p> <p>Anzahl an zur Verfügung gestellten vorübergehenden Wohnplätzen</p> <p>Anzahl an Betreuungsstunden nach unterschiedlichen Leistungen</p>		

durch schlechtere
Bildung

5.3.2 Berechnung stakeholder-spezifische monetarisierte Wirkungen

Die Kinder erzielen durch die Mutter-Kind-Einrichtungen, neben den Bewohnerinnen, den größten Nutzen, dessen Höhe mit **905.095 Euro** bewertet wurde. Wie sich der Profit im Detail zusammensetzt, wird in nachfolgender Tabelle 5-5 dargestellt und in den anschließenden Ausführungen detaillierter erläutert. Hier werden ausschließlich die Berechnungswege für die kurzfristigen Wirkungen, die auf den Analysezeitraum von einem Jahr begrenzt sind, beschrieben. Die Berechnung der langfristigen Wirkungen wird separat anhand eines Szenarios in Kapitel 7.1.2 vorgenommen.

Tabelle 5-5: monetarisierte Wirkungen der Kinder

Kinder	
Verbesserung des physischen und psychischen Gesundheitszustands	
durchschnittlicher Wert eines gesunden Lebensjahres (Kosten pro QALY) multipliziert mit dem Berechnungszeitraum (1 Jahr) multipliziert mit der Anzahl an Kindern, die von der Verbesserung des physischen und psychischen Gesundheitszustands profitieren abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von derselben Wirkung profitieren würden bzw. die trotz der Betreuung in den MUKIs keinen verbesserten Gesundheitszustand aufzeigen = 69,6%)	€ 516.366
Erwerb von sozialen Kompetenzen	
durchschnittliche Produktivitäts- bzw. Einkommenssteigerung bei Teamarbeit multipliziert mit dem Berechnungszeitraum (1 Jahr) multipliziert mit der Anzahl an Kindern, die im Zuge der Betreuung in den MUKIs soziale Kompetenzen erwerben abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von derselben Wirkung profitieren würden bzw. die trotz der Betreuung in den MUKIs keine sozialen Kompetenzen erwerben = 56,5%)	€ 152.924
Persönlichkeitsbildung/Stärkung des Selbstbewusstseins	
Kosten einer Psychotherapie multipliziert mit der durchschnittlichen Dauer einer Therapiebetreuung (Kurz- und Normaltherapie) multipliziert mit der Anzahl an Kindern, die von der Persönlichkeitsbildung/Stärkung des Selbstbewusstseins profitieren abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von derselben Wirkung profitieren	€ 121.275

würden bzw. die trotz der Betreuung keine Persönlichkeitsbildung/
Stärkung des Selbstbewusstseins aufzeigen = 56,3%)

Aufbau eines sozialen Netzes/Bildung neuer Freundschaften

durchschnittliche Zeitverwendung für soziale Kontakte
multipliziert mit dem durchschnittlichen Bruttolohn eines/einer
ÖsterreicherIn
multipliziert mit dem Berechnungszeitraum (1 Jahr)
multipliziert mit der Anzahl an Kindern, die von dem Aufbau eines
sozialen Netzes/der Bildung neuer Freundschaften profitieren
abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme
von Alternativangeboten auch von derselben Wirkung profitieren
würden bzw. die trotz der Betreuung in den MUKIs keine neuen
Freundschaften bilden = 53,8%)

€ 193.661

Spaß und Abwechslung: Verbesserung der Freizeitgestaltung

durchschnittliche Marktpreisdifferenz zwischen einem Familienhotel und
einem Hotel ohne Kinderbetreuungsprogramm
multipliziert mit der Anzahl an freizeitbezogenen Leistungen, die in den
MUKIs im Beobachtungsjahr (2015) erbracht wurden
abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme
von Alternativangeboten auch von der Verbesserung der
Freizeitgestaltung profitieren würden = 20%)

€ 7.656

verbesserte Leistungen in der Schule

durchschnittliche Schulgebühren für eine Privatschule
multipliziert mit dem Berechnungszeitraum (1 Jahr)
multipliziert mit der Anzahl an Kindern ab dem Schulalter, die von
verbesserten Leistungen in der Schule profitieren
abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme
von Alternativangeboten auch von derselben Wirkung profitieren
würden bzw. die trotz der Betreuung in den MUKIs von keiner
Verbesserung der Leistungen in der Schule profitieren = 91,4%)

€ 4.737

Schamgefühl

Marktpreisdifferenz zwischen Apartment (Kategorie 3) und
Jugendherberge/Matratzenlager (Kategorie 1)
multipliziert mit der Aufenthaltsdauer in den MUKIs
multipliziert mit der Anzahl an Kindern, die sich für den Aufenthalt in
den MUKIs schämen
abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme
von Alternativangeboten sich auch für ihre Wohnsituation schämen
würden = 87,5 %)

- € 9.994

gefühlte Isolation nach dem Auszug

monetärer Wert des HACT-Indikators „being a member of a social
group/reduced isolation“

- € 81.529

multipliziert mit der Anzahl an Kindern, die im Beobachtungsjahr (2015) aus den MUKIs ausgezogen sind und sich nach dem Auszug isoliert gefühlt haben
abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten sich beim Auszug auch isoliert fühlen würden = 20%)

Gesamtwirkungen der Kinder

€ 905.095

Eine zentrale Wirkung von der die Kinder während ihres Aufenthalts in den MUKIs profitieren, ist die **Verbesserung des physischen und psychischen Gesundheitszustandes** durch die Betreuung sowie durch die Stärkung der erzieherischen Fähigkeiten ihrer Eltern. Um diese Wirkung in Geldeinheiten zu bewerten, wurde der durchschnittliche Wert eines gesunden Lebensjahres (Kosten pro QALY), der 23.608 Euro (Bödecker 2016) beträgt, herangezogen und mit der Anzahl an Kindern, die einen verbesserten Gesundheitszustand aufzeigen, multipliziert. Um die Anzahl der Kinder zu bestimmen, denen die Wirkung zugerechnet werden soll, wurden Studien und Statistiken herangezogen, die Informationen über den durchschnittlichen Anteil der von psychischen Störungen und chronischen Krankheiten betroffenen Kinder, unter normalen Erziehungsbedingungen, ausgeben (BMG 2016, Silverman et al. 1996). Dazu wurde recherchiert in welchem Ausmaß sich zusätzliche Belastungsfaktoren, wie Kindeswohlgefährdung, in Form von Vernachlässigung oder Missbrauch, auf den Betroffenheitsgrad verstärkt auswirken (BMG 2016, Flaherty et al. 2006). Anschließend wurde der monetarisierte Wert der Wirkung mit dem aus der Differenz der beiden Anteile errechneten Quantifizierungsfaktor multipliziert. Dieses Ergebnis stellt die Profite dar, die durch die Betreuung der Familien in den MUKIs zustande kommen. Dabei handelt es sich von Nettoprofite, die der berechneten Anzahl an Kindern (n = 21,9) direkt zugerechnet werden dürfen, weil der Deadweight in den Quantifizierungen bereits enthalten ist. Es ist anzumerken, dass die berechnete Differenz nur ein Hilfskonstrukt für eine möglichst genaue und fundierte Bestimmung der Anzahl der Kinder, die einen unmittelbaren Nutzen daraus ziehen, ist. Dies bedeutet allerdings nicht, dass alle Kinder, die in der Analyse einbezogen wurden, vor dem Einzug in den MUKIs vernachlässigt oder missbraucht wurden, sondern bloß, dass in ihrem familiären Umfeld zusätzliche Belastungsfaktoren existierten. Diese können sich zum einen negativ auf die Eltern auswirken, deren Erziehungskompetenz beeinträchtigen und darüber hinaus können diese Risikofaktoren auch die Entwicklung der Kinder direkt gefährden. Somit wird der Deadweight bei 69,6% fixiert.

Neben den Bewohnerinnen ließ sich auch bei ihren Kindern **der Erwerb von sozialen Kompetenzen** beobachten. Diese Wirkung kann auch für die Zielgruppe der Kinder auf die intensive Zusammenarbeit mit den KinderpädagogInnen und -psychologInnen zurückgeführt werden. Für die Monetarisierung der Wirkung wurde ebenfalls der Proxy-Indikator der durchschnittlichen Einkommenssteigerung bei Teamarbeit monetarisiert, die anhand der Ergebnisse einer Studie über die Produktivität in Teams im Vergleich zu Einzelarbeit bestimmt wird, herangezogen. Der Wert wurde dem Preisniveau des Jahres 2015 angepasst und beträgt somit 4.878,89 Euro im Jahr (Hamilton et al. 2003). Die Quantifizierung wird mittels eines weiteren Hilfskonstrukts, das sich an dem oben beschriebenen Berechnungsweg orientiert, bestimmt. Dafür werden Statistiken herangezogen, die Auskunft über den Durchschnittsanteil an Kindern mit schlechtem sozialen Austausch unter normalen Erziehungsbedingungen (BMG 2016) geben, sowie über den Durchschnittsanteil an Kindern mit mangelndem Sozialverhalten aufgrund von Vernachlässigung oder Missbrauch (Meier-Gräwe et al. 2008) geben. Die daraus resultierende Differenz macht die Anzahl an Kindern (n = 31,3) aus, die durch die Betreuung und den Aufenthalt in den MUKIs unmittelbar von verbesserten sozialen Kompetenzen profitieren. Dementsprechend wird der monetäre Wert des Proxy-Indikators mit der berechneten Anzahl an Kindern multipliziert und somit wird der Deadweight bei 56,5% angesetzt.

Eine weitere Wirkung, die bei den Bewohnerinnen identifiziert wurde und von welcher auch deren Kinder unmittelbar profitieren, ist die **Persönlichkeitsbildung** und die **Stärkung des Selbstbewusstseins**. Diese Wirkung wurde ebenfalls mittels des früher verwendeten Proxy-Indikators der durchschnittlichen Kosten einer Psychotherapie monetarisiert und mit der durchschnittlichen Dauer einer Therapiebetreuung multipliziert. Das Honorar für eine Therapieeinheit beträgt im Schnitt 110 Euro (PsyOnline 2017). Für eine Kurztherapie werden meistens 25 Therapiestunden benötigt, wohingegen für Normaltherapie 45 Einheiten (Ellviva 2010) empfohlen werden. Für die Monetarisierung der Wirkung wird der Durchschnittswert an benötigten Therapiestunden herangezogen. Für die Quantifizierung der Wirkung werden recherchierte Informationen zu dem durchschnittlichen Anteil an Kindern, die von psychischen Störungen trotz des Aufwachsens in einem normalen familiären Umfeld betroffen sind und zu der gesteigerten Wahrscheinlichkeit psychischen Störungen aufzuweisen bei Vernachlässigung oder Missbrauch, herangezogen. Daraus ergibt sich ein Deadweight, der bei 56,3% fixiert wurde, sowie die Anzahl der Kinder ($n = 31,5$), die durch die in den MUKIs bezogene Betreuung direkt von der Stärkung des Selbstbewusstseins profitieren.

Die **Bildung neuer Freundschaften** ist eine weitere positive Wirkung des Aufenthalts in den MUKIs, die zum einen durch das Zusammenleben einer großen Anzahl an gleichaltrigen Kindern im Kolpinghaus und zum anderen durch Wirkungen wie z.B. Persönlichkeitsbildung und den Erwerb von sozialen Kompetenzen, ermöglicht wird. Analog zu der Wirkung Aufbau eines sozialen Netzes, die bei der Stakeholdergruppe der Bewohnerinnen identifiziert und bewertet wurde, wird der Proxy-Indikator der täglich aufgewendeten Zeit für soziale Kontakte herangezogen und mit dem durchschnittlichen Bruttostundenverdienst eines/einer ÖsterreicherIn in Höhe von 13,87 Euro (Statistik Austria 2014a) multipliziert. Die Quantifizierung der Wirkung beruht wiederum auf recherchierten Studien, die Informationen über den Durchschnittsanteil an Kindern mit schlechten Mitschülerbeziehungen trotz des Aufwachsens in einem normalen familiären Umfeld (BMG 2016) und über den Durchschnittsanteil an Kindern mit mangelndem Sozialverhalten aufgrund von Vernachlässigung oder Missbrauch (Meier-Gräwe et al. 2008), bieten. Diese Anteile werden in Verhältnis zu einander gesetzt und daraus ergibt sich ein Deadweight, der bei 53,8% liegt, und die Anzahl an Kindern, die neue Freundschaften in direkter Folge ihres Aufenthalts in den MUKIs gebildet haben ($n = 33,3$).

Eine weitere Wirkung, die sich aus der Inanspruchnahme der in den MUKIs angebotenen Aktivitäten ergibt, ist die **Verbesserung der Freizeitgestaltung** der Kinder. Der Spaß und die Abwechslung von welchen die Kinder profitieren wurden mithilfe des Proxy-Indikators der durchschnittlichen Marktpreisdifferenz zwischen einem Familienhotel, wo verschiedene an Kinder gerichtete Aktivitäten angeboten werden, und einem Hotel ohne Kinderbetreuungsprogramm, monetarisiert. Eine Übernachtung in einem Familienhotel kostet im Schnitt 95,5 Euro (Pichlmayrgut 2017, Edelweiss 2017), im Vergleich zu dem Durchschnittspreis von 66,5 Euro für ein Hotel, das den KlientInnen kein Kinderbetreuungsprogramm zur Verfügung stellt (Theresia 2017, Eisbacherhof 2017). Der berechnete Wert wird mit der Gesamtanzahl an freizeitbezogenen Leistungen, die im Beobachtungsjahr 2015 in den MUKIs erbracht wurden, multipliziert und anschließend um einen Deadweight in Höhe von 20% reduziert. Der Deadweight setzt sich aus der Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten die gleiche Wirkung erzielen würden, zusammen. Diese sind jene Kinder, die gemeinsam mit ihren Familien im Alternativszenario in anderen Mutter-Kind-Einrichtungen oder in sonstigen betreuten Wohnformen des FSW unterkommen würden.

Die **Verbesserung der schulischen Leistung** ist eine weitere wesentliche Wirkung, die der Stakeholdergruppe der Kinder zugutekommt. Diese Wirkung errechnet sich aus dem Proxy-Indikator der durchschnittlichen Schulgebühren für eine Privatschule, der mit dem Berechnungszeitraum von einem Jahr multipliziert wird. Die Kosten für den Besuch einer Privatschule betragen für das Schuljahr 2015/ 2016 1.620 Euro pro Kopf (Albert Magnus Schule 2016). Für die Quantifizierung der Wirkung wurde ein weiteres Hilfskonstrukt erstellt, das auf

Studien und Statistiken zum Erfolg bzw. Misserfolg in der Schule basiert. Der Gesamtprofit wird jener Anzahl an Kindern ($n = 2,92$) zugerechnet, die sich aus der Differenz zwischen dem Durchschnittsanteil der SchülerInnen, die unter normalen Erziehungsbedingungen aufgewachsen sind und dennoch wegen Misserfolg eine Schulstufe wiederholen müssen (Bruneforth et al. 2015), und dem Durchschnittsanteil der SchülerInnen, die in Folge der Vernachlässigung oder des Missbrauchs schulischen Misserfolg erleben und folglich eine Schulstufe wiederholen müssen (Eckenrode et al. 1993). In den Berechnungen wurden alle Kinder ab Schulalter, die im Beobachtungsjahr in den MUKIs gewohnt haben, berücksichtigt. Der Deadweight wird bei 91,4% fixiert.

Insbesondere für die älteren Kinder verursacht der Aufenthalt in den MUKIs auch negative Wirkungen. Diese Kinder empfinden die Unterkunft in den MUKIs zum Teil als peinlich und unangenehm und **schämen sich** vor ihren Freunden. Für die Monetarisierung dieser Wirkung wird der Proxy-Indikator der Marktpreisdifferenz zwischen einem Apartment (Kategorie 3) und einer Jugendherberge/einem Matratzenlager (Kategorie 1) herangezogen, der ebenfalls für die Berechnung der Negativwirkung Einschränkung der Privatsphäre der Bewohnerinnen verwendet wurde. Der Preisunterschied pro Nacht liegt bei 35,5 Euro (Jugendgästehaus Wien-Brigittenau 2017) und wird auf die kumulierte Gesamtaufenthaltsdauer der Kinder in den MUKIs hochgerechnet. Es wird angenommen, dass 50% der Kinder aus der Altersgruppe „Adoleszenz“ (siehe Tabelle 5-3) von der Negativwirkung betroffen sind. Somit wird die Wirkung 6,5 Kindern zugerechnet und anschließend um einen Deadweight in Höhe von 87,5% reduziert. Dies entspricht wiederum der Anzahl an Familien, die im Alternativszenario in anderen Mutter-Kind-Einrichtungen oder in ähnlichen betreuten Wohnformen des FSW unterkommen würden, wo die gleiche negative Wirkung ebenfalls auftreten würde.

Eine weitere Wirkung, die sich bereits bei der Stakeholdergruppe der Bewohnerinnen beobachten ließ und die auch deren Kinder negativ beeinflusst, ist die **gefühlte Isolation nach dem Auszug aus den MUKIs**. Die Bewohnerinnen profitieren während des Aufenthalts in den MUKIs von einer intensiven sozialen Interaktion mit den anderen Kindern sowie mit den SeniorInnen, was oft zur Bildung neuer Freundschaften führt. Diese Ressourcen, die in den MUKIs zur Verfügung stehen, werden beim Auszug vermisst und als Verlust empfunden. Diese Wirkung wurde mithilfe des Proxy-Indikators der jährlichen Kosten für den Effekt „being a member of a social group/reduced isolation“ berechnet, die bei 2.178 Euro (Fujiwara et al. 2014) liegen. Dieser Wert wurde jenen Kindern zugerechnet, die im Laufe des Jahres 2015 aus den MUKIs ausgezogen sind und sich nach dem Auszug durch die Negativwirkung beeinträchtigt fühlen. Der Deadweight wird wiederum bei 20% angesetzt, welcher für den Anteil an Familien steht, die im Alternativszenario in anderen Mutter-Kind-Einrichtungen oder in anderen vergleichbaren Wohnformen des FSW einen Wohnplatz bekommen würden bzw. denen es gelingen würde eine eigene Wohnung zu finden und sich beim selbstständigen Wohnen ebenfalls isoliert fühlen würden.

5.4 HAUPTAMTLICHE MITARBEITERINNEN

Einen weiteren bedeutenden Stakeholder der Mutter-Kind-Einrichtungen stellen die MitarbeiterInnen dar. Im Jahr 2015 waren insgesamt **9 hauptamtliche MitarbeiterInnen** in den beiden Mutter-Kind-Einrichtungen beschäftigt. Nach beruflichen Qualifikationen unterteilen sich diese in Leitungspersonal, SozialarbeiterInnen, PädagogInnen und PsychologInnen. Insgesamt wurden drei persönliche Interviews und informelle Gespräche mit den MitarbeiterInnen geführt. Aus den geführten Interviews konnten deutliche Nutzendimensionen abgeleitet werden.

Zentraler Nutzen für die in den Mutter-Kind-Einrichtungen Beschäftigten ist der **Arbeitsplatz** und das damit verbundene **Erwerbseinkommen**. Darüber hinaus ziehen die MitarbeiterInnen der Mutter-Kind-Einrichtungen eine besondere Motivation daraus, eine **sinnvolle und soziale Tätigkeit** zu leisten, wie dies ein/eine MitarbeiterIn eindrücklich schilderte: „*ich denke, dass*

solche Einrichtungen wie die MUKIs sehr wichtig sind, weil es einfach Menschen gibt und immer Menschen geben wird, die einen Unterstützungsbedarf haben oder sich in einer Krise befinden und da finde ich ist aus gesellschaftspolitischer Sicht einfach eine Notwendigkeit diese Unterstützungsangebote zu sehen und zu setzen" (Interview 7).

Außerdem wurde im Rahmen der Interviews eine **Sensibilisierung der MitarbeiterInnen** für Familien in schwierigen Situationen als wichtige Wirkung deutlich. So zeigt sich, dass der Arbeitsalltag der MitarbeiterInnen in den Mutter-Kind-Einrichtungen durch die Arbeit mit Familien mit unterschiedlichen Problemlagen sehr abwechslungsreich ist und die MitarbeiterInnen für die Befindlichkeiten von erwachsenen Personen und Kindern in teilweise prekären Lebenssituationen zunehmend sensibilisiert werden. So schildert ein/eine MitarbeiterIn wie interessant und persönlich bereichernd es ist einen Einblick in andere Lebenswelten zu bekommen, welche die Person ohne die Mutter-Kind-Einrichtung höchstwahrscheinlich nicht bekommen hätte (Interview 8).

Zusätzlich trägt der Nutzen aus der persönlichen und fachlichen Weiterbildung in Form einer **Wissenserweiterung** zum Gesamtprofit der beschäftigten MitarbeiterInnen bei.

Zusammengefasst ergibt sich für MitarbeiterInnen somit eine im nachfolgenden Kapitel dargestellte Wirkungskette.

5.4.1 Wirkungskette hauptamtliche MitarbeiterInnen

Die MitarbeiterInnen investieren ihre Zeit und ihre Fähigkeiten in die Mutter-Kind-Einrichtungen. Diese stellen wiederum einen bezahlten Arbeitsplatz inklusive der benötigten Arbeitsmittel zur Verfügung. Der unmittelbare Output in Bezug auf die MitarbeiterInnen ist neben der Anzahl an MitarbeiterInnen auch die Anzahl an bezahlten Arbeitsstunden. Die Wirkungen der MitarbeiterInnen sind nachfolgender Wirkungskette zu entnehmen.

Tabelle 5-6: Wirkungskette der hauptamtlichen MitarbeiterInnen

Input	Unternehmensaktivität	Output	Wirkungen (Outcome)	Deadweight
Arbeitszeit	Zurverfügungstellung des Arbeitsplatzes	Anzahl an beschäftigten MitarbeiterInnen	zusätzlich verfügbares Erwerbseinkommen	
Fähigkeiten (Sozialkompetenz, Einfühlungsvermögen,...)	Bereitstellung von Arbeitsmitteln und Betriebsräumlichkeiten	Anzahl an bezahlten Stunden	positives Gefühl/sinnvolle Tätigkeit	
Fertigkeiten (erworbenes Wissen, Ausbildung,...)	Weiterbildungsmöglichkeiten	Anzahl an Fortbildungen	höhere Sensibilisierung für sozial schwache Familien Verbesserung der Sozialkompetenz Wissenserweiterung durch Weiterbildungsmöglichkeiten	Möglichkeit eines Alternativjobs

5.4.2 Berechnung stakeholder-spezifische monetarisierte Wirkungen

Die MitarbeiterInnen haben durch die Mutter-Kind-Einrichtungen insgesamt einen monetären Nutzen von **93.893 Euro**. Wie sich der Nutzen zusammensetzt wird in nachfolgender Tabelle 5-7 dargestellt.

Tabelle 5-7: monetarisierte Wirkungen der hauptamtlichen MitarbeiterInnen

hauptamtliche MitarbeiterInnen	
zusätzlich verfügbares Erwerbseinkommen	
jährliches Nettogehalt der hauptamtlich beschäftigten MitarbeiterInnen abzüglich Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs = 86,5%)	€ 33.400
positives Gefühl/sinnvolle Tätigkeit	
Gehaltsunterschied im Nonprofit- und Profit-Bereich multipliziert mit dem Berechnungszeitraum (1 Jahr) multipliziert mit der Anzahl an MitarbeiterInnen abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs im Gesundheits- und Sozialbereich = 84%)	€ 32.598
höhere Sensibilisierung für sozial schwache Familien	
Verdienstentgang für ein zweimonatiges Praktikum in einer Mutter-Kind- Einrichtung multipliziert mit der Anzahl der MitarbeiterInnen abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs im Gesundheits- und Sozialbereich = 84%)	€ 11.377
Verbesserung der Sozialkompetenz	
durchschnittliche Einkommens- bzw. Produktivitätssteigerung bei Teamarbeit multipliziert mit dem Berechnungszeitraum (1 Jahr) multipliziert mit der Anzahl an MitarbeiterInnen abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs im Gesundheits- und Sozialbereich = 84%)	€ 10.929
Wissenserweiterung durch Weiterbildungsmöglichkeiten	
durchschnittliche jährliche Weiterbildungskosten pro teilnehmende Person (inkl. Lohnausfallkosten) multipliziert mit der Anzahl an hauptamtlich beschäftigten MitarbeiterInnen abzüglich Deadweight (Anteil an Unternehmen die Weiterbildungen anbieten = 72%)	€ 5.590
Gesamtwirkungen der hauptamtlichen MitarbeiterInnen	
€ 93.893	

Das **zusätzliche Einkommen** wurde ausgehend vom jährlichen Nettoeinkommen der MitarbeiterInnen abzüglich des durchschnittlichen Arbeitslosengeldes, das sie/er ohne die Beschäftigung erhalten würde, monetarisiert. Für die Berechnung des Arbeitslosentaggeldes wurde ein täglicher Betrag von 29,66 Euro (AK Niederösterreich 2017) herangezogen, der ausgehend von dem Jahresmedianeinkommen von 25.086 Euro für das Gesundheits- und Sozialwesen (Statistik Austria 2014a) bestimmt wurde. Der Deadweight entspricht der jeweiligen Wahrscheinlichkeit einen Alternativjob zu erlangen. Hierfür wurde die Arbeitslosenquote für Wien in der Höhe von 13,5% herangezogen (AMS 2015a).

Das **positive Gefühl im Zuge einer sinnvollen Tätigkeit** ist eine weitere, wesentliche Wirkung für die MitarbeiterInnen, die allerdings nicht direkt gemessen werden kann. Für die Monetarisierung der Wirkung wird der durchschnittliche jährliche Gehaltsunterschied zwischen dem Nonprofit- und dem Profitbereich in Höhe von 14.553 Euro (Statistik Austria 2014a) als Proxy-Indikator eingesetzt und jeweils für die Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet.

Durch die in den Mutter-Kind-Einrichtungen geleistete Arbeit entwickeln MitarbeiterInnen eine **höhere Sensibilisierung für sozial schwache Familien**. Diese Wirkung wurde mithilfe des Proxy-Indikators entgangenes Bruttoeinkommen der MitarbeiterInnen durch ein zweimonatiges Praktikum in einer Mutter-Kind-Einrichtung monetarisiert und auf die Anzahl der MitarbeiterInnen hochgerechnet.

Eine weitere Wirkung, die auf Basis der Interviews identifiziert wurde, ist die **Verbesserung der Sozialkompetenz**. Zur monetären Bewertung dieser Wirkung wurden die Ergebnisse einer Studie über die Produktivität in Teams im Vergleich zu Einzelarbeit an das Preisniveau des Jahres 2015 angepasst, was bei Teamarbeit einer durchschnittlichen jährlichen Einkommenssteigerung von 4.879 Euro pro Person entspricht (Hamilton et al. 2003). Dieser Betrag wurde ebenso auf die Anzahl an MitarbeiterInnen hochgerechnet.

Die beschriebenen Wirkungen wurden um einen Deadweight in der Höhe von 84% reduziert. Der Deadweight wurde, gemäß der Arbeitslosenquote von 16% für Beschäftigte aus dem Gesundheits- und Sozialwesen für Wien (BMASK 2017), bei 84% angesetzt, was der Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs für die hauptamtlichen MitarbeiterInnen entspricht.

Für die **Wissenserweiterung in Form von Weiterbildungen** wurden die durchschnittlichen, direkten jährlichen Weiterbildungskosten pro teilnehmender Person (Statistik Austria 2010) herangezogen. Der Nutzen wurde allen MitarbeiterInnen zugerechnet. Für die Berechnung des Deadweights wurde der Anteil aller Unternehmen, die Weiterbildungen anbieten, herangezogen. Dementsprechend wurde die Wirkung um einen Deadweight von 72% reduziert (Statistik Austria 2010).

5.5 SENIORINNEN

Eine weitere Stakeholdergruppe, die aus den Aktivitäten der Mutter-Kind-Einrichtungen einen Nutzen zieht, setzt sich aus den BewohnerInnen der Kolping Alten- und Pflegeheime zusammen. Im Rahmen der vorliegenden Evaluation wurde auch ein Interview mit einer Bewohnerin zu ihren Erfahrungen mit den Mutter-Kind-Aktivitäten durchgeführt.

Sowohl die Mutter-Kind-Einrichtungen als auch die stationären Pflegeeinrichtungen werden in den Kolpinghäusern betrieben. Hierbei wird der intergenerationale Austausch gefördert, indem unterschiedliche freizeitbezogene Aktivitäten, wie beispielsweise Ausflüge, Mix-Cafés oder Alt-Jung-Begegnungen den BewohnerInnen der MUKIs sowie den SeniorInnen frei zugänglich sind.

Durch den Austausch mit den BewohnerInnen der MUKIs und ihrer Kinder profitieren die SeniorInnen am meisten von diversen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, wie dies ein/eine SeniorIn ausdrücklich schilderte: „*das Gemischte ist wirklich gut. [...] kein Tag ist langweilig, es gibt Vieles zum Unternehmen*“ (Interview 11). Somit wird ersichtlich, dass durch **Spaß und Abwechslung** der Vereinsamung und Verwahrlosung der SeniorInnen erfolgreich entgegengewirkt wird.

Zusammengefasst ergibt sich für SeniorInnen somit eine im nachfolgenden Kapitel dargestellte Wirkungskette.

5.5.1 Wirkungskette SeniorInnen

Die SeniorInnen investieren ebenso ihre Zeit in die Mutter-Kind-Einrichtungen, um an deren generationenverbindenden Angeboten teilnehmen zu können. Der unmittelbare Output ist mitunter die Anzahl an SeniorInnen, welche die Angebote in Anspruch nehmen. Die Wirkungen der SeniorInnen, welche nachfolgender Tabelle 5-8 zu entnehmen sind, werden im nächsten Abschnitt 5.5.2 beschrieben.

Tabelle 5-8: Wirkungskette der SeniorInnen

Input	Unternehmens-aktivität	Output	Wirkungen (Outcome)	Deadweight
Zeit	Generationsverbindende und -übergreifende Angebote	Anzahl an SeniorInnen	Intergenerationaler Austausch/Spaß und Abwechslung	Anteil an SeniorInnen, die auch ohne die MUKIs, von ähnlichen Wirkungen profitieren würden

5.5.2 Berechnung stakeholder-spezifische monetarisierte Wirkungen

Die SeniorInnen profitieren durch die Mutter-Kind-Einrichtungen von Wirkungen in der Höhe von **99.180 Euro**. Wie sich die monetarisierten Wirkungen im Detail zusammensetzen, wird in nachfolgender Tabelle 5-9 dargestellt und in den anschließenden Ausführungen detailliert erläutert. Aufgrund mangelnder empirischer Basis wird für die Stakeholdergruppe der SeniorInnen weder eine mittelfristige noch eine langfristige Hochrechnung der identifizierten Wirkungen vorgenommen.

Tabelle 5-9: monetarisierte Wirkungen der SeniorInnen

SeniorInnen	
Intergenerationaler Austausch/Spaß und Abwechslung	
Preis für Besuchs- und Begleitungsdienste multipliziert mit der Anzahl an generationsverbindenden und – übergreifenden Veranstaltungen, die in den MUKIs im Beobachtungsjahr (2015) organisiert wurden multipliziert mit der durchschnittlichen Anzahl an SeniorInnen, die bei den Veranstaltungen teilnehmen abzüglich Deadweight (Anzahl an SeniorInnen, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von intergenerationalem Austausch/Spaß und Abwechslung profitieren würden = 20%)	€ 99.180
Gesamtwirkungen der SeniorInnen	€ 99.180

Durch die Unterbringung der SeniorInnen in den Kolpinghäusern, wo sowohl die Mutter-Kind-Einrichtungen als auch die Alten- und Pflegeheime betrieben werden, wird die Interaktion zwischen den Bewohnerinnen der beiden Einrichtungen gefördert. Der **intergenerationale Austausch** wird bei den Stakeholdergruppen der Bewohnerinnen und Kinder in der Berechnung der Wirkung Aufbau eines sozialen Netzes inbegriffen und somit nicht extra monetarisiert. Die Wirkung errechnet sich für die Stakeholdergruppe der SeniorInnen aus dem Proxy-Indikator des Preises für Besuchs- und Begleitungsdienste (Verein Jung & Alt 2017) und wird mit der Anzahl an generationsverbindenden und –übergreifenden Veranstaltungen, wie

beispielsweise Weihnachtsfesten, Gesundheitsfeiern und Mix-Cafés, die im Laufe des Beobachtungsjahres 2015 in den MUKIs organisiert wurden (n = 116), multipliziert. Es wird angenommen, dass eine Veranstaltung im Schnitt 2,5 Stunden dauert, was einem monetarisierten Wert in Höhe von 47,5 Euro pro Veranstaltung entspricht. Laut Angaben der befragten MUKI-MitarbeiterInnen nehmen im Schnitt 15 bis 30 SeniorInnen pro Veranstaltung teil. Somit wird der Gesamtprofit einer Durchschnittsanzahl von 23 SeniorInnen zugerechnet und anschließend um einen Deadweight von 20% reduziert.

5.6 VERNETZUNGSPARTNERINNEN

Unter dem Stakeholder **VernetzungspartnerInnen** werden alle Organisationen und Institutionen, außer Einrichtungen der Stadt Wien (MA 40, MA 11 etc.) verstanden, die mit den Mutter-Kind-Einrichtungen im Austausch stehen. Darunter fallen beispielsweise die Schuldnerberatung, aber auch andere Beratungsstellen, wie das Gesundheitszentrum für Frauen, Eltern und Mädchen (F.E.M) oder der Verein Grow Together. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass die Betrachtung der Wirkungen auf Ebene der einzelnen Stakeholder nicht stringent eingehalten wurde. Konkret müsste die Schuldnerberatung, inklusive dem „betreuten Konto“, dem Fonds Soziales Wien (FSW) zugeordnet werden. Aus Gründen der Verständlichkeit und Übersichtlichkeit wurden die für die Schuldnerberatung entstehenden Wirkungen jedoch dem Stakeholder VernetzungspartnerInnen zugerechnet.

Für die Ableitung der Nutzendimensionen für die VernetzungspartnerInnen wurden drei telefonische Interviews mit VertreterInnen der Schuldenberatungsabteilung, der Abteilung „betreutes Konto“ und des F.E.M. Gesundheitszentrums geführt. Im Rahmen der Gespräche wurden Themen wie beispielsweise Zusammenarbeit und entstandener Mehrwert für involvierte Stakeholder behandelt.

Durch die Existenz der Mutter-Kind-Einrichtungen profitieren VernetzungspartnerInnen in erster Linie von **einem geringeren zeitlichen Aufwand**, zum einen durch die entstandenen Synergieeffekte durch die Zusammenarbeit. Beispielsweise sind die Bewohnerinnen der Mutter-Kind-Einrichtungen, welche eine Schuldnerberatung in Anspruch nehmen, besser vorbereitet und organisierter, was zu einer Zeitersparnis hinsichtlich der Vor- und Nachbereitung bei den SchuldnerberaterInnen beiträgt. Gäbe es die Mutter-Kind-Einrichtungen nicht, müsste deutlich mehr Zeit für die Beratungsgespräche aufgewendet werden (Interview 13). Zum anderen kommt es im Zuge der Vernetzungstätigkeiten zu einem Informationsaustausch zwischen den unterschiedlichen Einrichtungen, welcher wiederum zu einer zeitlichen Ersparnis der MitarbeiterInnen in anderen Einrichtungen führt.

Des Weiteren ermöglicht die Kooperation mit den MUKIs den vernetzten Einrichtungen ein breiteres Publikum anzusprechen und diese bekommen **Zugang zu Klientinnen**, die auf anderen Wegen höchstwahrscheinlich nicht zu den Angeboten der KooperationspartnerInnen kommen würden. Konkret hat sich aus den Interviews herausgestellt, dass die Bewohnerinnen durch die Betreuung in der Lage sind ihre gesundheitlichen Bedürfnisse wahrzunehmen. Die Frauen sind in ihrem Alltag meistens so belastet, dass ohne die richtige Unterstützung *„alles wo es um Selbstfürsorge geht und um Psyche und um Gesundheit, das wird hinten angereicht“* (Interview 16).

Zusammengefasst ergibt sich für KooperationspartnerInnen somit eine im nachfolgenden Kapitel dargestellte Wirkungskette.

5.6.1 Wirkungskette VernetzungspartnerInnen

Durch die VernetzungspartnerInnen fließen in erster Linie zeitliche Ressourcen, aber auch Wissen und Vertrauen hinsichtlich der diversen Beratungs- und Betreuungsaktivitäten in die

Mutter-Kind-Einrichtungen. Der Output umfasst, neben der Anzahl an vermittelten Bewohnerinnen und Kindern, die aufgewendete Zeit für Vernetzungstätigkeiten. Als zentrale Wirkungen gelten insbesondere die Arbeitserleichterung, in Form einer Zeitersparnis für die Einrichtungen und Organisationen, die mit den Mutter-Kind-Einrichtungen in Kontakt stehen, sowie der Zugang zu Klientinnen, die auf anderen Wegen nur schwer erreichbar wären. Der Berechnungsweg für diese Wirkungen wird in Kapitel 5.6.2 detailliert beschrieben.

Tabelle 5-10: Wirkungskette der VernetzungspartnerInnen

Input	Unternehmensaktivität	Output	Wirkungen (Outcome)	Deadweight
Zeit	Zuweisung von Klientinnen an andere (soziale) Einrichtungen/ Organisationen	Anzahl der zugewiesenen Klientinnen	Zugang zu Klientinnen durch die Kooperation mit den MUKIs	Anteil an anderen (sozialen) Einrichtungen/ Organisationen, die auch ohne die MUKIs von den Wirkungen profitiert hätten
Wissen	Zusammenarbeit und Kooperationen mit anderen (sozialen) Einrichtungen/ Organisationen	aufgewendete Zeit für Vernetzungstätigkeiten/ Zuweisungen	Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis	
Vertrauen	Informationsaustausch			

5.6.2 Berechnung stakeholder-spezifische monetarisierte Wirkungen

Die VernetzungspartnerInnen erzielen durch die Mutter-Kind-Einrichtungen monetarisierte Wirkungen in der Höhe von **34.989 Euro**. Wie sich diese zusammensetzen wird in nachfolgender Tabelle 5-11 näher erläutert. Da das Auftreten der identifizierten Wirkungen auf die Unterbringungsdauer der Bewohnerinnen in den MUKIs begrenzt ist, wird für die Stakeholdergruppe der VernetzungspartnerInnen keine mittel- und langfristige Hochrechnung dieser Wirkungen vorgenommen.

Tabelle 5-11: monetarisierte Wirkungen der VernetzungspartnerInnen

VernetzungspartnerInnen	
<p>Zugang zu den Klientinnen durch die Kooperation mit den MUKIs</p> <p>durchschnittliche Maklerprovision multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen zu denen die VernetzungspartnerInnen Zugang durch die Kooperation mit den MUKIs haben abzüglich Deadweight (Anzahl an Bewohnerinnen die Alternativangebote in Anspruch nehmen würden und somit der Zugang zu den Klientinnen für die VernetzungspartnerInnen durch Alternativeinrichtungen auch ermöglicht wäre = 20%)</p>	€ 23.232
<p>Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis</p> <p>durchschnittlicher Bruttostundenlohn für einen/eine Sozialarbeiter/in</p>	€ 11.757

multipliziert mit der eingesparten Zeit, wenn der Fall nicht vorkommt
multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die in den MUKIs betreut werden
abzüglich Deadweight (Anzahl an Bewohnerinnen die Alternativangebote in Anspruch nehmen würden und somit die Zeitersparnis für die VernetzungspartnerInnen durch die betreuenden Alternativeinrichtungen gewährleistet wäre = 20%)
anteilig zugewiesen: 50% „VernetzungspartnerInnen“ und 50% „Stadt Wien“

Gesamtwirkungen der VernetzungspartnerInnen

€ 34.989

Die Einrichtungen, die mit den Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen vernetzt sind, profitieren erstens von der Möglichkeit ihre Zielgruppe zu erreichen und zusätzliche mögliche Klientinnen zu gewinnen. Der **Zugang zu den Klientinnen** durch die Kooperation mit den MUKIs wurde mittels des Proxy-Indikators der durchschnittlichen Maklerprovision in Österreich, die ebenfalls eine Vermittlung ausdrückt, monetarisiert. Dieser Wert wurde auf Basis des durchschnittlichen Monatsmietzinses inklusive Betriebskosten, der in Wien 484 Euro beträgt (Statistik Austria 2016), berechnet und liegt somit gemäß den geregelten Höchstbeträgen der Maklerprovision bei 726 Euro (Mietervereinigung 2017b). Der Profit wird mit der Anzahl der MUKI-Bewohnerinnen, die als potenzielle Klientinnen für die KooperationspartnerInnen gelten, multipliziert.

Des Weiteren profitieren die KooperationspartnerInnen der MUKIs durch die Leistungen, die in den MUKIs erbracht werden, von einer wesentlichen **Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis**. Für die Monetarisierung dieser Wirkung wurde der Proxy-Indikator des durchschnittlichen Bruttostundenlohns eines/einer SozialarbeiterIn in Höhe von 14,16 Euro (Statistik Austria 2014a) herangezogen und mit der aufsummierten eingesparten Zeit multipliziert. Laut Angaben der interviewten MUKI-MitarbeiterInnen bestehen für jede Bewohnerin im Schnitt 4 bis 5 Kontakte mit externen VernetzungspartnerInnen pro Woche. Es wird angenommen, dass durch die sozialarbeiterische Betreuung, die die Klientinnen in den MUKIs erhalten, die VernetzungspartnerInnen bei jedem Kontakt 15 Minuten einsparen können. Von der gleichen Wirkung profitiert auch der Stakeholder Stadt Wien. Folglich wird der Gesamtprofit zwischen den Stakeholdern VernetzungspartnerInnen und Stadt Wien gleichmäßig aufgeteilt.

Beide Wirkungen werden um einen Deadweight in Höhe von 20% reduziert. Für die Bestimmung des Deadweights wird angenommen, dass die vernetzten Einrichtungen zu jenen Bewohnerinnen, die im Alternativszenario in anderen betreuten Wohnformen untergebracht wären bzw. die alleine zurechtkommen würden, ebenfalls Zugang bekommen könnten bzw. für jene Fälle ein geringeres Arbeitsvolumen anfallen würde.

5.7 AMS

Der Stakeholder **Arbeitsmarktservice (AMS)** ist ein Dienstleistungsunternehmen des öffentlichen Rechts. Im Jahr 1994 wurde die Arbeitsmarktverwaltung aus dem Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales ausgegliedert und das AMS mit dem Auftrag des Bundesministers für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz für Aktivitäten im Rahmen der Vollbeschäftigungspolitik konstituiert. Das AMS berät, informiert, qualifiziert und fördert Arbeitssuchende und Unternehmen. Wesentliche Aufgaben beziehungsweise Ziele des Arbeitsmarktservice sind: Senkung der Arbeitslosenquote, Schaffung von Arbeitsplätzen,

Arbeitslosigkeit von Jugendlichen gering halten, Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit und Erhöhung der Arbeitsmarktchancen durch Qualifizierung.

Das AMS wird in der vorliegenden Analyse hauptsächlich berücksichtigt, da es monetarisierte Wirkungen im Sinne der SROI-Analyse im Zusammenhang mit den hauptamtlich Beschäftigten der Mutter-Kind-Einrichtungen gibt. Für die Bewohnerinnen, die während ihrer Unterbringung in den Mutter-Kind-Einrichtungen eine Erwerbsarbeit aufgenommen haben, entfalten sich darüber hinaus zusätzliche Wirkungen für das AMS. Diese Wirkungen sind ökonomischer Natur und setzen sich aus **zusätzlichen Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung** zusammen.

Das AMS profitiert demnach hinsichtlich der **Einsparungen von Arbeitslosengeld** für jene Personen, die durch die Mutter-Kind-Einrichtungen eine Anstellung finden und damit eine kontinuierliche Beschäftigungsmöglichkeit erhalten werden kann.

Zusammengefasst ergibt sich für das AMS somit eine im nachfolgenden Kapitel 5.7.1 dargestellte Wirkungskette.

5.7.1 Wirkungskette AMS

Das AMS leistet keinen direkten Input in die Mutter-Kind-Einrichtungen. Die für das AMS relevante Aktivität ist die direkte und indirekte Bereitstellung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie die Vermittlung der Bewohnerinnen in den ersten Arbeitsmarkt und die damit vermiedene Arbeitslosigkeit. Der entsprechende Output ist die Anzahl an beschäftigten MitarbeiterInnen, die ihren Arbeitsplatz ohne die Mutter-Kind-Einrichtungen verlieren würden, sowie die Anzahl der in den ersten Arbeitsmarkt vermittelten Bewohnerinnen. Die Wirkungen des AMS, welche nachfolgender Tabelle 5-12 zu entnehmen sind, werden im nächsten Abschnitt 5.7.2 genauer beschrieben.

Tabelle 5-12: Wirkungskette des AMS

Input	Unternehmensaktivität	Output	Wirkungen (Outcome)	Deadweight
N/A	<p>Bereitstellung von Arbeitsplätzen</p> <p>Unterstützung der Bewohnerinnen bei der Integration in den Arbeitsmarkt</p> <p>Begleitung der Bewohnerinnen bei AMS Terminen</p>	<p>Anzahl an beschäftigten hauptamtlichen MitarbeiterInnen</p> <p>Anzahl der in den Arbeitsmarkt integrierten Bewohnerinnen</p>	<p>hauptamtliche MitarbeiterInnen</p> <p>Einsparung von Arbeitslosengeld</p> <p>zusätzliche Beiträge zur Arbeitslosenversicherung</p> <p>Bewohnerinnen</p> <p>Einsparung von Arbeitslosengeld aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt</p> <p>zusätzliche Beiträge zur Arbeitslosenversicherung aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt</p>	<p>zusätzliche Einnahmen bzw. Einsparungen, die durch eine Alternativbeschäftigung eingetreten wären</p> <p>Möglichkeit eines Alternativjobs</p>

5.7.2 Berechnung stakeholder-spezifische, monetarisierte Wirkungen

Das AMS erzielt insgesamt monetarisierte Wirkungen in der Höhe von **18.947 Euro**, die sich wie in der nachfolgenden Tabelle 5-13 beschrieben zusammensetzen. Analog zu der mittelfristigen Hochrechnung der Wirkungen der Bewohnerinnen und MitarbeiterInnen, werden auch die Wirkungen des AMS auf den gleichen Zeitraum hochgerechnet. Die Szenarioberechnung für den Stakeholder AMS ist dem Kapitel 7.1.4 zu entnehmen.

Tabelle 5-13: monetarisierte Wirkungen des AMS

AMS	
Einsparung von Arbeitslosengeld	
durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengeldes multipliziert mit der Anwesenheit der Beschäftigten in Tagen im Beobachtungsjahr (2015) multipliziert mit der Anzahl der hauptamtlich beschäftigten MitarbeiterInnen (VZÄ) abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs = 86,5%)	€ 12.379
zusätzliche Beiträge zur Arbeitslosenversicherung	
Beitragssätze für die Arbeitslosenversicherung (Arbeitgeber und Arbeitnehmerbeiträge inkl. IESG-Zuschlag) Berechnung auf Basis der Bruttoeinkommen der hauptamtlich beschäftigten MitarbeiterInnen für den Berechnungszeitraum (1 Jahr) abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs = 86,5%)	€ 2.619
Einsparung von Arbeitslosengeld aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	
durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengelds Berechnung auf Basis des Bruttomediangehalts in Österreich bei Teilzeitbeschäftigung multipliziert mit der durchschnittlichen Verweildauer am Arbeitsmarkt der beschäftigten Bewohnerinnen multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die im Zuge der Betreuung in den MUKIs erwerbstätig wurden abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs = 87,4%)	€ 3.722
zusätzliche Beiträge zur Arbeitslosenversicherung aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	
Beitragssätze für die Arbeitslosenversicherung (Arbeitgeber und Arbeitnehmerbeiträge inkl. IESG-Zuschlag) Berechnung auf Basis des durchschnittlichen Bruttomediangehalts in Österreich bei Teilzeitbeschäftigung multipliziert mit der durchschnittlichen Verweildauer am Arbeitsmarkt der beschäftigten Bewohnerinnen	€ 227

multipliziert mit der Anzahl der Bewohnerinnen, die im Zuge der Betreuung in den MUKIs erwerbstätig wurden abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs= 87,4%)

Gesamtwirkungen des AMS

€ 18.947

Zur Berechnung der **Einsparung des Arbeitslosengeldes** wurde für die hauptamtlichen MitarbeiterInnen der MUKI-Einrichtungen das durchschnittliche Arbeitslosengeld herangezogen und auf die Anzahl der beschäftigten Vollzeitäquivalente (VZÄ) umgelegt. Für einen Tag erhalten die hauptberuflichen MitarbeiterInnen als unselbstständig Erwerbstätige in der Gesundheits- und Sozialbranche mit einem Bruttomedianeinkommen in Höhe von 25.086 Euro (Statistik Austria 2014a), hypothetische 29,66 Euro (AK Niederösterreich 2017).

Darüber hinaus werden durch die Beschäftigung der hauptberuflichen MitarbeiterInnen **zusätzliche Beiträge zur Arbeitslosenversicherung** von den MUKIs getätigt. Grundsätzlich sind diese Beiträge ein integrativer Bestandteil der Sozialversicherungsbeiträge. Da dieser Profit jedoch nicht bei den Sozialversicherungsträgern berücksichtigt wurde, wird er an dieser Stelle extra ausgewiesen. Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung (Arbeitgeber und Arbeitnehmerbeiträge inkl. IESG-Zuschlag) belaufen sich für das Jahr 2015 auf 19.398 Euro.

Diese Beträge wurden für den Berechnungszeitraum von einem Jahr hochgerechnet und um einen Deadweight von 86,5% (AMS 2015a) reduziert. Der Deadweight stellt die Wahrscheinlichkeit einer Alternativbeschäftigung dar.

Durch die auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelten Bewohnerinnen erfolgt ebenso eine **Einsparung von Arbeitslosengeld**. Auch hier wurde für jene Bewohnerinnen, die über die MUKIs in einen externen Job vermittelt wurden, das durchschnittliche Arbeitslosengeld herangezogen. Weil die Bewohnerinnen nur Teilzeit arbeiten, wurde das Bruttomediangeloh für Frauen bei Teilzeitbeschäftigung, das 1.145 Euro im Monat beträgt (Statistik Austria 2014b), als Bemessungsgrundlage für die Berechnung des Arbeitslosengeldes herangezogen. Bei diesem durchschnittlichen Monatseinkommen würden die Bewohnerinnen hypothetisch 21,6 Euro an Arbeitslosentaggeld (AK Niederösterreich 2017) erhalten.

Aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt ergeben sich **zusätzliche Beiträge zur Arbeitslosenversicherung**, die von den jeweiligen Arbeitgebern getätigt werden. Wie oben angeführt, wird ein Bruttomediangeloh in Höhe von 1.145 Euro pro Monat (Statistik Austria 2014b) für die Berechnungen herangezogen. Der monatliche Bruttoverdienst liegt unter der Grenze von 1.280 Euro im Monat und folglich fallen für Arbeitnehmer aufgrund des geringen Verdienstes keine zusätzlichen Beiträge an. Somit werden für die Bewohnerinnen, die über die MUKIs in einen externen Job vermittelt wurden, nur die Dienstgeberbeiträge in Höhe von 3% (HVS 2015) dem AMS als Profit zugerechnet.

Auch für die beiden Wirkungen, die den extern beschäftigten Bewohnerinnen zugutekommen, wurde, analog zu der Berechnung der Wirkung Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt, die Annahme gesetzt, dass die Bewohnerinnen im Schnitt nur ein dreiviertel Jahr erwerbstätig waren. Das Argument für die Setzung dieser Annahme ist, dass die Bewohnerinnen im Laufe des Beobachtungsjahres 2015 in einen Job vermittelt wurden und folglich nicht vom Jahresanfang bis zum Jahresende beschäftigt waren. Der Deadweight wurde bei 87,4% (BMASK 2017) fixiert, was die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen im Alter von 30 bis 34 Jahre einen Alternativjob in Wien finden, angibt.

5.8 SOZIALVERSICHERUNGSTRÄGER

Die **Sozialversicherungsträger** sind in Österreich für die Pensions-, Kranken- und Unfallversicherung zuständig. Die Sozialversicherungen werden in der vorliegenden Analyse hauptsächlich deswegen berücksichtigt, da es Profite im Sinne der SROI-Analyse im Zusammenhang mit den hauptamtlichen Beschäftigten bzw. der in den Arbeitsmarkt vermittelten Bewohnerinnen gibt. Der unmittelbare Nutzen der Sozialversicherungsträger besteht in der Einnahme von zusätzlichen Beiträgen, die sonst nicht lukriert worden wären.

Zusätzlich profitieren die Sozialversicherungsträger durch die **Erfüllung des Versorgungsauftrages** und durch die **langfristige Ersparnis von Folgekosten für Gesundheitsleistungen der Kinder**. Die Berechnung der langfristigen Wirkungen wird erst in einem nächsten Schritt vorgenommen und in der Szenarioberechnung berücksichtigt. Analog zu der mittelfristigen Hochrechnung der Wirkungen der Bewohnerinnen und MitarbeiterInnen, werden auch jene ökonomischen Wirkungen, die die **zusätzlichen Beiträge zur Sozialversicherung** abbilden, auf den gleichen Zeitraum hochgerechnet. Die Szenarioberechnung für den Stakeholder Sozialversicherungsträger ist dem Kapitel 7.1.5 zu entnehmen.

Zusammengefasst ergibt sich für die Sozialversicherungsträger somit eine im nachfolgenden Kapitel 5.8.1 dargestellte Wirkungskette.

5.8.1 Wirkungskette Sozialversicherungsträger

Die Sozialversicherungsträger leisten keinen direkten Input in die Mutter-Kind-Einrichtungen. Die für diese Stakeholder relevante Aktivität ist die Betreuung der Bewohnerinnen und deren Kinder, sowie die Bereitstellung von Arbeitsplätzen und die damit verbundenen zusätzlichen Beitragsleistungen. Der entsprechende Output ist die Anzahl an betreuten Kindern und die Anzahl der hauptamtlich beschäftigten MitarbeiterInnen, die ihren Arbeitsplatz ohne die Mutter-Kind-Einrichtungen verlieren würden. Die erzielten Wirkungen sind nachfolgender Wirkungskette zu entnehmen und werden in Kapitel 5.8.2 samt Berechnungsweg genauer beschrieben. Die kursiv geschriebenen Wirkungen treten erst langfristig auf und werden folglich erst in der in Kapitel 7.1.5 vorgenommenen Szenarioberechnung berücksichtigt.

Tabelle 5-14: Wirkungskette der Sozialversicherungsträger

Input	Unternehmensaktivität	Output	Wirkungen (Outcome)	Deadweight
N/A	Beratung und Betreuung von Alleinerziehenden/Familien die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind	Anzahl behandelter bzw. betreuter Bewohnerinnen und Kinder	Erfüllung des Versorgungsauftrages hauptamtliche MitarbeiterInnen zusätzliche Beiträge zur Sozialversicherung	Aktivitäten der MUKIs, die durch andere bestehende Organisationen oder Privatpersonen substituiert werden können
	Breitstellung von Wohnungen	Anzahl beschäftigter MitarbeiterInnen	Bewohnerinnen zusätzliche Beiträge zur Sozialversicherung aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	Möglichkeit eines Alternativjobs
	Bereitstellung von Arbeitsplätzen			

			zusätzliche langfristige Wirkungen: <i>Einsparung von Folgekosten für Gesundheitsleistungen für Kinder:</i> <i>Verringerung der Folgekosten durch Depressionen</i> <i>Verringerung der Folgekosten durch Diabetes Mellitus</i> <i>Verringerung der Folgekosten durch Adipositas</i>	
--	--	--	--	--

5.8.2 Berechnung stakeholder-spezifische, monetarisierte Wirkungen

Für die Sozialversicherungsträger entstehen monetarisierte Wirkungen in der Höhe von **29.333 Euro**. Wie sich die monetarisierten Wirkungen zusammensetzen, wird in nachfolgender Tabelle 5-15 dargestellt.

Tabelle 5-15: monetarisierte Wirkungen der Sozialversicherungsträger

Sozialversicherungsträger	
Erfüllung des Versorgungsauftrages	bei Stakeholder Bewohnerinnen und Kinder berücksichtigt
zusätzliche Beiträge zur Sozialversicherung	
Höhe des SV-Beitrags (DG-Anteil) + Höhe des SV-Beitrags (DN-Anteil) Berechnung auf Basis der Bruttoeinkommen der hauptamtlich beschäftigten MitarbeiterInnen für den Berechnungszeitraum (1 Jahr) abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs = 86,5%)	
	€ 26.898
zusätzliche Beiträge zur Sozialversicherung aufgrund der Integration von Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	
Höhe des SV-Beitrags (DG-Anteil) + Höhe des SV-Beitrags (DN-Anteil) Berechnung auf Basis des durchschnittlichen Bruttomediangehalts in Österreich bei Teilzeitbeschäftigung multipliziert mit der durchschnittlichen Verweildauer am Arbeitsmarkt der beschäftigten Bewohnerinnen	
	€ 2.435

multipliziert mit der Anzahl der Bewohnerinnen, die im Zuge der Betreuung in den MUKIs erwerbstätig wurden abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs= 87,4%)

Gesamtprofit der Sozialversicherungsträger

€ 29.333

Die Sozialversicherungsträger profitieren, da die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen mithilfe den **Versorgungsauftrag zu erfüllen**. Dieser Nutzen wurde jedoch bereits bei den Stakeholdern Bewohnerinnen und Kinder berücksichtigt und darf hier nicht noch einmal zugerechnet werden.

Die **zusätzlichen Beiträge**, die die MUKIs in ihrer Funktion als Arbeitsgeber und die ArbeitnehmerInnen selbst an die Sozialversicherungsträger leisten, wurden im Rahmen der in den MUKIs durchgeführten Datenerhebung ermittelt. Insgesamt wurden im Beobachtungsjahr 2015 199.247 Euro zur Kranken-, Pensions- und Unfallversicherung sowie zur Arbeiterkammer, sowohl seitens des Dienstgebers als auch des Dienstnehmers beigetragen. Der Deadweight wird wiederum bei 86,5% (AMS 2015a) angesetzt, was die Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs darstellt.

Zudem erhalten die Sozialversicherungsträger **zusätzliche Beiträge durch die Vermittlung eines Teils der Bewohnerinnen in einen externen Job**. Die Berechnungen hierfür wurden analog zu den Berechnungen der zusätzlichen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung durch die Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt (siehe Kapitel 5.7.2) durchgeführt. Die Beitragssätze machen insgesamt 32,15% (HVS 2015) aus, welche bezogen auf das Bruttomediangehalt für Frauen bei Teilzeitbeschäftigung (Statistik Austria 2014b), einem jährlichen Wert von 3.865 Euro pro Kopf ausmachen. Hierfür gilt wiederum die Annahme, dass die Bewohnerinnen im Beobachtungsjahr 2015 im Schnitt ein dreiviertel Jahr erwerbstätig waren. Der Nutzen wurde um den Deadweight in Höhe von 87,4% (BMASK 2017), sprich die Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs, reduziert.

5.9 BUND

Die Gebietskörperschaft **Bund** ist als Anspruchsgruppe ein komplexes Gebilde. Der Fokus der vorliegenden Analyse liegt in der Betrachtung als Akteur im Steuer- und Abgabebereich wie auch im politischen Bereich, der eine hohe Beschäftigung und damit verbundene Steuer- und Abgabeneinnahmen verfolgt.

Nachdem die relevanten Daten aus dem vorliegenden Sekundärmaterial und den durchgeführten Erhebungen bei anderen Stakeholdern hinreichend bekannt sind, wurde auf eine Primärerhebung verzichtet. Die Nutzenbeschreibungen erfolgten somit auf Basis von Sekundärmaterial und allgemeinem Wissen.

Durch die Existenz der Mutter-Kind-Einrichtungen kann der Bund **zusätzliche Steuereinnahmen** lukrieren. Dazu zählen Lohnsteuer, die für MitarbeiterInnen, aber auch für jene Personen anfallen, die aufgrund der Mutter-Kind-Einrichtungen eine Erwerbsarbeit haben. Außerdem profitiert der Bund von der **Erfüllung des Versorgungsauftrages**.

Die gesamte Wirkungskette wird im nachfolgenden Kapitel 5.9.1 dargestellt.

5.9.1 Wirkungskette Bund

Der Bund leistet keinen direkten Input in die Mutter-Kind-Einrichtungen. Die Aktivitäten bestehen in erster Linie in der Beratung und Betreuung der Bewohnerinnen und der Kinder

sowie in der Bereitstellung von Wohnplätzen für die Familien und von Arbeitsplätzen für die hauptamtlichen MitarbeiterInnen. Der entsprechende Output ist die Anzahl der beratenen bzw. betreuten und untergebrachten Bewohnerinnen und Kinder sowie die Anzahl an hauptamtlichen MitarbeiterInnen. Damit wird der Versorgungsauftrag des Bundes erfüllt und zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen generiert. Als Deadweight abzuziehen sind Steuereinnahmen, die aufgrund von Alternativarbeitsplätzen zu erzielen wären.

Tabelle 5-16: Wirkungskette des Bundes

Input	Unternehmensaktivität	Output	Wirkungen (Outcome)	Deadweight
N/A	Beratung und Betreuung von Alleinerziehenden/Familien die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind	Anzahl behandelter bzw. betreuter Bewohnerinnen und Kinder	Erfüllung des Versorgungsauftrags hauptamtliche MitarbeiterInnen zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen (Lohnsteuer, DB)	Aktivitäten der MUKIs, die durch andere bestehende Organisationen oder Privatpersonen substituiert werden könnten Möglichkeit eines Alternativjobs
	Breitstellung von Wohnungen	Anzahl beschäftigter MitarbeiterInnen	Bewohnerinnen zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen (Lohnsteuer, DB) aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	
	Bereitstellung von Arbeitsplätzen			

5.9.2 Berechnung stakeholder-spezifische monetarisierte Wirkungen

Insgesamt erzielt der Bund monetarisierte Wirkungen von **5.541 Euro**. Wie sich diese zusammensetzen wird nachfolgend näher erläutert. Die vom Bund lukrierten ökonomischen Wirkungen sind das direkte Resultat der Beschäftigung der hauptberuflichen MitarbeiterInnen sowie jener Bewohnerinnen, die über die MUKIs in einen externen Job vermittelt wurden. Somit werden, analog zu der mittelfristigen Hochrechnung der Wirkungen für die Stakeholdergruppen der Bewohnerinnen und der hauptberuflichen MitarbeiterInnen, auch die Wirkungen des Bundes mittelfristig hochgerechnet. Eine detaillierte Beschreibung der Berechnungswege ist der in Kapitel 7.1.6 vorgestellten Szenarioberechnung zu entnehmen.

Tabelle 5-17: monetarisierte Wirkungen des Bundes

Bund
Erfüllung des Versorgungsauftrages
bei Stakeholder Bewohnerinnen und Kinder berücksichtigt

zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen

Höhe der Lohnsteuer nach Berufsgruppe
Höhe der Dienstgeberbeiträge
Berechnung auf Basis der Bruttoeinkommen der hauptamtlich
beschäftigten MitarbeiterInnen für den Berechnungszeitraum (1 Jahr)
abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs =
86,5%)

€ 5.131

zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt

Höhe der Lohnsteuer nach Berufsgruppe
Höhe der Dienstgeberbeiträge
Berechnung auf Basis des durchschnittlichen Bruttomediangehalts in
Österreich bei Teilzeitbeschäftigung
multipliziert mit der durchschnittlichen Verweildauer am Arbeitsmarkt
der beschäftigten Bewohnerinnen
multipliziert mit der Anzahl der Bewohnerinnen, die im Zuge der
Betreuung in den MUKIs erwerbstätig wurden
abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs=
87,4%)

€ 409

Gesamtwirkungen des Bundes

€ 5.541

Die **Erfüllung des Versorgungsauftrags** ist ein Nutzen für den Bund. Da diese Wirkung bereits bei den Bewohnerinnen und bei den Kindern berücksichtigt wurde, wird diese hier nicht noch einmal monetarisiert.

Der Bund profitiert aufgrund von **Lohnsteuereinnahmen** und **Dienstgeberbeiträgen** der hauptamtlichen MitarbeiterInnen in der Höhe von 5.131 Euro. Hierbei wurde ein Deadweight in Höhe von 86,5% (AMS 2015a), also die Wahrscheinlichkeit einen Alternativjob zu erlangen, abgezogen.

Der Bund nimmt jene **Lohnsteuer- und Dienstgeberbeiträge** ein, die von den Arbeitgebern, die die erwerbstätigen Bewohnerinnen beschäftigen, sowie von den Bewohnerinnen selbst, geleistet werden. Für den Bruttomediangehalt für teilzeitbeschäftigte Frauen (Statistik Austria 2014b) betragen diese 650 Euro pro Kopf für eine Beschäftigungsdauer von einem dreiviertel Jahr. Der Gesamtprofit wird wiederum um einen Deadweight von 87,4% (BMASK 2017) reduziert.

5.10 STADT WIEN

Das Bundesland Wien investiert in den Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen Gelder für die Betreuung von Alleinerzieherinnen und deren Kinder. Die Stadt Wien inkludiert auch die Magistratsabteilung 11 (MA 11), die das zuständige Amt für Jugend und Familie ist. Da die Wirkungen sich hauptsächlich aus der Arbeit mit den Familien ergeben, kommt der Großteil der identifizierten Wirkungen der MA 11 zu.

Die Wirkungen wurden aus den durchgeführten Interviews eruiert. Relevant für die Ableitung der Nutzendimensionen für die Stadt Wien sind insbesondere die Gespräche mit den zwei MitarbeiterInnen des Jugendamtes. Diese wurden zuerst in einem persönlichen Interview und des Weiteren im Rahmen einer ExpertInnen-Runde zur Identifikation des Mehrwertes der Kinder, erhoben.

Der unmittelbare Nutzen besteht in der **Erfüllung des Versorgungsauftrages** und in der **erweiterten Möglichkeit für Betreuung**, die das Ergebnis des Leistungsangebotes der MUKIs ist.

Darüber hinaus profitiert die Stadt Wien von **Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis**, die insbesondere aus der Kooperation des Jugendamtes mit den MUKI-Einrichtungen hervorgeht. Da die Mutter-Kind-Einrichtungen über hochqualifizierte Arbeitskräfte verfügen, übernehmen diese oft sozialarbeiterische Tätigkeiten, die sonst in der Zuständigkeit der MitarbeiterInnen der MA 11 liegen würden (Interview 15).

Eine wesentliche ökonomische Wirkung für die Stadt Wien ist die **Kostenreduktion durch vermiedene Kindesabnahmen**. Dadurch, dass die Familien stabilisiert werden und, dass die Eltern in ihren erzieherischen Fähigkeiten gestärkt werden, sinkt auch der Anteil der gefährdeten Kinder. Die Fremdunterbringung der Kinder wird als letzter Ausweg betrachtet und, dank der kontinuierlichen Unterstützung der Familien, kann diese Lösung meistens ausgeschlossen werden. Dies bringt ein erhebliches Einsparungspotenzial für die Stadt Wien mit sich, da sie die Unterkunftskosten für abgenommene Kinder nicht mehr tragen muss (Interview 15).

Auf Langfristsicht lässt sich ein wesentliches **Einsparungspotenzial hinsichtlich der Folgekosten für Gesundheitsleistungen für Kinder**, beobachten. Diese Folgekosten würden entstehen, wenn die Kinder nicht adäquat betreut wären. Allerdings kann durch die diversen Maßnahmen, die die MUKIs zur Stabilisierung der Familien einsetzen, das Kindeswohl meistens gewährleistet werden. Darauf wird in Kapitel 7.1.7 in der Szenarioberechnung näher eingegangen.

Die erzielten Wirkungen sind nachfolgender Wirkungskette zu entnehmen und werden inklusive der Berechnungswege in Kapitel 5.10.2 beschrieben.

5.10.1 Wirkungskette Stadt Wien

Die Stadt Wien investiert in den Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen Gelder, in Form von Förderungen. Durch die MUKIs werden Personen beschäftigt und Bewohnerinnen und Kinder untergebracht, begleitet und betreut. Wirkungen, die aufgrund dieser Unternehmensaktivität der Stadt Wien entstehen, sind folgender Tabelle 5-18 zu entnehmen. Die kursiv markierten Wirkungen entfalten sich erst auf langfristiger Sicht und werden demzufolge erst in der in Kapitel 7.1.7 vorgenommenen Szenarioberechnung betrachtet.

Tabelle 5-18: Wirkungskette der Stadt Wien

Input	Unternehmensaktivität	Output	Wirkungen (Outcome)	Deadweight
Förderungen	Beratung und Betreuung von Alleinerziehenden/ Familien die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind	Anzahl behandelte bzw. betreute Bewohnerinnen und Kinder	Erfüllung des Versorgungsauftrages Einsparpotenzial: Kostenreduktion durch vermiedene Kindesabnahmen erweiterte Möglichkeit für Betreuung Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis hauptamtliche MitarbeiterInnen	Aktivitäten der MUKIs, die durch andere Organisationen und Einrichtungen substituiert werden könnten Möglichkeit eines Alternativjobs

			zusätzliche Wohnbauförderungsbeiträge	
			Bewohnerinnen	
			zusätzliche Wohnbauförderungsbeiträge aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	
			zusätzliche langfristige Wirkungen:	
			<i>Einsparung von Folgekosten für Gesundheitsleistungen für Kinder:</i>	
			<i>Verringerung der Folgekosten durch Depressionen</i>	
			<i>Verringerung der Folgekosten durch Diabetes Mellitus</i>	
			<i>Verringerung der Folgekosten durch Adipositas</i>	

5.10.2 Berechnung stakeholder-spezifischer monetarisierter Wirkungen

Insgesamt erzielt die Stadt Wien monetarisierte Wirkungen in Höhe von **851.510 Euro**. Wie sich diese zusammensetzen, wird in nachstehender Tabelle 5-19 erläutert.

Tabelle 5-19: monetarisierte Wirkungen der Stadt Wien

Stadt Wien	
Erfüllung des Versorgungsauftrages	bei Stakeholder Bewohnerinnen und Kinder berücksichtigt
<p>Einsparungspotenzial: Kostenreduktion durch vermiedene Kindesabnahmen</p> <p>Durchschnittskosten für Fremdunterbringung in einem Kindesheim pro Monat multipliziert mit der Durchschnittsdauer des Aufenthalts in den MUKIs multipliziert mit der Anzahl an Kindern, die durch die Betreuung in den MUKIs nicht fremduntergebracht werden müssen</p>	
	€ 820.479

abzüglich Deadweight (ist schon in der Quantifizierung enthalten = 0%)

erweiterte Möglichkeit für Betreuung

Marktpreisdifferenz von Hotelpreisen mit und ohne Betreuungsaktivitäten

multipliziert mit dem Berechnungszeitraum (1 Jahr)

abzüglich Deadweight (Anteil an Alternativeinrichtungen, die ebenfalls eine erweiterte Betreuungsmöglichkeit anbieten = 20%)

€ 18.980

Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis

durchschnittlicher Bruttostundenlohn für einen/eine SozialarbeiterIn

multipliziert mit der eingesparten Zeit, wenn der Fall nicht vorkommt

multipliziert mit der Anzahl an BewohnerInnen, die in den MUKIs betreut werden

abzüglich Deadweight (Anzahl an BewohnerInnen die Alternativangebote in Anspruch nehmen würden und somit die Zeitersparnis für die VernetzungspartnerInnen durch die betreuenden Alternativeinrichtungen gewährleistet wäre = 20%)
anteilig zugewiesen: 50% „VernetzungspartnerInnen“ und 50% „Stadt Wien“

€ 11.757

zusätzliche Wohnbauförderungsbeiträge

Höhe der Wohnbauförderungsbeiträge

Berechnung auf Basis der Bruttoeinkommen der hauptamtlich beschäftigten MitarbeiterInnen für den Berechnungszeitraum (1 Jahr)

abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs = 86,5%)

€ 218

zusätzliche Wohnbauförderungsbeiträge aufgrund der Integration der BewohnerInnen in den Arbeitsmarkt

Höhe der Wohnbauförderungsbeiträge

Berechnung auf Basis des durchschnittlichen Bruttomediangehalts in Österreich bei Teilzeitbeschäftigung

multipliziert mit der durchschnittlichen Verweildauer der beschäftigten BewohnerInnen am Arbeitsmarkt

multipliziert mit der Anzahl der BewohnerInnen, die im Zuge der

Betreuung in den MUKIs erwerbstätig wurden

abzüglich Deadweight (Wahrscheinlichkeit eines Alternativjobs= 87,4%)

€ 76

Gesamtwirkungen der Stadt Wien

€ 851.510

Die Effekte in Bezug auf die **Erfüllung des Versorgungsauftrags** wurden bereits bei den BewohnerInnen und den Kindern berücksichtigt.

Eine der wesentlichsten Wirkungen, die der Stadt Wien zugutekommt, ist die **Kostenreduktion durch vermiedene Kindesabnahmen**. Der monetäre Wert dieser

Wirkung wurde durch den Proxy-Indikator durchschnittliche Monatskosten für Fremdunterbringung in einem Kindesheim ermittelt, die 5.750 Euro pro Platz betragen (Fachhochschule Münster 2017). Der Nutzen wird für einen Zeitraum von 7,21 Monate hochgerechnet, was der Durchschnittsdauer des Aufenthalts in den MUKIs im Beobachtungsjahr 2015 entspricht. Ausgehend von der Verteilung im Alternativszenario, wird für 19,8 Kinder die Fremdunterbringung erfolgreich verhindert. Demzufolge werden diese Einsparungseffekte der Stadt Wien zugerechnet.

Des Weiteren profitiert die Stadt Wien durch das umfassende Leistungsangebot der MUKIs von einer **erweiterten Möglichkeit für Betreuung**. Als Proxy-Indikator wurde die Vielfalt an Betreuungsaktivitäten verwendet. Die Montarisierung der Wirkung erfolgt über die durchschnittliche Marktpreisdifferenz von Hotelpreisen jeweils mit (Steigenberger 2017, K+K Hotel 2017) und ohne Betreuungsaktivitäten (Ibis 2017, Star Inn 2017), die 65 Euro pro Übernachtung beträgt. Der Wirkungseffekt wird der Stadt Wien für den gesamten Berechnungszeitraum von einem Jahr zugerechnet. Letztendlich wird der Mehrwert um einen Deadweight von 20% reduziert.

Der monetäre Nutzen für die Wirkung **Arbeiterleichterung in Form von Zeitersparnis** wurde schon im Ausmaß von 50% dem Stakeholder VernetzungspartnerInnen zugerechnet. Die Stadt Wien profitiert bei dieser Wirkung von den restlichen 50%. Für eine genauere Beschreibung des Berechnungsweges, siehe Kapitel 5.6.2.

Aufgrund der Beschäftigung der hauptamtlichen MitarbeiterInnen in den MUKIs profitiert die Stadt Wien auch von **zusätzlichen Wohnbauförderungsbeiträgen**. Diese Beiträge belaufen sich für das Jahr 2015 auf 218,22 Euro. Ein Deadweight in Höhe von 86,5% (AMS 2015a), also die Wahrscheinlichkeit einen Alternativjob zu erlangen, wurde bereits von dem Gesamtprofit abgezogen.

Darüber hinaus werden **aufgrund der Vermittlung einiger Bewohnerinnen in einen externen Job zusätzliche Wohnbauförderungsbeiträge** von den erwerbstätigen Bewohnerinnen selbst sowie von deren Arbeitsgebern getätigt. Der Beitragssatz inklusive dem AG- und AN-Anteil beträgt 1% vom Monatsgehalt (HVS 2015). Somit ergibt sich für den Bruttomediangehalt bei Teilzeitbeschäftigung und nach entsprechendem Abzug des Deadweights, ein Beitrag in Höhe von 76 Euro. Dies gilt für eine Wahrscheinlichkeit von 87,4% (BMASK 2017) einen Alternativjob zu erlangen sowie für die Annahme, dass die Bewohnerinnen im Beobachtungsjahr 2015 im Schnitt ein dreiviertel Jahr beschäftigt waren.

5.11 FSW

Der **Fonds Soziales Wien (FSW)** wurde im Jahr 2000 durch einen Beschluss des Wiener Gemeinderates gegründet. Ursprünglich sollten in dieser privatwirtschaftlichen Organisationsform alle Aktivitäten der Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe der Stadt Wien geplant, koordiniert und gefördert werden (FSW 2017). In den darauffolgenden Jahren wurden die Aufgabengebiete sukzessive ausgeweitet. Derzeit umfasst das Angebot des FSW Leistungen der Pflege und Betreuung, Behindertenhilfe, Wohnungslosenhilfe sowie Grundversorgung für Flüchtlinge. Zudem bieten die Tochtergesellschaften des FSW Schuldnerberatung, Hauskrankenpflege, Betreuung in Tageszentren für Seniorinnen und Senioren sowie Wohnmöglichkeiten für wohnungslose Menschen an (FSW 2017).

Der FSW fördert sowohl Einrichtungen und Projekte, als auch direkt bedürftige Menschen. Die Vergabe der Förderungen erfolgt u.a. auf Basis des Wiener Sozialhilfegesetzes und Förderrichtlinien (FSW 2017). Mit 580.423 Euro leistet der FSW den Großteil der finanziellen Mittel, um den Betrieb der Mutter-Kind-Einrichtungen zu ermöglichen. Wie bereits in Kapitel 5.6 angemerkt, wurden die Stakeholder abhängig von den eingenommenen Rollen und den abgeleiteten Nutzen definiert. Konkret wird der FSW samt dem dazugehörigen

Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe (BzWO) als gesonderter Stakeholder betrachtet, obwohl er eine Einrichtung der Stadt Wien ist. Da der FSW im Unterschied zu der Stadt Wien nur indirekter Nutznießer der MUKI-Tätigkeiten ist, aber dafür als Hauptfördergeber sowie als zentrale Zuweisungsstelle gilt, zeigt sich eine differenzierte Betrachtung der Stakeholder FSW und Stadt Wien dennoch als sinnvoll.

Die Zuweisung zu den Mutter-Kind-Einrichtungen erfolgt über das Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe des FSW. Die Leistungen des BzWO umfassen darüber hinaus nachstehende Punkte (FSW 2017):

- Bedarfsgerechte Zuweisung von geförderten betreuten Wohnplätzen in der Wiener Wohnungslosenhilfe mittels Case Management
- Information über Leistungen der Wohnungslosenhilfe
- Zentrale Verwaltung aller geförderten betreuten Wohnplätze der Wiener Wohnungslosenhilfe

Die Wirkungen des FSW betreffen in erster Linie die Unterbringung von alleinerziehenden Müttern/Vätern und deren Kindern in den Mutter-Kind-Einrichtungen. Die Detailwirkungen, die sich daraus ergeben, wie beispielsweise die Verbesserung der Lebenssituation der Familien infolge eines vorrübergehenden Wohnplatzes, entfalten sich allerdings direkt bei der Zielgruppe und sind im Zuge dessen bei den Bewohnerinnen und Kindern bereits berücksichtigt. Um eine Doppelzählung zu vermeiden, dürfen an dieser Stelle die Wirkungen nicht zusätzlich monetarisiert werden. Der FSW tätigt somit zwar den höchsten Anteil an den Investitionen, hat aber keinen direkten Anteil am unmittelbaren Profit. Allerdings investiert der FSW im Sinne der Zielgruppe, wodurch die Wirkungen des FSW indirekt in den monetarisierten Gesamtwirkungen der Zielgruppe abgebildet sind.

5.11.1 Wirkungskette FSW

Der FSW leistet in Form von finanziellen Mitteln einen direkten Input in die Mutter-Kind-Einrichtungen. Die Aktivitäten der Mutter-Kind-Einrichtung umfassen im Gegenzug neben der Bereitstellung eines Wohnplatzes, die Beratung und Betreuung der Familien. Die relevante Output-Kennzahl ist die Anzahl der zugewiesenen Fälle über das BzWO.

Tabelle 5-20: Wirkungskette des FSW

Input	Unternehmensaktivität	Output	Wirkungen (Outcome)	Deadweight
finanzielle Mittel	Beratung und Betreuung von Alleinerziehenden/ Familien die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind	Anzahl behandelter bzw. betreuter Bewohnerinnen und Kinder	Erfüllung des Versorgungsauftrages Möglichkeit adäquat zuweisen zu können	Möglichkeit der alternativen Fallzuweisung innerhalb des Netzwerks (abhängig von verfügbaren Kapazitäten)
	Fallzuweisung über Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe (bzWO)	Anzahl zugewiesener Fälle		

5.11.2 Berechnung stakeholder-spezifische monetarisierte Wirkungen

Wie bereits erläutert entfalten sich die Wirkungen des FSW indirekt bei der Zielgruppe. Der FSW profitiert somit durch Erfüllung des Versorgungsauftrags, d.h. die Zuweisung der Familien an geeignete geförderte Wohnplätze.

Tabelle 5-21: monetarisierte Wirkungen des FSW

FSW	
Erfüllung des Versorgungsauftrages	bei Stakeholder Bewohnerinnen und Kinder berücksichtigt
Möglichkeit adäquat zuweisen zu können	
Gesamtwirkungen des FSW	€ 0

5.12 SPENDERINNEN UND ALLGEMEINE BEVÖLKERUNG

In der vorliegenden Analyse sind die Stakeholder **SpenderInnen** und **allgemeine Bevölkerung** nur inputseitig relevant, da die Mutter-Kind-Einrichtungen zum einen sowohl von Privatpersonen als auch von Unternehmen Spenden erhalten. SpenderInnen profitieren von den Mutter-Kind-Einrichtungen, da ihnen die Erfüllung der Mission der Organisation am Herzen liegt und die Spenden ein gutes Gefühl hervorrufen. Die Wirkungen werden in der Analyse nicht monetär bewertet, da anzunehmen ist, dass die SpenderInnen bei Nichtexistenz der Einrichtungen anderwärtig spenden würden und im Zuge dessen von ähnlichen Wirkungen profitieren würden. Zum anderen wird die allgemeine Bevölkerung nur inputseitig betrachtet, da diesem Stakeholder jene finanzielle Mittel zugerechnet wurden, die keinem anderen Stakeholder als Input zugeschrieben werden konnten.

5.13 KOLPING ÖSTERREICH

Unter dem Stakeholder **Kolping Österreich** werden die **EigentümerInnen** der beiden Mutter-Kind-Einrichtungen verstanden.

Die gesamte Wirkungskette wird im nachfolgenden Kapitel 5.13.1 dargestellt.

5.13.1 Wirkungskette Kolping Österreich

Die EigentümerInnen der beiden Mutter-Kind-Einrichtungen haben im Jahr 2015 einen finanziellen Verlust eingebüßt.

Tabelle 5-22: Wirkungskette von Kolping Österreich

Input	Unternehmens-aktivität	Output	Wirkungen (Outcome)	Deadweight
Gewinn/Verlust	Erbringung der Leistungen im Bereich Wohnungslosenhilfe wie Beratung sowie Betreuung von Alleinerziehenden/Familien	Gewinn/ Verlust Umlagen für zentrale Leistungen	Ausbau der MUKIs bzw. anderer Leistungsbereiche möglich/ Einschränkung der MUKIs bzw. anderer Leistungsbereiche nötig	Umlagen für zentrale Leistungen, die auch ohne MUKI entstanden wären

5.13.2 Berechnung stakeholderspezifische monetarisierte Wirkungen

Die EigentümerInnen der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen haben im Analysezeitraum einen **Verlust** in der Höhe von **- € 84.246** erwirtschaftet.

Tabelle 5-23: monetarisierte Wirkungen der Mutter-Kind-Einrichtungen

Mutter-Kind-Einrichtungen	
Betriebsergebnis: finanzieller Verlust	
Verlust = Erträge - Aufwendungen	-€ 84.246
Verlust der Mutter-Kind-Einrichtungen	- € 84.246

6 SROI-WERT – GESAMTBERECHNUNG

Als letzter Schritt wird die Berechnung des konkreten SROI-Wertes für den festgelegten Zeitraum (2015) vorgenommen. Hierzu werden, wie beschrieben, die (finanziellen) Investitionen seitens der Financiers aggregiert den monetär bewerteten sozialen Wirkungen sowie monetär vorliegenden Wirkungen gegenübergestellt. Damit kann der SROI-Wert für die beiden Mutter-Kind-Einrichtungen von Kolping Österreich berechnet werden.

Durch die Gegenüberstellung der gesamten Investitionen aus dem Jahr 2015 zu der Summe der Profite, ergibt sich ein **SROI-Wert von 5,11. Dies bedeutet, dass jeder investierte Euro Wirkungen im monetarisierten Gegenwert von 5,11 Euro schafft.**

Tabelle 6-1: Berechnung SROI-Wert

Investitionen 2015	€ 685.632
monetär vorliegende und monetarisierte Wirkungen 2015	€ 3.504.247
SROI gesamt	5,11

Folgende Tabelle 6-2 zeigt eine Gesamtbetrachtung der SROI-Analyse und gibt Investitionen und Profite der einzelnen Stakeholder, die zuvor in den Kapiteln 5.2 bis 5.13 genauer untersucht wurden, wieder.

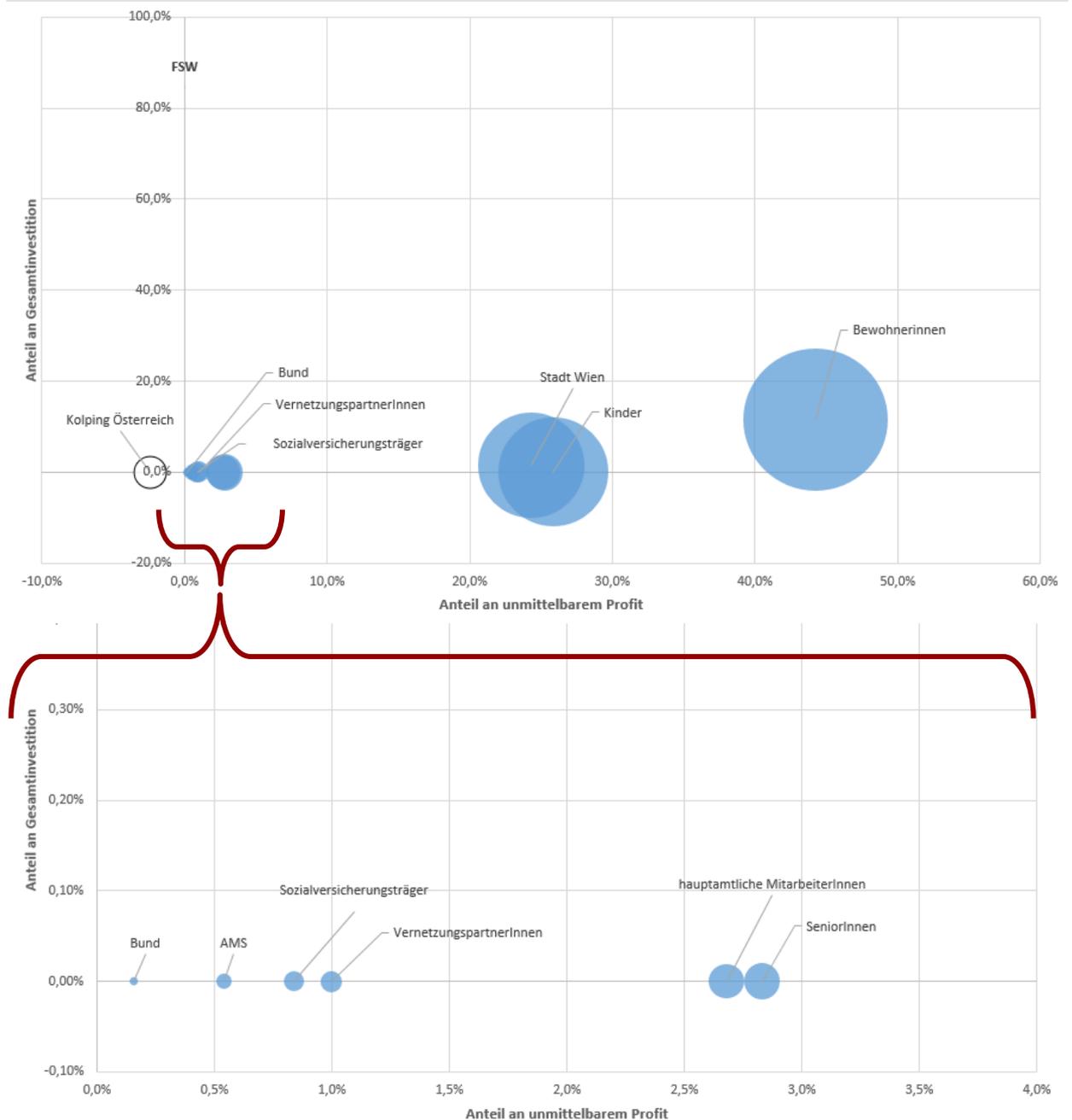
Tabelle 6-2: Investitionen und soziale Profite der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen - Gesamtbetrachtung 2015

Stakeholder	Investitionen in den Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen (in €)	Wirkungen und soziale Profite der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen (in €)	Anteil am Profit
BewohnerInnen	finanzielle Mittel, Zeit € 78.841	z.B. Stabilisierung der Wohnsituation, finanzielle Stabilisierung, Strukturierung des Alltags, Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung € 1.550.005	44,2%
Kinder	Zeit	z.B. verbesserter Gesundheitszustand, Persönlichkeitsbildung/Selbstbewusstsein, Bildung neuer Freundschaften € 905.095	25,8%
hauptamtliche MitarbeiterInnen	Zeit, Fähigkeiten, Fertigkeiten	z.B. zusätzlich verfügbares Erwerbseinkommen, höhere Sensibilisierung für sozial schwache Familien, positives Gefühl/sinnvolle Tätigkeit € 93.893	2,7%
SeniorInnen	Zeit	intergenerationaler Austausch/Spaß und Abwechslung € 99.180	2,8%
VernetzungspartnerInnen	Vermittlung an den Kolping Mutter-Kind Einrichtungen, Zeit,	Zugang zu den BewohnerInnen, Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis € 34.989	1,0%

		Wissen, Vertrauen			
AMS	-	-	z.B. Einsparung von Arbeitslosengeld aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt, zusätzliche Arbeitslosenversicherungsbeiträge	€ 18.947	0,5%
Sozialversicherungsträger	Zuschüsse	-	zusätzliche Sozialversicherungsbeiträge (für MitarbeiterInnen sowie aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt)	€ 29.333	0,8%
Bund	-	-	zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen (für MitarbeiterInnen sowie aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt)	€ 5.541	0,2%
Stadt Wien	Förderungen	€ 10.744	z.B. Einsparungspotenzial: Kostenreduktion, erweiterte Möglichkeit für Betreuung, Wohnbauförderungsbeiträge	€ 851.510	24,3%
FSW	finanzielle Mittel	€ 580.423	Erfüllung des Versorgungsauftrages, Möglichkeit adäquat zuweisen zu können	wurde nicht monetär bewertet, bei Stakeholder „Bewohnerinnen“, „Kinder“ berücksichtigt	0,0%
SpenderInnen	finanzielle Mittel	€ 4.790	gutes Gefühl	wurde nicht monetär bewertet, bei Stakeholder „Bewohnerinnen“, „Kinder“ berücksichtigt	0,0%
allgemeine Bevölkerung	sonstige Einnahmen	€ 10.834		wurde nur inputseitig berücksichtigt	0,0%
Kolping Österreich	-	-	Betriebsergebnis: finanzieller Verlust	- € 84.246	- 2,4%
SROI		€ 685.632		€ 3.504.247	5,11

Wie aus der obigen Tabelle ersichtlich wird, haben die einzelnen Stakeholder einen unterschiedlichen Anteil an den Investitionen und den monetarisierten Wirkungen. Der größte Nutzen kommt – entsprechend der Mission – den alleinerziehenden Bewohnerinnen der Mutter-Kind-Einrichtungen und deren Kindern zugute. Diese profitieren in verschiedenster Weise von den Leistungen, die in den MUKIs erbracht werden. Folgende Abbildung 6-1 zeigt, dass, neben den Bewohnerinnen, deren Kindern und der Stadt Wien inklusive dem Jugendamt, alle anderen Stakeholder im Vergleich einen unbedeutenden Anteil am Profit aufweisen.

Abbildung 6-1: Stakeholderanteile an der Gesamtinvestition und den Profiten inklusive Detailansicht



Es ist zu erkennen, dass die BewohnerInnen den größten Anteil am Profit mit 44,2% bekommen. Die nächstbedeutende Stakeholdergruppe ist die der Kinder, die 25,8% des Gesamtprofits hat. Diese wird von der Stadt Wien gefolgt, der ein Profitanteil von 24,3% zukommt. Diese drei Stakeholdergruppen vereinen 94,3% des Gesamtprofits auf sich.

Die nächstbedeutenden Stakeholdergruppen sind die SeniorInnen (2,8%), die hauptamtlichen MitarbeiterInnen (2,7%) und die VernetzungspartnerInnen (1%). Das AMS und der Bund profitieren im Vergleich nur gering, mit einem Gesamtprofit von 0,5% bzw. 0,2%.

Der FSW trägt als fördergebende Institution den Großteil der Investitionen bei (84,6%). Des Weiteren investierten die BewohnerInnen durch Mietzahlungen im Beobachtungsjahr 2015 (11,5%). Auf den weiteren Plätzen folgen die Stakeholdergruppen allgemeine Bevölkerung und

Stadt Wien mit Anteilen jeweils in Höhe von 1,5% an den insgesamt getätigten Investitionen. Die restlichen Investitionen werden durch Spenden gedeckt (0,7%).

Zusammengefasst zeigt sich, dass die beiden Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen, vor allem für die zentralen Zielgruppen der Bewohnerinnen und deren Kinder, einen deutlichen Profit bringen. Insgesamt rentiert sich ein in die Mutter-Kind-Einrichtungen von Kolping Österreich investierter Euro, zu 511%.

7 AUSWIRKUNG DER INKLUSION VON MITTEL- UND LANGFRISTIGEN WIRKUNGEN IN DIE ANALYSE

In Kapitel 5 liegt der Fokus auf der monetären Bewertung der kurzfristigen Wirkungen, die in dem SROI-Wert für das Beobachtungsjahr 2015 aggregiert wurden. Demzufolge werden die dargestellten Wirkungen ausschließlich für den Analysezeitraum von einem Jahr berechnet. Allerdings sind die meisten identifizierten Effekte nicht nur auf den Analysezeitraum begrenzt, sondern sie bleiben teilweise über Jahre nach dem Programmabschluss immer noch erhalten.

Da im Rahmen der vorliegenden Studie nur das Beobachtungsjahr 2015 empirisch untersucht wird, lässt sich der Zeitraum, über welchen sich die erzielten Wirkungen tatsächlich entfalten, leider nicht genau bestimmen. Generell gilt, dass je früher die Förderung ansetzt, desto nachhaltiger sind die dadurch entstandenen Wirkungen, wie ein/eine ExpertIn aus dem Kinderbereich das eindrücklich wiedergab: *„Kinderpsychiatrische Erkrankungen sind nicht genetisch, sondern hat mit Lebensgeschichten zu tun und je früher und je klarer und eindeutiger man Ruhe in das System bringt, Stressregulation machen kann, erspart man sich später irre viel Geld“* (Interview 18).

In Folge werden unterschiedliche **mittelfristige** sowie **langfristige Wirkungen** in die Analyse inkludiert, welche im obig errechneten SROI-Wert noch unberücksichtigt blieben. Die hochgerechneten sowie die zusätzlich identifizierten Effekte werden nachfolgend im Rahmen einer umfassenden Szenarioberechnung dargestellt.

Diefendorf et al. (2005) und Meier-Gräwe et al. (2008) zählen eine Reihe von Studien auf, die bestätigen, dass Frühförderung von entwicklungsverzögerten Kindern und Jugendlichen eine wichtige Zukunftsinvestition darstellt. Viele Studien beweisen dabei die Langzeitwirkungen, wie eine geringere Anzahl an Schulabbrechern, höhere Produktivität, weniger Kosten für die öffentliche Hand und höhere Steuerabgaben.

Längerfristige Wirkungen lassen sich nicht ausschließlich für die Stakeholdergruppe der Kinder und Jugendlichen beobachten. Obwohl weniger intensiv, länger andauernde Wirkungen treten auch bei weiteren Stakeholdern auf. Somit werden im Rahmen der nachfolgenden Szenarioberechnung, die in Kapitel 5 beschriebenen Wirkungen mittelfristig – meistens auf einen Zeitraum von 3 Jahren – hochgerechnet und zwar für die Stakeholdergruppen der Bewohnerinnen, der hauptamtlichen MitarbeiterInnen und teilweise für die Träger der öffentlichen Hand. Angesichts der erhöhten Wirksamkeit von präventiven Interventionen, wird für die Stakeholdergruppe der Kinder sowie für die Sozialversicherungsträger und die Stadt Wien eine langfristige Hochrechnung der bereits identifizierten Wirkungen sowie die Ergänzung um zusätzlich auftretende Langzeitwirkungen, vorgenommen. Abschließend werden die zusätzlich erwirtschafteten sozialen Profite erneut den Investitionen gegenübergestellt und der SROI-Wert wird für das mittel- bis langfristige Szenario berechnet.

7.1 SZENARIOBERECHNUNG: INKLUSION VON MITTEL- UND LANGFRISTIGEN WIRKUNGEN

In den nachstehenden Kapiteln 7.1.1 bis 7.1.7 wird die mittel- bis langfristige Monetarisierung der Wirkungen auf Stakeholderebene genauer beschrieben. In Kapitel 7.1.8 werden die monetär bewerteten Wirkungen den Investitionen gegenübergestellt und in einem SROI-Wert für die vorgenommene Szenarioberechnung aggregiert.

7.1.1 Bewohnerinnen: Berechnung der monetarisierten mittelfristigen Wirkungen

Nachfolgende Tabelle 7-1 baut auf den in der Tabelle 5-2 beschriebenen Berechnungswegen auf und ergänzt diese um die mittelfristige Hochrechnung der identifizierten Wirkungen. Die detaillierte Darstellung der Monetarisierungswege ist der Tabelle 5-2 zu entnehmen, in Folge werden nur die erweiterten Berechnungen genauer angeführt. Im langfristigen Szenario liegen die monetarisierten Wirkungen der Bewohnerinnen bei **4.004.860 Euro** im Vergleich zu den ursprünglich monetarisierten Profiten in Höhe von 1.550.005 Euro, und verteilen sich wie in nachfolgender Tabelle ausgeführt.

Tabelle 7-1: monetarisierte mittelfristige Wirkungen der Bewohnerinnen

Bewohnerinnen	
(vorübergehende) Stabilisierung der Wohnsituation	
Wirkungseffekt ist begrenzt auf die Aufenthaltsdauer in den MUKIs und wird nicht hochgerechnet	€ 36.145
Erlernen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Finanzen	
Hochrechnung der Wirkung auf 3 Jahre	€ 1.065.379
Integration in den Arbeitsmarkt	
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien	€ 8.004
Strukturierung des Alltages	
multipliziert mit der Wiederholungswahrscheinlichkeit der Burnout-Diagnose	
Hochrechnung der Wirkung auf 3 Jahre	€ 309.337
Aufbau eines sozialen Netzes	
Hochrechnung der Wirkung auf 3 Jahre	€ 227.952
Erwerb von sozialen Kompetenzen	
Hochrechnung der Wirkung auf 3 Jahre	€ 468.374
gefühlte individuelle Betreuung	
Wirkungseffekt ist begrenzt auf die Aufenthaltsdauer in den MUKIs und wird nicht hochgerechnet	€ 33.606
Persönlichkeitsbildung/Stärkung des Selbstbewusstseins	
multipliziert mit der durchschnittlichen Frequenz depressiver Episoden	
Hochrechnung der Wirkung auf 3 Jahre	€ 234.080

Aufbau von Kompetenzen zum Themenbereich Gesundheit/ gesundes Leben	
Hochrechnung der Wirkung auf 3 Jahre	€ 9.215
Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung und des Familienlebens	
Hochrechnung der Wirkung auf 3 Jahre	€ 207.360
Möglichkeit das eigene Kind zu behalten	
Hochrechnung der Wirkung auf 3 Jahre	€ 1.423.916
Gewährung von Taschengeld und Gutscheinen	
einmaliges Auftreten der Wirkung, wird nicht hochgerechnet	€ 9.744
eingeschränkte Privatsphäre	
Wirkungseffekt ist begrenzt auf die Aufenthaltsdauer in den MUKIs und wird nicht hochgerechnet	- € 90.547
gefühlte Isolation nach dem Auszug	
Hochrechnung der Wirkung auf 3 Jahre	- € 135.882
mittel- bis langfristige Stabilisierung der Wohnsituation durch selbstständiges Wohnen	
Preisunterschied zwischen den Mietpreiskategorien A und D multipliziert mit der durchschnittlichen Größe einer Gemeindewohnung multipliziert mit der durchschnittlichen Verweildauer in einer Wohnung (Mutter und Kind) multipliziert mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die im Beobachtungsjahr (2015) ausgezogen sind und selbstständig wohnen abzüglich Deadweight (ist schon in der Quantifizierung enthalten = 0 %)	€ 195.535
Gesamtwirkungen der Bewohnerinnen	€ 4.002.217

Die Wirkungen **(vorübergehende) Stabilisierung der Wohnsituation** und **gefühlte individuelle Betreuung** sowie die negative Wirkung **eingeschränkte Privatsphäre** bleiben auch in der mittelfristigen Szenarioberechnung gleich, weil die Wirkungseffekte in direktem Zusammenhang zu der Aufenthaltsdauer der Bewohnerinnen in den MUKIs stehen. Somit sind diese Effekte auf den ursprünglichen Analysezeitraum beschränkt und werden folglich nicht hochgerechnet. Weiters wird auch die **Gewährung von Taschengeld und Gutscheinen** nicht mittelfristig hochgerechnet, weil diese ökonomische Wirkung ein einziges Mal im Analysezeitraum aufgetreten ist und es lässt sich kein zusätzlicher Nutzen davon ableiten.

Für die Berechnung der restlichen Wirkungen werden dieselben Indikatoren wie im Basisszenario herangezogen, allerdings auf einen längeren Zeitraum hochgerechnet. Es wird angenommen, dass die Wirkungen auch unmittelbar nach dem Auszug aus den MUKIs erhalten bleiben. Dennoch ist es fraglich, ob bei einer Zielgruppe mit akuten und verfestigten

Problemlagen, wie beispielsweise Bedrohung der Wohnungs- und Obdachlosigkeit, hohe Verschuldung und familiäre Instabilität, die Nachhaltigkeit dieser Effekte sichergestellt werden kann. Dementsprechend wurde angenommen, dass die Wirkungen im Durchschnitt zumindest über einen Zeitraum von drei Jahren auftreten werden.

Die Wirkungen **Erlernen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Finanzen, Aufbau eines sozialen Netzes** sowie **Erwerb von sozialen Kompetenzen** werden auf einen Zeitraum von drei Jahren hochgerechnet. Das Gleiche gilt auch für die Wirkungen **Aufbau von Kompetenzen zum Themenbereich Gesundheit/gesundes Leben, Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung und des Familienlebens, Möglichkeit das eigene Kind zu behalten** sowie für die negative Wirkung **gefühlte Isolation nach dem Auszug**.

Die Wirkungen **Strukturierung des Alltags** und **Persönlichkeitsbildung/Stärkung des Selbstbewusstseins** werden ebenfalls auf 3 Jahre hochgerechnet. Allerdings werden für eine genauere Quantifizierung dieser Wirkungen jeweils die Wiederholungswahrscheinlichkeit einer Burnout-Diagnose bzw. die durchschnittliche Frequenz depressiver Episoden in dem genannten Zeitraum in die Berechnungen einbezogen. Bei Früherkennung von Burnout liegt die Wiederholungswahrscheinlichkeit innerhalb von 3 Jahren bei 5%, wobei sich diese durch eine zeitverzögerte Diagnose auf 15% erhöht (Schneider/ Dreer 2013). Die Stärkung des Selbstbewusstseins wird über den Proxy-Indikator Durchschnittskosten einer Psychotherapie monetarisiert. Innerhalb von drei Jahren wird die Notwendigkeit bestehen zusätzliche Therapiebetreuung für 0,9 depressive Episoden (Meier-Gräwe et al. 2008) in Anspruch zu nehmen.

Über den Analysezeitraum hinweg profitieren die Bewohnerinnen von einer **mittel- bis langfristigen Stabilisierung der Wohnsituation durch selbstständiges Wohnen**. Diese Wirkung errechnet sich aus dem Preisunterschied zwischen den Mietpreiskategorien A und D, der 154 Euro im Monat beträgt (Mietervereinigung 2017a). Der Profit wird für die durchschnittliche Größe einer Gemeindewohnung, die in Wien 59,2 m² misst (Statistik Austria 2016), berechnet, weil die Gemeindewohnung die bevorzugte Wohnform der ehemaligen MUKI-Bewohnerinnen ist. Dies wird auf einen Zeitraum von 6,3 Jahre hochgerechnet, der der durchschnittlichen Verweildauer in einer Wohnung für Mütter mit Kindern entspricht (Statistik Austria 2016), und wird mit der Anzahl an Bewohnerinnen, die im Beobachtungsjahr 2015 aus den MUKIs ausgezogen sind, multipliziert.

7.1.2 Kinder: Berechnung der monetarisierten langfristigen Wirkungen

Nachfolgende Tabelle 7-2 baut auf die Berechnungswege, die in der Tabelle 5-5 genauer beschrieben werden, auf und ergänzt diese um die langfristige Hochrechnung der identifizierten Wirkungen. Bei einer langzeitigen Betrachtung konnten zusätzliche Wirkungen ermittelt werden, von welchen die Kinder im Lebensverlauf profitieren werden. Diese sind in der nachfolgenden Tabelle ebenfalls angeführt. Insgesamt ergeben sich für die Stakeholdergruppe der Kinder im langfristigen Szenario monetarisierte Profite in Höhe von **6.005.007 Euro**.

Tabelle 7-2: monetarisierte langfristige Wirkungen der Kinder

Kinder	
Verbesserung des physischen und psychischen Gesundheitszustands	
Wirkungseffekt ist begrenzt auf die Aufenthaltsdauer in den MUKIs und wird nicht hochgerechnet	€ 516.366

<p>Erwerb von sozialen Kompetenzen</p> <p>Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Lebensspanne degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt) abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die in sonstigen Settings im Lebensverlauf soziale Kompetenzen erwerben werden = 50%)</p>	€ 2.225.835
<p>Persönlichkeitsbildung/Stärkung des Selbstbewusstseins</p> <p>multipliziert mit der durchschnittlichen Frequenz depressiver Episoden im Lebensverlauf degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt) abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die in sonstigen Settings im Lebensverlauf ihr Selbstbewusstsein stärken werden = 25%)</p>	€ 681.308
<p>Aufbau eines sozialen Netzes/Bildung neuer Freundschaften</p> <p>Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Dauer von Freundschaften im Kindesalter degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)</p>	€ 269.840
<p>Spaß und Abwechslung: Verbesserung der Freizeitgestaltung</p> <p>Wirkungseffekt ist begrenzt auf die Aufenthaltsdauer in den MUKIs und wird nicht hochgerechnet</p>	€ 7.656
<p>Verbesserte Leistungen in der Schule</p> <p>Hochrechnung der Wirkung auf den Zeitraum ab Schulalter bis zur Volljährigkeit degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)</p>	€ 15.437
<p>Schamgefühl</p> <p>Wirkungseffekt ist begrenzt auf die Aufenthaltsdauer in den MUKIs und wird nicht hochgerechnet</p>	- € 9.994
<p>gefühlte Isolation nach dem Auszug</p> <p>Hochrechnung der Wirkung auf 3 Jahre (analog zu den Bewohnerinnen)</p>	- € 244.588
<p>Verbesserung der physischen und psychischen Gesundheitsentwicklung durch eine verminderte Wahrscheinlichkeit...</p> <p>... an Diabetes Mellitus zu erkranken</p> <p>durchschnittliche Verkürzung der Lebenserwartung bei Diabetikern</p>	€ 14.302

multipliziert mit dem durchschnittlichen Wert eines gesunden Lebensjahres (Kosten pro QALY)
durchschnittlicher Preisunterschied zwischen einem á la carte Menü und einem Tagesmenü
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Lebensspanne multipliziert mit Anzahl der Kinder, die nicht an Diabetes Mellitus erkranken werden
degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)
abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von derselben Wirkung profitieren würden bzw. trotz der Betreuung an Diabetes Mellitus erkranken werden = 99,9%)

... von Adipositas betroffen zu sein

durchschnittliche zu Fuß zurückgelegte Distanz
multipliziert mit Kilometergeld für PKWs
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Lebensspanne multipliziert mit Anzahl der Kinder, die nicht von Adipositas betroffen sein werden
degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)
abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von derselben Wirkung profitieren würden bzw. trotz der Betreuung übergewichtig werden = 59%)

€ 120.189

... des Substanzmissbrauchs

Kosten für einen Entzug
multipliziert mit Anzahl der Kinder, die keinen Substanzkonsum entwickeln werden
degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)
abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von derselben Wirkung profitieren würden bzw. trotz der Betreuung Substanzkonsum entwickeln werden = 75,1%)

€ 239.917

... körperlicher Gewalt ausgesetzt zu sein

Folgekosten für Leichtverletzte
multipliziert mit Anzahl der Kinder, die keiner körperlichen Gewalt ausgesetzt werden
degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)
abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von derselben Wirkung profitieren würden bzw. trotz der Betreuung körperlicher Gewalt ausgesetzt sein werden = 79%)

€ 171.071

Reduktion der Armutsgefährdung durch eine verminderte Wahrscheinlichkeit...

... eines niedrigen Einkommens durch schlechtere Bildung

Differenz zwischen dem jährlichen Bruttoverdienst einer Hilfsarbeitskraft und einer Bürokräftin
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Dauer des Arbeitslebens in Österreich und entsprechende Abzinsung multipliziert mit Anzahl der Kinder, die nicht schlechter verdienen werden
degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)
abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von derselben Wirkung profitieren würden bzw. trotz der Betreuung schlecht verdienen werden = 92%)

€ 365.651

... häufigerer Episoden von Arbeitslosigkeit durch schlechtere Bildung

Differenz zwischen Arbeitslosengeld und dem durchschnittlichen Bruttoverdienst in Österreich
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Dauer des Arbeitslebens in Österreich und entsprechende Abzinsung multipliziert mit Anzahl der Kinder, die nicht häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen sein werden
abzüglich Deadweight (Anzahl an Kindern, die bei Inanspruchnahme von Alternativangeboten auch von derselben Wirkung profitieren würden bzw. trotz der Betreuung häufigerer Episoden von Arbeitslosigkeit ausgesetzt wären = 68,5%)

1.641.066

Gesamtwirkungen der Kinder

€ 6.005.007

Die Wirkungen **Verbesserung des psychischen und physischen Gesundheitszustands**, **Verbesserung der Freizeitgestaltung** sowie die negative Wirkung **des Vorhandenseins eines Schamgefühls** stehen direkt in Verbindung mit dem Aufenthalt in den MUKIs und sind somit auf die Aufenthaltsdauer begrenzt. Für diese Wirkungen werden die errechneten Profite auch im langfristigen Szenario eins-zu-eins übernommen.

Im Vergleich zu den Bewohnerinnen wurde für die Zielgruppe der Kinder beschlossen die Wirkungen auf lange Sicht zu betrachten, da sich diese durch die frühe Intervention als nachhaltiger erweisen. Gleichzeitig wird in den Berechnungen berücksichtigt, dass die Wirksamkeit der eingesetzten Interventionen mit zunehmendem Alter der Kinder sinkt. Folglich wurde beschlossen, ausgehend von der in der Tabelle 5-3 dargestellten Verteilung der betreuten Kinder nach Altersgruppen, die errechneten Wirkungseffekte nach den vier Alterskategorien zu gewichten. Dementsprechend werden die Quantifizierungsparameter in Anbetracht folgender Annahmen definiert: auf langfristige Sicht profitieren die sehr jungen Kinder, die während des MUKI-Aufenthalts noch im Säuglings- und Krabbelalter waren, am meisten von den ermittelten Wirkungen und mit zunehmendem Alter wird auch der Nutzen erheblich verringert. Somit wird den Kindern unter zwei Jahren ein Anteil von 75% der monetarisierten Profite zugerechnet und des Weiteren wird davon ausgegangen, dass nur 50% der Kleinkinder bis zu 6 Jahre langfristig einen Nutzen daraus ziehen werden. Zudem wird

vermutet, dass, aus der nächsten Altersgruppe der mittleren Kindheit und Adoleszenz, die errechneten Wirkungen nur einem geringen Anteil von 25% bzw. 10% der Kinder zugutekommen.

In Folge wurden mehrere Studien als Grundlage für die Berechnung der langfristigen Wirkungen für Kinder einbezogen. Diese liefern wissenschaftliche Belege für die Bestimmung der Wirkungen und dienen der fundierten Quantifizierung, Monetarisierung und Hochrechnung dieser Outcomes. Die Literaturrecherche hat gezeigt, dass Kindervernachlässigung und – missbrauch im Zeitverlauf mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Reihe von Problemlagen und Folgekosten auslösen (Meier-Gräwe et al. 2008, BZgA 2008, Felitti et al. 1998), die durch intensive Betreuung ausbleiben würde. Hier gilt die gleiche Logik wie im Kapitel 5.3.2 bereits erklärt: es wird nicht angedeutet, dass alle Kinder, die in der Analyse einbezogen wurden, vor dem Einzug in den MUKIs vernachlässigt oder missbraucht wurden, sondern bloß, dass in ihrem familiären Umfeld zusätzliche Belastungsfaktoren existierten. Diese können sich zum einen auf die Eltern negativ auswirken und diese beeinträchtigen ihre Erziehungskompetenz angemessen einzusetzen und darüber hinaus können diese Risikofaktoren auch die Entwicklung der Kinder direkt gefährden. Die in den Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen geleisteten Interventionen haben die benötigte Intensität um die Wahrscheinlichkeit, dass diese unerwünschten Outcomes bei den betreuten Kindern eintreten, maßgebend zu verringern. Die sich daraus ergebenden Profite für Kinder werden den in den MUKIs geleisteten Interventionen zugeschrieben, wie im Folgenden detailliert ausgeführt wird.

Für die Berechnung der Wirkungen **Erwerb von sozialen Kompetenzen** und **Persönlichkeitsbildung bzw. die Stärkung des Selbstbewusstseins** wurden die gleichen Monetarisierungsindikatoren wie im Basisszenario herangezogen und ab dem durchschnittlichen Alter der Kinder (= 7,8 Jahre) auf die durchschnittliche Lebenserwartung, die in Österreich bei 81,3 Jahre liegt (WKÖ 2014b), hochgerechnet. Da die Persönlichkeitsbildung über den Proxy-Indikator der durchschnittlichen Therapiekosten monetarisiert wurde, wurden die anfallenden Kosten mit der durchschnittlichen Anzahl an depressiven Episoden im Lebensverlauf multipliziert. Beim Ansetzen der Erkrankung im Erwachsenenalter werden im Schnitt sechs depressive Episoden in einem Zeitraum von 20 Jahren erlebt (Meier-Gräwe et al. 2008), was bedeutet, dass im Lebensverlauf einer Person mit depressiven Störungen durchschnittlich 19 Episoden erlebt werden. Für diese beiden Wirkungen wird zusätzlich ein Deadweight in Höhe von 50% bzw. 25% angesetzt, weil der Erwerb dieser Kompetenzen auch in anderen Settings, wie beispielsweise in der Schule oder später am Arbeitsplatz, durch Weiterbildungsangebote und soziale Interaktion, gefördert wird und somit nicht ausschließlich auf die Interventionen, die in den MUKIs umgesetzt werden, zurückzuführen ist.

Die Wirkungen **Bildung neuer Freundschaften** und **verbesserte Leistung in der Schule** folgen den gleichen Berechnungswegen wie im Basisszenario beschrieben und werden auf die durchschnittliche Dauer von Freundschaften bzw. auf den Zeitraum ab dem Schulalter bis zur Volljährigkeit hochgerechnet. Es wurde statistisch erhoben, dass für Freundschaften, die im Kindesalter geschlossen werden, die durchschnittliche Dauer sieben Jahre (Statista 2013) beträgt.

Die negative Wirkung **gefühlte Isolation nach dem Auszug** wird nur mittelfristig hochgerechnet, weil diese die Kinder nur unmittelbar nach dem Auszug betrifft. Analog zu der Berechnung dieser Wirkung für die Stakeholdergruppe der Bewohnerinnen, wird sie auf drei Jahre hochgerechnet.

Weiters werden auf Basis verschiedener Studien zusätzliche Langzeitwirkungen eruiert, die sich in den beiden übergeordneten Wirkungen **Verbesserung der physischen und psychischen Gesundheitsentwicklung durch ein stabiles Lebensumfeld** und **Reduktion der Armutsgefährdung** clustern lassen.

Zum einen profitieren die Kinder durch die in den MUKIs erbrachten Betreuungsaktivitäten von einer **verminderten Wahrscheinlichkeit an Diabetes Mellitus zu erkranken**. Für die Monetarisierung der Wirkung wurde wegen der eingeschränkten Ernährungsmöglichkeiten der Diabetiker der Preisunterschied zwischen einem á la carte Menü (Schubert 2017, Wieninger 2017, Marchfelderhof 2017) und einem Tagesmenü (Votiv 2017, Jagastub'n 2017, Zwillingsgewölb 2017) herangezogen und mit der Anzahl der Kinder, die durch entsprechende Betreuung nicht an Diabetes erkranken werden, multipliziert. Diese Anzahl wird beruhend auf Informationen aus dem Österreichischen Kinder- und Jugendgesundheitsbericht (BMG 2016) sowie aus einer Studie von Felitti et al. (1998), die die erhöhte Erkrankungswahrscheinlichkeit bei diversen Risikofaktoren untersucht, bestimmt. Es wird angenommen, dass die Erkrankung durchschnittlich ab dem 18. Lebensjahr eintreten würde und zudem wurde auch die durchschnittliche Verkürzung der Lebenserwartung bei Diabetes Mellitus Typ 1 um 7,82 Jahre (Livingstone et al. 2015) berücksichtigt. Dementsprechend wurden die Profite für eine Zeitspanne von 55,78 Jahren hochgerechnet. Da die Kinder und Säuglinge, die durch adäquate Betreuung nicht an Diabetes Mellitus erkranken werden, von einer normalen Lebenserwartung profitieren werden, wurde die durchschnittliche Verkürzung der Lebenserwartung von Diabetikern mit dem durchschnittlichen Wert eines gesunden Lebensjahres (Kosten pro QALY) in Höhe von 23.608 Euro (Bödeker 2016) multipliziert.

Durch die Leistungen, die in den MUKIs bezogen werden, profitiert eine bestimmte Anzahl an Kindern von einer **verminderten Wahrscheinlichkeit von Adipositas betroffen zu sein**. Da das Leiden an Adipositas eine Einschränkung der Bewegungsmöglichkeiten verursacht, wurde dieser Outcome mittels der durchschnittlichen zu Fuß zurückgelegten Distanz pro Tag von 1,24 km (BMVIT 2012b) dargestellt und mit dem Kilometergeld für PKWs in Höhe von 0,42 Euro (BMF 2016) monetarisiert. Dieser Profit wird für eine Zeitspanne von 54,6 Jahren hochgerechnet, also für die Zeitspanne ab dem 18. Lebensjahr hochgerechnet auf die durchschnittliche Lebenserwartung. Die Lebenserwartung ist bei übergewichtigen Personen im Schnitt um 9 Jahre kürzer (Kiefer et al. 2006) und beträgt somit 72,3 Jahre. Die Anzahl an Kindern, die durch die Betreuung nicht an Fettleibigkeit leiden werden, wird, beruhend auf Informationen zum Anteil der übergewichtigen Kinder und Jugendlichen, an der Gesamtanzahl (BMG 2016) und zur gesteigerten Erkrankungswahrscheinlichkeit bei Herkunft aus sozial benachteiligten Familien (BZgA 2008), festgelegt.

Für all jene Kinder, die von einer **verminderten Wahrscheinlichkeit des Substanzmissbrauchs** profitieren, wurden die durchschnittlichen Kosten für einen Entzug für die Monetarisierung herangezogen. Die Drogentherapie ist wie folgt aus drei Phasen aufgebaut: eine sechsmonatige stationäre Betreuung, welcher sich eine sechsmonatige hochfrequente dezentrale Betreuung anschließt. Die ersten beiden Phasen können dann durch eine wöchentliche ambulante Einzeltherapie ergänzt werden. Dies ergibt durchschnittliche Entzugskosten in Höhe von 33.889,9 Euro pro PatientIn (Schweizer Haus Hadersdorf 2016). Die Anzahl an Kindern, die durch die bezogene Betreuung in den MUKIs keiner erhöhten Wahrscheinlichkeit ausgesetzt werden Substanzkonsum zu entwickeln, wurde auf Basis der Studie von Silverman et al. (1996) bestimmt. Zudem wurde, verweisend auf der von Datzler et al. eingeschätzten Rückfallrate (2002), die Anzahl der Kinder mitberücksichtigt, die im Lebensverlauf keinen erneuten Entzug benötigen werden.

Darüber hinaus profitieren die betreuten Kinder von einer **verminderten Wahrscheinlichkeit körperlicher Gewalt ausgesetzt zu sein**. Hierfür wurden die Folgekosten für Leichtverletzte (inklusive die Kosten für das menschliche Leid), die nach der Anpassung an das Preisniveau 2015 28.683,92 Euro betragen (BMVIT 2012a), mit der Anzahl an betreuten Kindern, deren Mütter sich im Alternativszenario auf Abhängigkeitsbeziehungen einlassen würden und somit von häuslicher Gewalt bedroht wären, multipliziert. Der abzuziehende Deadweight besteht aus dem Anteil an Kindern, die ohnehin in Familien mit Gewalterfahrungen leben würden (BMG 2016).

All diese Effekte tragen zu der Verbesserung der physischen und psychischen Gesundheitsentwicklung bei und sind folglich in dieser übergeordneten Wirkung inbegriffen. In weiterer Folge wird die Berechnung zweier zusätzlich auftretenden Wirkungseffekte vorgenommen, die langfristig die Reduktion der Armutsgefährdung gewährleisten.

Die **verminderte Wahrscheinlichkeit eines niedrigen Einkommens durch schlechtere Bildung** ist ein weiterer bedeutender Outcome, der sich für die Zielgruppe der Kinder aus der bezogenen Betreuung ergibt. Für die Monetarisierung wurde die Differenz zwischen dem Bruttostundenverdienst einer vollzeitbeschäftigten Bürokräftin und einer Hilfsarbeitskraft herangezogen, die einen Betrag von 4,74 Euro pro Stunde (Statistik Austria 2014a) ausmacht. Der berechnete Einkommensunterschied wurde mit der Jahresarbeitszeit in Stunden (WKÖ 2014a) multipliziert, auf die durchschnittliche Dauer des Arbeitslebens in Österreich (TrendEconomy 2017) hochgerechnet. Nach entsprechender Abzinsung wurde dieser Wert mit der Anzahl der Kinder, die durch die Betreuung nicht schlecht gebildet und somit nicht armutsgefährdet sein werden, multipliziert. Die Anzahl der Kinder die von der Wirkung profitieren, wurde auf Basis der Armutsgefährdungsquoten bei Pflichtschulabschluss bzw. bei höherem Bildungsabschluss (Statistik Austria 2017) ermittelt.

Des Weiteren profitieren die Kinder, die in den MUKIs betreut werden, von einer **verminderten Wahrscheinlichkeit häufigerer Episoden von Arbeitslosigkeit durch schlechtere Bildung** ausgesetzt zu sein. Da besser gebildete Kinder nach dem Einstieg ins Berufsleben seltener arbeitslos sein werden und dadurch besser entlohnt sein werden, wurde diese Wirkung mittels der Differenz zwischen der durchschnittlichen Höhe des Arbeitslosengeldes und dem durchschnittlichen Bruttoverdienst für vollzeitbeschäftigte Bürokräften und verwandte Berufe monetarisiert. Bei Berücksichtigung des durchschnittlichen Bruttomonatseinkommen in Österreich, beträgt der Arbeitslosengeldtagessatz 29,66 Euro (AK Niederösterreich 2017), während eine vollzeitbeschäftigte Bürokräftin durchschnittlich 109,2 Euro Brutto (Statistik Austria 2014a) am Tag verdient. Dabei wurden auch die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit von 0,32 Jahre (AMS 2015b), die durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung von 1,63 Jahren (AMS 2015a) und die durchschnittliche Anzahl der Arbeitstage in Österreich, die in Summe 216,31 Tage ergeben (WKÖ 2014a), ebenfalls berücksichtigt. Auf Basis dieser Informationen wurde die durchschnittliche Anzahl der Beschäftigungszyklen bzw. Arbeitslosenzyklen für die durchschnittliche Dauer des Arbeitslebens in Höhe von 36,7 Jahren (TrendEconomy 2017) hochgerechnet, mit dem Verdienstunterschied multipliziert und entsprechend abgezinst.

7.1.3 Hauptamtliche MitarbeiterInnen: Berechnung der monetarisierten mittelfristigen Wirkungen

Für die Zielgruppe der hauptamtlichen MitarbeiterInnen werden die identifizierten Wirkungen ebenfalls mittelfristig hochgerechnet. Eine genauere Beschreibung der verwendeten Berechnungswege ist der Tabelle 5-7 zu entnehmen und nachfolgende Tabelle 7-3 bietet mehrere Informationen zur Hochrechnung dieser Wirkungen. Die Gesamtprofite der hauptamtlichen MitarbeiterInnen summieren sich mittelfristig auf **160.664 Euro**.

Tabelle 7-3: monetarisierte mittelfristige Wirkungen der hauptamtlichen MitarbeiterInnen

hauptamtliche MitarbeiterInnen	
zusätzlich verfügbares Erwerbseinkommen	
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien	€ 54.354

positives Gefühl/sinnvolle Tätigkeit	
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien	€ 53.050
höhere Sensibilisierung für sozial schwache Familien	
einmaliges Auftreten der Wirkung, wird nicht hochgerechnet	€ 11.377
Verbesserung der Sozialkompetenz	
Hochrechnung der Wirkung auf 3 Jahre	€ 32.786
Wissenserweiterung durch Weiterbildungsmöglichkeiten	
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien	€ 9.096
Gesamtwirkungen der hauptamtlichen MitarbeiterInnen	€ 160.664

Für die Wirkung **höhere Sensibilisierung für sozial schwache Familien** wird keine Hochrechnung vorgenommen, weil diese ein einziges Mal auftritt und sich in weiterer Folge kein zusätzlicher Nutzen davon ableiten lässt.

Die Wirkungen **zusätzlich verfügbares Erwerbseinkommen**, **positives Gefühl/sinnvolle Tätigkeit** und **Wissenserweiterung durch Weiterbildungsmöglichkeiten** stehen unmittelbar mit der aktuellen Erwerbstätigkeit in Zusammenhang und werden demzufolge auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer, die in Wien bei 1,63 Jahren liegt (AMS 2015a), hochgerechnet. Die Wirkung **Verbesserung der Sozialkompetenz** tritt ebenfalls mittel- bis langfristig auf und wird, in Anlehnung an die Berechnungen für die Stakeholdergruppe der Bewohnerinnen, auf einen Zeitraum von drei Jahren hochgerechnet.

7.1.4 AMS: Berechnung der monetarisierten mittelfristigen Wirkungen

Nachfolgende Tabelle Tabelle 7-4 gibt nähere Auskunft über die mittelfristige Hochrechnung der Wirkungen des AMS. Für eine genauere Beschreibung der einzelnen Berechnungswege siehe Tabelle 5-13. Insgesamt profitiert der Stakeholder AMS mittelfristig von **31.691 Euro**.

Tabelle 7-4: monetarisierte mittelfristige Wirkungen des AMS

AMS	
Einsparung von Arbeitslosengeld	
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien	€ 20.145
zusätzliche Beiträge zur Arbeitslosenversicherung	
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien	€ 4.262
Einsparung von Arbeitslosengeld aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	€ 6.868

Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien

zusätzliche Beiträge zur Arbeitslosenversicherung aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt

Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien

€ 416

Gesamtwirkungen des AMS

€ 31.691

In der vorliegenden Szenarioberechnung wurden auch mittelfristige Wirkungen, die durch die Beschäftigung der hauptamtlichen MitarbeiterInnen in den MUKI-Einrichtungen sowie durch die Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt bei den öffentlichen Trägern entstehen, inkludiert. Solche Wirkungen sind auch die **zusätzlichen Beiträge zum Arbeitsmarktservice** und die **Einsparung von Arbeitslosengeld**. Da diese ökonomischen Wirkungen mit der Erwerbstätigkeit der MUKI-MitarbeiterInnen und Bewohnerinnen in direkter Verbindung stehen, werden sie ebenfalls auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien (AMS 2015a) hochgerechnet.

7.1.5 Sozialversicherungsträger: Berechnung der monetarisierten langfristigen Wirkungen

Die Sozialversicherungsträger profitieren sowohl von mittel- als auch von langfristig auftretenden Wirkungen, die, aufbauend auf den Informationen aus der Tabelle 5-15, für den entsprechenden Zeitraum hochgerechnet werden. Sozialversicherungsträger haben in der vorliegenden Szenarioberechnung einen monetarisierten Nutzen von insgesamt **732.287 Euro**.

Tabelle 7-5: monetarisierte langfristige Wirkungen der Sozialversicherungsträger

Sozialversicherungsträger	
Erfüllung des Versorgungsauftrages	bei Stakeholder Bewohnerinnen und Kinder berücksichtigt
zusätzliche Beiträge zur Sozialversicherung	
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien	€ 43.774
zusätzliche Beiträge zur Sozialversicherung aufgrund der Integration von Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien	€ 4.459
Verringerung der Folgekosten durch Depressionen	
Höhe der im Lebenslauf entstandenen direkten Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit depressiven Störungen und entsprechende Abzinsung	€ 245.840

multipliziert mit Anzahl der Kinder, die durch adäquate Betreuung nicht an depressiven Störungen erkranken werden
degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)
abzüglich Deadweight (adäquate Betreuung durch Alternativeinrichtungen bzw. Erkrankung an Depressionen trotz der Betreuung = 56,3%)
anteilig zugewiesen: 50% „Sozialversicherungsträger“ und 50% „Stadt Wien“

Verringerung der Folgekosten durch Diabetes Mellitus

Höhe der im Lebenslauf entstandenen direkten Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit Diabetes Mellitus Typ 1 und entsprechende Abzinsung
multipliziert mit Anzahl der Kinder, die durch adäquate Betreuung nicht an Diabetes Mellitus erkranken werden
degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)
abzüglich Deadweight (adäquate Betreuung durch Alternativeinrichtungen bzw. Erkrankung an Diabetes Mellitus trotz der Betreuung = 99,9%)
anteilig zugewiesen: 50% „Sozialversicherungsträger“ und 50% „Stadt Wien“

€ 662

Verringerung der Folgekosten durch Adipositas

Höhe der im Lebenslauf entstandenen direkten Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit starker Adipositas und entsprechende Abzinsung
multipliziert mit Anzahl der Kinder, die durch adäquate Betreuung nicht an Übergewicht erkranken werden
degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)
abzüglich Deadweight (adäquate Betreuung durch Alternativeinrichtungen bzw. Erkrankung an Übergewicht trotz der Betreuung = 59%)
anteilig zugewiesen: 50% „Sozialversicherungsträger“ und 50% „Stadt Wien“

€ 437.552

Gesamtprofit der Sozialversicherungsträger

€ 732.287

Auf mittelfristige Sicht registriert der Sozialversicherungsträger **zusätzliche Sozialversicherungseinnahmen** aufgrund der Beschäftigung der hauptamtlichen MitarbeiterInnen in den MUKI-Einrichtungen sowie der externen Beschäftigung der Bewohnerinnen. Diese ökonomischen Wirkungen werden ebenfalls auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien (AMS 2015a) hochgerechnet.

Darüber hinaus konnten noch zusätzliche langfristig auftretende Wirkungen identifiziert werden, welche sich aus den langfristigen Wirkungen für die Kinder ableiten lassen und welche dem Sozialversicherungsträger im Ausmaß von 50% zugerechnet werden. Konkret wurde aus verschiedenen Studien eruiert, dass sich die Sozialversicherung diverse Folgekosten für Gesundheitsleistungen für Kinder einsparen kann. Dieses Einsparungspotenzial realisiert sich durch das Nichtauftreten von Erkrankungen wie beispielsweise Diabetes Mellitus, Adipositas oder Depressionen bei den Kindern, die in den MUKI-Einrichtungen adäquat betreut werden.

Zum einen müssen die Sozialversicherungsträger **nur noch reduzierte Folgekosten** tragen, die für die betreuten Kinder **durch Depressionen** entstehen. Für die Monetarisierung dieser ökonomischen Wirkung wurden ebenfalls Daten aus der Sekundärdatenrecherche herangezogen (Meier-Gräwe et al. 2008), dem Preisniveau des Beobachtungsjahres 2015 angepasst, dann hochgerechnet und entsprechend abgezinst. Meier-Gräwe et al. schätzen im Lebensverlauf eines Versorgungsnutzers mit depressiven Störungen direkte Folgekosten in Höhe von 41.075,59 Euro ein, beim Ansetzen der Erkrankung im Alter von 20 Jahren und einer durchschnittlichen Frequenz von sechs erlittenen depressiven Episoden im Verlauf von 20 Jahren (Meier-Gräwe et al. 2008). Die Berechnung des Deadweights und die anteilmäßige Zurechnung des Nutzens der Sozialversicherung angesichts der Verteilung der Kinder nach Alterskategorien, folgt demselben in Kapitel 7.1.2 definierten Quantifizierungsschema.

Außerdem registrieren die Sozialversicherungsträger **eine Verringerung der Folgekosten durch Diabetes Mellitus bei Kindern**, da die Erkrankung ebenfalls durch die Projektteilnahme verhindert wird. Die jährliche Ersparnis in Höhe von 3.377,75 Euro pro Versorgungsnutzer wurde auf Basis einer Literaturrecherche bestimmt (Köster et al. 2005) und auf den Preisstand des Jahres 2015 bezogen. Die Berechnung des Deadweights sowie die Quantifizierung des errechneten Nutzens folgen derselben oben beschriebenen Überlegung.

Weiters ergeben sich langfristig für den Sozialversicherungsträger **reduzierte Folgekosten durch Adipositas bei Kindern**, da diese durch die Inanspruchnahme der angebotenen Leistungen adäquat betreut werden können und somit kein erhöhtes Erkrankungsrisiko aufweisen. Die Berechnung der Ersparnis stützt sich auf recherchierte Schätzungen, die dem Preisniveau des Jahres 2015 angepasst wurden und einen jährlichen Wert von 3.290,09 Euro pro Versorgungsnutzer betragen (Lengerke et al. 2006). Es wurde ein Deadweight von 59% abgezogen, wie oben bereits ausgeführt wurde.

Der Stakeholder Stadt Wien hat auch einen hohen Nutzen dadurch, dass keine Folgekosten durch Depressionen, Adipositas, Diabetes Mellitus und verbundene Begleiterkrankungen entstehen. Demzufolge werden 50% des errechneten monetären Wertes diesem Stakeholder zugewiesen.

7.1.6 Bund: Berechnung der monetarisierten langfristigen Wirkungen

Nachfolgende Tabelle 7-6 baut auf die Monetarisierungswege, die in der Tabelle 5-16 in Detail beschrieben werden, auf und gibt nähere Auskunft zu der Hochrechnung der identifizierten Wirkungen auf mittelfristiger Sicht. Daraus ergibt sich für den Bund ein Nutzen in Höhe von **9.100 Euro**.

Tabelle 7-6: monetarisierte mittelfristige Wirkungen des Bundes

Bund	
Erfüllung des Versorgungsauftrages	bei Stakeholder Bewohnerinnen und Kinder berücksichtigt
zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen	
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien	€ 8.351

zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt

Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien

€ 749

Gesamtwirkungen des Bundes

€ 9.100

Ähnlich zu den anderen Stellen der öffentlichen Hand, nimmt auch der Stakeholder Bund auf mittelfristige Sicht **zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen aufgrund der Beschäftigung der hauptberuflichen MitarbeiterInnen und der Bewohnerinnen**, ein. Dieser Nutzen wird ebenfalls auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien (AMS 2015a) hochgerechnet.

7.1.7 Stadt Wien: Berechnung der monetarisierten langfristigen Wirkungen

In weiterer Folge wird die mittel- bis langfristige Berechnung der Wirkungen des Stakeholders Stadt Wien vorgenommen. Die detaillierte Beschreibung der Berechnungswege ist der Tabelle 5-19 zu entnehmen, während nachfolgende Tabelle 7-7 zusätzliche Informationen zur Hochrechnung dieser Wirkungen bietet. Die Gesamtprofite der Stadt Wien summieren sich mittel- bis langfristig auf **3.684.856 Euro**.

Tabelle 7-7: monetarisierte langfristige Wirkungen der Stadt Wien

Stadt Wien	
Erfüllung des Versorgungsauftrages	bei Stakeholder Bewohnerinnen und Kinder berücksichtigt
Einsparungspotenzial: Kostenreduktion durch vermiedene Kindesabnahmen	
Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche Verweildauer in einer Wohnung (Mutter und Kind) und entsprechende Abzinsung degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)	€ 2.969.571
erweiterte Möglichkeit für Betreuung	
Wirkungseffekt ist begrenzt auf die Aufenthaltsdauer der betreuten Bewohnerinnen in den MUKIs und wird nicht hochgerechnet	€ 18.980
Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis	
Wirkungseffekt ist begrenzt auf die Aufenthaltsdauer der betreuten Bewohnerinnen in den MUKIs und wird nicht hochgerechnet	€ 11.757
zusätzliche Wohnbauförderungsbeiträge	€ 355

Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche
Beschäftigungsdauer in Wien

zusätzliche Wohnbauförderungsbeiträge aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt

Hochrechnung der Wirkung auf die durchschnittliche
Beschäftigungsdauer in Wien

€ 139

Einsparung von Folgekosten für Gesundheitsleistungen für Kinder:

Verringerung der Folgekosten durch Depressionen

Höhe der im Lebenslauf entstandenen direkten Folgekosten pro
Versorgungsnutzer mit depressiven Störungen und entsprechende
Abzinsung
multipliziert mit Anzahl der Kinder, die durch adäquate Betreuung
nicht an depressiven Störungen erkranken werden
degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die
Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)
abzüglich Deadweight (adäquate Betreuung durch
Alternativeinrichtungen bzw. Erkrankung an Depressionen trotz der
Betreuung = 56,3%)
anteilig zugewiesen: 50% „Sozialversicherungsträger“ und 50%
„Stadt Wien“

€ 245.840

Verringerung der Folgekosten durch Diabetes Mellitus

Höhe der im Lebenslauf entstandenen direkten Folgekosten pro
Versorgungsnutzer mit Diabetes Mellitus Typ 1 und entsprechende
Abzinsung
multipliziert mit Anzahl der Kinder, die durch adäquate Betreuung
nicht an Diabetes Mellitus erkranken werden
degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die
Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)
abzüglich Deadweight (adäquate Betreuung durch
Alternativeinrichtungen bzw. Erkrankung an Diabetes Mellitus trotz
der Betreuung = 99,9%)
anteilig zugewiesen: 50% „Sozialversicherungsträger“ und 50%
„Stadt Wien“

€ 662

Verringerung der Folgekosten durch Adipositas

Höhe der im Lebenslauf entstandenen direkten Folgekosten pro
Versorgungsnutzer mit starker Adipositas und entsprechende
Abzinsung
multipliziert mit Anzahl der Kinder, die durch adäquate Betreuung
nicht an Übergewicht erkranken werden
degressive Zurechnung der Wirkung auf Altersgruppen (je älter die
Kinder, desto weniger intensiv ist der Wirkungseffekt)
abzüglich Deadweight (adäquate Betreuung durch
Alternativeinrichtungen bzw. Erkrankung an Übergewicht trotz der
Betreuung = 59%)

€ 437.552

anteilig zugewiesen: 50% „Sozialversicherungsträger“ und 50% „Stadt Wien“

Gesamtwirkungen der Stadt Wien

€ 3.684.856

Die beiden Wirkungen **erweiterte Möglichkeit für Betreuung** und **Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis** ergeben sich direkt aus der Zusammenarbeit zwischen den Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen und der Stadt Wien. Aus diesem Grund sind diese Effekte auf den Zeitraum in welchem die Kooperation stattfindet, begrenzt und werden folglich nicht über den ursprünglichen Berechnungszeitraum hinweg bewertet.

Des Weiteren profitiert die Stadt Wien auch von **zusätzlichen Wohnbauförderungsbeiträgen**, einerseits durch die Beschäftigung der hauptberuflichen MitarbeiterInnen in den MUKIs und andererseits aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt. Es ist ersichtlich, dass diese ökonomischen Wirkungen im Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit der jeweiligen Zielgruppen stehen und somit werden diese ebenfalls auf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer von 1,63 Jahren (AMS 2015a) hochgerechnet.

Ebenfalls auf mittelfristige Sicht wird die Wirkung **Kostenreduktion durch vermiedene Kindesabnahmen** hochgerechnet. Diese Wirkung zielt auf die Sicherstellung eines stabilen Wohnplatzes für die betreuten Familien ab und hängt in dieser Hinsicht eng mit der Wirkung Stabilisierung der Wohnsituation durch selbstständiges Wohnen, die bei der Stakeholdergruppe der Bewohnerinnen im mittelfristigen Szenario identifiziert werden konnte, zusammen. Deswegen wurde für die Hochrechnung dieser Wirkung der gleiche Indikator herangezogen, und zwar die durchschnittliche Verweildauer in einer Gemeindewohnung, die für Mütter mit Kindern bei 6,3 Jahre liegt (Statistik Austria 2016).

Aus langfristiger Perspektive profitiert die Stadt Wien, wie in Kapitel 7.1.5 bereits erwähnt, im gleichen Ausmaß wie die Sozialversicherungsträger vom entstandenen Einsparungspotenzial hinsichtlich Gesundheitsleistungen für Kinder. Die Ersparnisse für die Wirkungen **reduzierte Folgekosten durch Adipositas**, sowie jene **durch Diabetes Mellitus und Depressionen**, werden auch für die Stadt Wien ident berechnet und demzufolge werden die errechneten Wirkungen zwischen den beiden Stakeholdergruppen gleichmäßig aufgeteilt. Der Stadt Wien bringt dies einen monetären Nutzen in Höhe von insgesamt 684.795 Euro.

7.1.8 SROI-Wert-Gesamtberechnung für das mittel- bis langfristige Szenario

In weiterer Folge wird die Berechnung des konkreten SROI-Wertes für das mittel- bis langfristige Szenario vorgenommen. Hierzu werden, wie beschrieben, die (finanziellen) Investitionen seitens der Financiers aggregiert den im Basisszenario monetär bewerteten sozialen Wirkungen und monetär vorliegenden Wirkungen sowie den zusätzlich monetarisierten Mittel- und Langzeitwirkungen, gegenübergestellt. Resultat dieser Berechnung ist der SROI-Wert, welcher den tatsächlichen monetären Rückfluss, der im Beobachtungsjahr 2015 getätigten Investitionen abbildet, und zwar bezogen auf die durchschnittliche Lebensspanne der betreuten Bewohnerinnen und Kinder. In der nachstehenden Tabelle 7-8 werden die Investitionen sowie die erwirtschafteten Profite stakeholder-spezifisch angeführt:

Tabelle 7-8: Investitionen und soziale Profite der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen - Gesamtbetrachtung des mittel- bis langfristigen Szenarios

Stakeholder	Investitionen in die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen (in €)	Wirkungen und soziale Profite der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen (in €)	Anteil am Profit
Bewohnerinnen	finanzielle Mittel, € 78.841	z.B. Stabilisierung der Wohnsituation, € 4.002.217	27,3%

	Zeit		finanzielle Stabilisierung, Strukturierung des Alltags, Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung		
Kinder	Zeit	-	z.B. verbesserter Gesundheitszustand, Persönlichkeitsbildung/Selbstbewusstsein, Bildung neuer Freundschaften	€ 6.005.007	40,9%
hauptamtliche MitarbeiterInnen	Zeit, Fähigkeiten, Fertigkeiten	-	z.B. zusätzlich verfügbares Erwerbseinkommen, höhere Sensibilisierung für sozial schwache Familien, positives Gefühl/sinnvolle Tätigkeit	€ 160.664	1,1%
SeniorInnen	Zeit	-	intergenerationaler Austausch/Spaß und Abwechslung	€ 99.180	0,7%
VernetzungspartnerInnen	Vermittlung an die Kolping Mutter-Kind Einrichtungen, Zeit, Wissen, Vertrauen	-	Zugang zu den BewohnerInnen, Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis	€ 34.989	0,2%
AMS	-	-	z.B. Einsparung von Arbeitslosengeld aufgrund der Integration der BewohnerInnen in den Arbeitsmarkt, zusätzliche Arbeitslosenversicherungsbeiträge	€ 31.691	0,2%
Sozialversicherungsträger	Zuschüsse	-	zusätzliche Sozialversicherungsbeiträge (für MitarbeiterInnen sowie aufgrund der Integration der BewohnerInnen in den Arbeitsmarkt)	€ 732.287	5,0%
Bund	-	-	zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen (für MitarbeiterInnen sowie aufgrund der Integration der BewohnerInnen in den Arbeitsmarkt)	€ 9.100	0,1%
Stadt Wien	Förderungen	€ 10.744	z.B. Einsparungspotenzial: Kostenreduktion, erweiterte Möglichkeit für Betreuung, Wohnbauförderungsbeiträge	€ 3.684.856	25,1%
FSW	finanzielle Mittel	€ 580.423	Erfüllung des Versorgungsauftrages, Möglichkeit adäquat zuweisen zu können	wurde nicht monetär bewertet, bei Stakeholder „BewohnerInnen“, „Kinder“ berücksichtigt	0,0%

SpenderInnen	finanzielle Mittel	€ 4.790	gutes Gefühl	wurde nicht monetär bewertet, bei Stakeholder „Bewohnerinnen“, „Kinder“ berücksichtigt	0,0%
allgemeine Bevölkerung	sonstige Einnahmen	€ 10.834		wurde nur inputseitig berücksichtigt	0,0 %
Kolping Österreich	-	-	Betriebsergebnis: finanzieller Verlust	- € 84.246	- 0,6%
SROI		€ 685.632		€ 14.675.747	21,40

Für die Berechnung dieses Szenarios sind die Investitionen in die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen sowie die Wirkungen, die in der Basisberechnung für den Analysezeitraum bewertet wurden, gleich geblieben. Hinzu kommen noch die mittel- und langfristige auftretenden Wirkungen, die ebenfalls monetär bewertet und anschließend auf den entsprechenden Zeitraum hochgerechnet werden. Demzufolge sind die Profite in der vorliegenden Szenarioberechnung erheblich gestiegen.

Den größten Anteil am Profit hat die Stakeholdergruppe der Kinder (40,9%), im Vergleich zum Basisszenario, wo der größte Teil des Nutzens den Bewohnerinnen zukommt. Diese Veränderung der Reihenfolge lässt sich durch die Inklusion von Langzeitwirkungen für die Stakeholdergruppe der Kinder begründen. Sie profitieren auf lange Sicht weit mehr als ihre Mütter.

Bei gleichbleibenden Investitionen in Höhe von **685.632 Euro** für das Beobachtungsjahr 2015 ergeben sich monetarisierte Wirkungen in gesamter Höhe von **14.675.747 Euro**. Somit erhöht sich der SROI-Wert durch den zusätzlichen Fokus auf mittel- und langfristige Wirkungseffekte von **5,11** auf **21,40**. **Dies bedeutet, dass in der aktuellen Szenarioberechnung jeder investierte Euro Wirkungen im monetarisierten Gegenwartswert von 21,40 Euro schafft.** Dies zeigt sehr deutlich wie stark sich Investitionen in Frühförderung und Prävention auf lange Sicht rentieren.

8 RESÜMEE

Das NPO & SE Kompetenzzentrum der Wirtschaftsuniversität Wien erhielt von Kolping Österreich den Auftrag, die **gesellschaftlichen und ökonomischen Wirkungen der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen** zu analysieren. Der Beobachtungszeitraum bezieht sich auf das Jahr 2015.

Die Evaluation erfolgt mittels einer Social Return on Investment (SROI)-Analyse, deren Ziel es ist, den durch die Mutter-Kind-Einrichtungen geschaffenen gesellschaftlichen Mehrwert möglichst umfassend zu bewerten. Die Methode will neben den finanziellen, explizit auch die sozialen Wirkungen des Projekts messen. Die vorliegende Analyse orientiert sich am von Schober/Then (2015) herausgegebenen „Praxishandbuch Social Return on Investment“. Ein wesentlicher Punkt ist die Identifikation der wichtigsten Stakeholder und deren Ziele zu Beginn. Für jede Stakeholdergruppe wird der investierte Input dem erzielten Output sowie dem Outcome (Wirkungen) in einer Impact Value Chain (Wirkungskette) gegenübergestellt. Die solcherart identifizierten Wirkungen werden verifiziert, ergänzt, quantifiziert und zum Schluss soweit möglich in Geldeinheiten bewertet. Im Anschluss gilt es den Outcome um jene Wirkungen zu bereinigen, die ohnehin eingetreten wären (Deadweight). Somit kann letztlich der monetäre Wert der aggregierten Wirkungen dem gesamten in Geldeinheiten vorliegenden Input gegenübergestellt werden. Die sich ergebende Spitzenkennzahl ist der SROI-Wert, der als Verhältniskennzahl angibt, wie die monetarisierten Wirkungen proportional zu den investierten Geldern sind. Ein Wert von 1:2 signalisiert doppelt so wertvolle gesellschaftliche Wirkungen wie Investitionen.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden folgende Forschungsfragen gestellt und beantwortet:

Die **erste Forschungsfrage** lautet: *„Welche Wirkungen bzw. welchen Nutzen entfalten die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen bei den relevanten Stakeholdergruppen?“*

Die **zweite Forschungsfrage** lautet: *„Lassen sich die im Rahmen der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen erzielten Wirkungen sinnvoll und valide messen und monetarisieren?“*

Die **dritte Forschungsfrage** lautet: *„Welcher monetarisierte Gesamtnutzen ergibt sich aus einem in die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen investierten Euro?“*

Als **Alternativszenario** wird angenommen, dass die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen (*ceteris paribus*) nicht existieren. Dabei gilt es zu eruieren, welche Wirkungen ohnehin, d.h. auch ohne die Kolping-MUKIs, bei den Stakeholdergruppen entstanden wären und diesen Nutzen konsequent abzuziehen. Zudem müssten die Bewohnerinnen und deren Kinder entsprechend, soweit Kapazitäten vorhanden sind, in anderen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe untergebracht und betreut werden. Dies wären andere Mutter-Kind-Einrichtungen oder sonstige betreute Wohnformen des FSW. Nachdem nur ein geringer Anteil der Familien anderswo untergebracht werden könnte und für den Rest gegenwärtig kein Substitut existiert, würde ein erheblicher Anteil der Bewohnerinnen in Abhängigkeitsbeziehungen bleiben bzw. gehen oder in versteckte Obdachlosigkeit geraten und bei der Familie oder bei Freunden unterkommen. Es ist davon auszugehen, dass ein Teil der Bewohnerinnen ihre Wohnsituation auch alleine stabilisieren würde. Bei Nichtexistenz der MUKIs könnte die MA 11 für die Stakeholdergruppe der Kinder teilweise die fehlenden Betreuungsaktivitäten kompensieren, dahingegen würden die Mütter kaum über Alternativangebote verfügen. Zudem könnte das Alternativangebot aufgrund von Ressourcenknappheit und dem mobilen Betreuungssetting allerdings keine vergleichbar intensive und umfangreiche Betreuung für diese Stakeholdergruppen sicherstellen. Folglich könnte im Alternativszenario für viele Bewohnerinnen die allmähliche Verwahrlosung und in der Folge die Abnahme und Fremdunterbringung ihrer Kinder höchstwahrscheinlich nicht vermieden werden.

Die Studie zeigt welche vielfältige Aufgaben und Tätigkeiten die Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen erfüllen. Sie identifiziert darüber hinaus Wirkungen für unterschiedliche Gruppen, die mit den MUKIs in Kontakt stehen, sogenannte Stakeholder. Als Stakeholder wurden folgende Gruppen identifiziert:

- BewohnerInnen
- Kinder
- hauptamtliche MitarbeiterInnen
- SeniorInnen
- VernetzungspartnerInnen
- AMS
- Sozialversicherungsträger
- Bund
- Stadt Wien
- FSW
- SpenderInnen
- allgemeine Bevölkerung
- Kolping Österreich

Zusammengefasst konnte bei den Stakeholdern deren Nutzen, also die Wirkungen der beiden Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen aus Sicht der Stakeholder, gut erhoben werden. Die Quantifizierung und Monetarisierung war im Großen und Ganzen gut möglich. Die zweite Forschungsfrage kann somit positiv beantwortet werden: Die Wirkungen lassen sich weitgehend sinnvoll und valide berechnen und monetarisieren.

Insgesamt ergeben sich auf Basis der hier durchgeführten Erhebungen und Berechnungen für das Jahr 2015 **monetarisierter Wirkungen in der Höhe von 3.504.247 Euro**. Demgegenüber stehen **Investitionen von 685.632 Euro**, die insbesondere aus Fördergeldern des FSW und aus Zahlungen der BewohnerInnen bestehen.

Der **größte Profit** entsteht für die **BewohnerInnen (44,2%)**, die als zentrale Stakeholdergruppe der Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen anzusehen sind. Im Jahr 2015 wurden von den Kolping MUKIs insgesamt 44 BewohnerInnen betreut, von welchen 40 in die Analyse einbezogen wurden.

Die BewohnerInnen profitieren vor allem von der Stabilisierung der Wohnsituation, durch die Zurverfügungstellung eines vorübergehenden Wohnplatzes in den MUKIs und vom Erlernen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Finanzen durch die Inanspruchnahme von Leistungen wie Schuldenberatung oder „betreutes Konto“. Sie profitieren des Weiteren von der Integration in den Arbeitsmarkt, entweder durch interne Beschäftigung in den MUKIs oder durch die Vermittlung in einen externen Job bzw. in eine Ausbildung sowie von der Strukturierung des Alltags, der Möglichkeit Kindesabnahmen zu vermeiden und generell von einer Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung und des Familienlebens. Darüber hinaus profitieren die BewohnerInnen von der Stärkung des Selbstbewusstseins, dem Erwerb sozialer Kompetenzen sowie von Kompetenzen zum Themenbereich Gesundheit und von dem Aufbau eines sozialen Netzes. Gleichzeitig erleben sie aber auch eine Einschränkung der Privatsphäre und ein Isolationsgefühl nach dem Auszug. Insgesamt werden monetarisierter Wirkungen im Wert von **1.550.005 Euro** erreicht.

Der **zweitgrößte** und **drittgrößte Profit** entsteht bei den Stakeholdern **Kinder (25,1%)** und **Stadt Wien (24,3%)**. Die Kinder profitieren insbesondere von der Stabilisierung der familiären Situation und indirekt von Wirkungen, die auch bei den BewohnerInnen auftreten, wie beispielsweise Persönlichkeitsbildung, Erwerb von sozialen Kompetenzen und Aufbau eines sozialen Netzes bzw. Bildung neuer Freundschaften. Darüber hinaus kommen dieser Stakeholdergruppe auch Verbesserungen hinsichtlich des Gesundheitszustandes, der schulischen Leistung und der Freizeitgestaltung zugute. Die Stadt Wien profitiert hauptsächlich durch die Einsparung von Fremdunterbringungskosten bei vermiedenen Kindesabnahmen, aber auch von einer erweiterten Möglichkeit für Betreuung und von Arbeitserleichterung.

Wird der Gesamtprofit auf die Gesamtinvestitionen in den Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen bezogen, ergibt dies einen **SROI-Wert von 5,11**. Dies bedeutet, dass jeder investierte Euro Wirkungen im monetarisierten Gegenwert von 5,11 Euro schafft. Die

Investitionen kommen somit als positive gesamtgesellschaftliche Wirkungen mehr als fünffach wieder zurück.

Nachdem es einen Unterschied macht über welchen Zeitraum die identifizierten Wirkungen auftreten und einige mittel- bis langfristigen Wirkungen evident sind, wurden diese in einem weiteren Schritt als Szenarioberechnung einbezogen. **Aus mittel- bis langfristiger Sicht ergeben sich diesen Berechnungen zufolge Profite von insgesamt 14.675.747 Euro. Somit beträgt der SROI-Wert nach Inklusion der mittel- und langfristigen Wirkungen 21,40.** Es ist somit klar zu erkennen wie wesentlich die positiven Langzeitwirkungen für den gesellschaftlichen Mehrwert sind. Prävention zahlt sich also besonders auf lange Sicht aus.

Zusammengefasst sind die beiden Kolping Mutter-Kind-Einrichtungen sehr wirkungsvoll. Ihre monetarisierten Wirkungen, bezogen auf das Jahr 2015, waren mehr als fünf Mal so hoch wie die getätigten finanziellen Investitionen. Langfristig bringt ihre Arbeit einen mehr als zwanzigfachen Rückfluss.

9 LITERATURVERZEICHNIS

- AK Niederösterreich (2017): **Arbeitslosenversicherung. Wer unterliegt der Arbeitslosenversicherung? Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes, etc.** https://media.arbeiterkammer.at/noe/pdfs/broschueren/Arbeitslosenversicherung_2017.pdf (Stand: 01.06.2017)
- Albert Magnus Schule (2016): **Gebührenliste.** http://kms2.ams-wien.at/images/pdf/2016/Gebuehrenliste_15-16.pdf (Stand: 04.07.2016)
- Allianz (2017): **Krankenversicherung – jetzt online berechnen.** <https://www.allianz.at/gesundheitsvorsorge/gesundheits/krankenversicherung/online/> (Stand: 07.06.2017)
- AMS (2014): **Arbeitsmarkt & Bildung auf einen Blick.** http://www.ams.at/_docs/001_am_bildung_0614.pdf (Stand: 09.06.2017)
- AMS (2015a): **Arbeitsmarktlage 2015.** http://www.ams.at/_docs/001_JB-2015.pdf (Stand: 31.05.2017)
- AMS (2015b): **Arbeitsmarktprofile 2015.** http://www.arbeitsmarktprofile.at/2015/PDF/AMS-Daten_AT_02.pdf (Stand: 09.06.2017)
- BMASK (2017): **Arbeitslosigkeit/Beschäftigung. Ausgabe Bali-Datenbank,** <http://www.dnet.at/bali/AmsHvs.aspx> (Stand: 31.05.2017)
- BMVIT (2012a): **Unfallkostenrechnung Straße 2012. Endbericht.** https://www.bmvit.gv.at/verkehr/strasse/publikationen/sicherheit/vsf/downloads/16_endbericht_unfallkostenrechnung2012.pdf (Stand: 04.07.2016)
- BMVIT (2012b): **Fußverkehr in Zahlen. Daten, Fakten und Besonderheiten.** https://www.bmvit.gv.at/service/publikationen/verkehr/fuss_radverkehr/downloads/fiz.pdf (Stand: 09.06.2017)
- BMF (2016): **Auflistung der Kilometergelder (ab 1. Jänner 2011).** <https://www.bmf.gv.at/steuern/fahrzeuge/kilometergeld.html> (Stand: 09.06.2017)
- BMG (2016): **Österreichischer Kinder- und Jugendgesundheitsbericht. Ergebnisbericht.** <http://bmg.gv.at/cms/home/attachments/1/9/7/CH1357/CMS1453376559886/kinderjugendgesundheitsbericht.pdf> (Stand: 29.05.2017)
- Bödeker, Wolfgang (2016): **Der monetäre Wert des Körpers – Gesundheitsökonomische Ansätze zur Wertschätzung des Menschen.** Verein für kritische Arbeits-, Gesundheits- und Lebenswissenschaften Bremen. <http://verein-agl.de/wp-content/uploads/2016/05/Der-monetäre-Wert-der-monetäre-Wert-des-Körpers-FIN2.pdf> (Stand: 07.06.2017)
- Bruneforth et al. (2015): **Nationaler Bildungsbericht Österreich 2015. Band 1. Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren.** BMBF & Bundesinstitut Bifie. https://www.bifie.at/system/files/dl/NBB_2015_Band1_v1_final_WEB.pdf (Stand: 07.06.2017)
- BZgA (2008): **Erkennen – Bewerten – Handeln: Zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.** https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/Kiggs/Basiserhebung/KiGGS_GPA.pdf?__blob=publicationFile (Stand: 09.06.2017)

- Datzer et al. (2002): **Rückfallrate metamphetaminabhängiger PatientInnen nach niederschwelligem Drogenentzug – Ergebnisse einer mittelfristigen Katamnese.** <http://www.bezirkskliniken-oberfranken.de/pdf/hochstadt/infomaterial/veroeffentlichungen/datzer2002.pdf> (Stand: 08.06.2017)
- Diefendorf et al. (2005): **The long term economic benefits of high quality early childhood intervention programs.** (Stand: 05.06.2017)
- Eckenrode et al. (1993): **School-performance and disciplinary problems among abused and neglected children.** *Developmental Psychology*, Vol. 29 (1), S. 53-62. <http://psycnet.apa.org/journals/dev/29/1/53.pdf> (Stand: 07.06.2017)
- Edelweiss (2017): **Sommerpreise 2017.** <http://www.almdorf-reiteralm.at/images/preislisten/preisliste-sommer-2017.pdf> (Stand: 07.06.2017)
- Eichmann et al. (2011): **Praktika und Praktikanten/ Praktikantinnen in Österreich. Empirische Analyse von Praktika sowie der Situation von Praktikanten/ Praktikantinnen.** Endbericht. Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/8/7/8/CH3434/CMS1450207656432/praktikantinnen_studie.pdf (Stand: 07.06.2017)
- Eisbacherhof (2017): **Sommerpreise. Urlaub am Bauernhof auf der Reiteralm.** <http://www.keinprecht.com/eisbacherhof/de/zimmer-preise/sommerpreise.html> (Stand: 07.06.2017)
- Ellviva (2010): **Dauer und Kosten.** <http://www.ellviva.de/Gesundheit/Burnout-Verhaltenstherapie.html> (Stand: 29.05.2017)
- Eurostat (2014): **Main countries of citizenship and birth of the foreign foreign-born population.** http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:Main_countries_of_citizenship_and_birth_of_the_foreign_foreign-born_population,_1_January_2014_%28%C2%B9%29_%28in_absolute_numbers_and_as_a_percentage_of_the_total_foreign_foreign-born_population%29_YB15-de.png (Stand: 29.05.2017)
- Fachhochschule Münster (2017): **Projekt Hilfe zur Erziehung – Multimedia. Heim - Kosten.** <https://parag34.wordpress.com/3-phase-perspektive-heim/kosten/> (Stand:07.06.2017)
- Felitti, Vincent J.; Anda, Robert F.; Nordenberg, Dale; Williamson, David F.; Spitz, Alison M.; Edwards, Valerie et al. (1998): **Relationship of Childhood Abuse and Household Dysfunction to Many of the Leading Causes of Death in Adults.** In: *American Journal of Preventive Medicine* 14 (4), S. 245–258. (Stand: 09.06.2017)
- Flaherty et al. (2006): **Effect of early childhood adversity on health.** In: *Archives of Pediatrics and Adolescent Medicine*, Jg. 32, S. 113-121.
- Flick, Uwe (2002): **Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung.** Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag
- FSW (2016): **Leistungsbericht 2015.** Fonds Soziales Wien. Band 1, 2 und 3. <http://www.fsw.at/downloads/> (Stand: 09.06.2017)
- FSW (2017): **Fonds Soziales Wien.** <http://wohnen.fsw.at/> (Stand: 09.06.2017)

- Fujiwara, Daniel/ Leach, Matt/ Trotter, Lizzie/ Vine, Jim (2014): **Measuring the Social Impact of Community Investment: A Guide to using the Wellbeing Valuation Approach**, HACT: ideas and innovation in housing.
- Hainz, Andreas (2017): **Rahmenbedingungen der systemischen Familientherapie**. <http://www.systemische-familientherapie.at/?q=node/16> (Stand: 07.06.2017)
- Hamilton et al (2003): **Team Incentives and Worker Heterogeneity: An Empirical Analysis of the Impact of Teams on Productivity and Participation**. Journal of Political Economy. Vol. 111. Nr. 3., S. 465-497. http://www.jstor.org/stable/pdf/10.1086/374182.pdf?_=1465808643279 (Stand: 07.06.2017)
- Hackl, Franz/ Halla, Martin/ Hummer, Michael/ Pruckner, Gerald J. (2010): **Übergewicht und Fettleibigkeit als Kostenfaktoren des Gesundheitssystems: Evidenz aus Österreich**. Oberösterreichische Gebietskrankenkasse, Referat für Gesundheitsstrategie und Wissenschaftskooperation, Linz. <https://www.oogk.at/cdscontent/load?contentid=10008.576337> (Stand: 09.06.2017)
- HVS (2015): **Beitragsrechtliche Werte in der Sozialversicherung 2015**. <https://www.sozialversicherung.at/cdscontent/load?contentid=10008.604995&version=1418647190> (Stand: 07.06.2017)
- Ibis (2017): **Startseite Ibis Hotel Mariahilf**. <http://www.ibis.com/de/oesterreich/index.shtml> (Stand: 01.06.2017)
- Jagastub'n (2017): **Kosten für ein Tagesmenü inkl. Tagessuppe**. <http://www.jagastubn.at/navigation/index1.htm> (Stand: 30.05.2017)
- Jugendgästehaus Wien-Brigittenau (2017): **Preisliste 2017**. http://www.oejhv.at/fileadmin/template01/uploads/Wien/Wien_Brigittenau_Jugendgaestehaus/PreislisteD2017.pdf (Stand: 07.06.2017)
- Kiefer et al. (2006): **Erster Östeircher Adipositasbericht. Grundlage für Zukünftige Handlungsfelder: Kinder, Jugendliche, Erwachsene**. http://ernaehrungsdenkwerkstatt.de/fileadmin/user_upload/EDWText/TextElemente/PHN-Texte/Adipositas-UEbergewicht/Adipositasbericht_OEsterreich_2006.pdf (Stand: 09.06.2017)
- K+K Hotels (2017): **Startseite K+K Hotel Maria Theresia**. (Stand: 01.06.2017)
- Kolping (2015a): **Konzept Mutter-Kind-Einrichtung im Kolpinghaus "Gemeinsam leben" Wien-Leopoldstadt**.
- Kolping (2015b): **Konzept Mutter-Kind-Einrichtung im Kolpinghaus "Gemeinsam leben" Wien-Favoriten**.
- Köster et al. (2005): **Die Kosten des Diabetes Mellitus. Ergebnisse der KoDiM-Studie**. http://www.pmvforschungsgruppe.de/pdf/02_forschung/a_ergebnis_kodim.pdf (Stand: 09.06.2017)
- Lengerke et al. (2006): **Direkte medizinische Kosten der (starken) Adipositas. Ein Bottom-up Vergleich über- vs. normalgewichtiger Erwachsener in der KORA Studienregion**. In: Gesundheitswesen. Jg. 68, S. 110-115.
- Livingstone, Shona J./ Levin, Daniel/ Looker, Helen C. (2015): **Estimated Life Expectancy in a Scottish Cohort with Type 1 Diabetes, 2008-2010**. <http://jama.jamanetwork.com/article.aspx?articleid=2088852> (Stand: 09.06.2017)

- MA 11 (2015): **Jahresbericht 2015.**
<https://www.wien.gv.at/menschen/magelf/pdf/jahresbericht2015.pdf> (Stand: 09.06.2017)
- Marchfelderhof (2017): **Kosten für ein 4-Gang á la carte Menü inkl. Vorspeise.**
<http://www.marchfelderhof.at/kueche-keller/4-gang-schmankerlmenue/> (Stand: 30.05.2017)
- Meier-Gräwe et al. (2008): **Materialien zu Frühen Hilfen. Kosten und Nutzen Früher Hilfen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Projekt „Guter Start ins Kinderleben“.** Nationales Zentrum Frühe Hilfen Deutschland.
http://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Kosten_und_Nutzen_Frueher_Hilfen.pdf (Stand: 29.05.2017)
- Mietervereinigung (2017a): **Der Kategoriemietzins.**
<https://mietervereinigung.at/4893/Kategoriemiete> (Stand: 29.05.2017)
- Mietervereinigung (2017b): **Die Maklerprovision.**
<https://mietervereinigung.at/3889/Maklerprovision> (Stand: 09.06.2017)
- Münder et al. (2000): **Kindeswohl zwischen Jugendhilfe und Justiz.** Professionelles Handeln in Kindeswohlverfahren. Münster. Votum.
- OeKB (2017): **Aktuelle Zahlen & Fakten rund um Österreichische Bundesanleihen.** Quartalbericht. Österreichische Kontrollbank AG.
<http://www.oekb.at/de/osn/DownloadCenter/kapitalmarkt/rentenmarkt/broschueren/OeKB-Bundesanleihen-Quartalsbericht.pdf> (Stand: 09.06.2017)
- Olds et al. (1998): **Prenatal and Early Childhood Nurse Home Visitation.** Juvenile Justice Bulletin. <https://www.ncjrs.gov/pdffiles/172875.pdf> (Stand: 04.06.2017)
- ÖGB (2017): **Kollektivvertrag der Sozialwirtschaft Österreich.**
<http://www.kollektivvertrag.at/kv/sozialwirtschaft-oesterreich-swoe-bags-arb-ang/bags-berufsvereinigung-von-arbeitgebern-fuer-gesundheits-und-sozialberufes-rahmen/4238990> (Stand: 29.05.2017)
- ÖGB (2016a): **IT-KV (EDV_KV)/KV-Kurzübersicht.** <http://www.kollektivvertrag.at/kv/it-kv-edv-kv-ang> (Stand: 29.05.2017)
- ÖGB (2016b): **Diakonissenkrankenhäuser/KV-Kurzübersicht.**
<http://www.kollektivvertrag.at/kv/diakonissenkrankenhaeuser-arb-ang> (Stand: 29.05.2017)
- ÖJAB (2017): **Angebot für Jung & Alt.**
<http://www.oejab.at/site/de/seniorinnen/generationenwohnen/generationenwg> (Stand: 07.06.2017)
- Pervan-Al Soqauer, Ina/ Bogorin, Flavia-Elvira/ Schober, Christian/ Vaceková, Gabriela: **Studie zum gesellschaftlichen Mehrwert von Grow Together – Für einen guten Start ins Leben, mittels einer Social Return on Investment (SROI) – Analyse.** NPO & SE Kompetenzzentrum, WU Wien,
https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/cc/npocompetence/Abgeschlossene_Projekte/Grow_Together_Endbericht.pdf (Stand: 09.06.2017)
- Pichlmayrgut (2017): **Preise und Pauschalen: Tagespreise und Last Minute Angebote.**
<http://www.pichlmayrgut.at/index.php/de/pauschalen-und-preise/preise.html?scrollTo=sommer> (Stand: 07.06.2017)
- PsyOnline (2017): **Überblick: Kosten der Psychotherapie.**
<http://www.psyonline.at/contents/7437/ueberblick-kosten-der-psychotherapie> (Stand: 29.05.2017)

- Rauscher, Olivia/ Mildenberger, Georg/ Krlev, Gorgi (2015): „**Wie werden Wirkungen identifiziert? Das Wirkungsmodell**“ In: Schober, Christian/ Then, Volker (Hrsg.) (2015): „Praxishandbuch Social Return on Investment. Wirkungen sozialer Investitionen messen.“ S.41-57; Schäffer-Poeschel Verlag Stuttgart.
- Rauscher, Olivia/ Schober, Christian/ Burger, Verena (2016): **Studie zum gesellschaftlichen Mehrwert der 27 sozialintegrativen Unternehmen in Niederösterreich mittels einer SROI-Analyse**. NPO & SE Kompetenzzentrum, WU Wien,
https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/cc/npocompetence/Abgeschlossene_Projekte/Der_gesellschaftliche_Mehrwert_von_27_sozialintegrativen_Unternehmen_in_Nieder%C3%B6sterreich_mittels_einer_SROI_Analyse.pdf (Stand: 09.06.2017)
- Riesenfelder, Andreas/ Schelepa, Susanne/ Wetzler, Petra (2012): **Evaluierung Wiener Wohnungslosenhilfe**. Endbericht. Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen.
http://www.Irsocialresearch.at/files/Endbericht_Eval_WWH_Textband.pdf (Stand: 9.06.2017)
- Rossi, Peter H./ Lipsey, Mar. W./ Freeman, Howard E. (2004): **Evaluation: A systematic approach**. Thousand Oaks, CA: Sage
- Schneider, Friedrich/ Dreer, Elisabeth (2013): **Volkswirtschaftliche Analyse eines rechtzeitigen Erkennens von Burnout**.
http://download.opwz.com/wai/Studie_UNI_Linz_Burnout_Volkswirtschaft_041213.pdf (Stand: 29.05.2017)
- Schober, Christian/Rauscher, Olivia (2014a): **Alle Macht der Wirkungsmessung?** In: Zimmer, Annette E./Simsa, Ruth (Hrsg.): Forschung zu Zivilgesellschaft, NPOs und Engagement. Quo vadis? Wiesbaden: Springer, S. 261-282.
- Schober, Christian/Rauscher Olivia (2014b): „**Was ist Impact? Gesellschaftliche Wirkungen von (Nonprofit) Organisationen. Von der Identifikation über die Bewertung bis zu unterschiedlichen Analyseformen.**“, Working Paper, NPO&SE Kompetenzzentrum WU Wien. Download unter:
http://www.wu.ac.at/npo/competence/forschungsthemen/impact_gesellschaftliche_wirkungen_von_nonprofit_organisationen.pdf (Stand: 09.06.2017)
- Schober, Christian (2015): **„Wie können Wirkungen monetarisiert werden?“** In: Schober, Christian/ Then, Volker (Hrsg.) (2015): „Praxishandbuch Social Return on Investment. Wirkungen sozialer Investitionen messen.“ S.125-159; Schäffer-Poeschel Verlag Stuttgart.
- Schober, Christian/ Then, Volker (2015): **„Was ist eine SROI-Analyse? Wie verhält sie sich zu anderen Analyseformen? Warum sind Wirkungen zentral? Die Einleitung“** In: Schober, Christian/ Then, Volker (Hrsg.) (2015): „Praxishandbuch Social Return on Investment. Wirkungen sozialer Investitionen messen.“ S.1-22; Schäffer-Poeschel Verlag Stuttgart.
- Schubert (2017): **Kosten für ein 4-Gang á la carte Menü inkl. Vorschpeise**.
<http://restaurant-schubert.at/menu/a-la-carte/> (Stand: 30.05.2017)
- Schweizer Haus Hadersdorf (2017): **Kosten für eine Entzugsbehandlung**. E-Mail-Austausch mit der Geschäftsführerin. <http://shh.at/therapie/> (Stand: 09.06.2017)
- Silverman et al. (1996): **The Long-Term Sequelae of Child and Adolescent Abuse. A Longitudinal Community Study**. In: Child Abuse and Neglect, Jg. 20, S. 709-723

- Stadt Wien (2017): **Mindeststandards für die Mindestsicherung.**
<https://www.wien.gv.at/gesundheitsleistungen/mindestsicherung/mindeststandards.html> (Stand: 07.06.2017)
- Star Inn Hotel (2017): **Startseite Star Inn Hotel Premium Wien Hauptbahnhof.**
<https://starinnhotels.com/en/star-inn-hotel-premium-wien-hauptbahnhof-by-quality/> (Stand: 01.06.2017)
- Statista (2013): **Umfrage in Deutschland zur Dauer der besten Freundschaft nach Altersgruppen 2013.**
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/291714/umfrage/umfrage-in-deutschland-zur-dauer-der-besten-freundschaft-nach-altersgruppen/> (Stand: 09.06.2017)
- Statistik Austria (2009): **Zeitverwendungserhebung 2008/09.**
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/zeitverwendung/zeitverwendungserhebung/index.html. (Stand: 29.05.2017)
- Statistik Austria (2010): **Betriebliche Weiterbildung.**
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/erwachsenenbildung_weiterbildung_lebenslanges_lernen/betriebliche_weiterbildung/index.html (Stand: 09.06.2017)
- Statistik Austria (2014a): **Verdienststrukturerhebung.**
https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/personen-einkommen/verdienststruktur/index.html (Stand: 29.05.2017)
- Statistik Austria (2014b): **Verdienststrukturerhebung. Ausgabe STATCube-Datenbank: Verdienste und Arbeitszeit und Voll-, Teilzeitbeschäftigung nach Werte und Geschlecht.**, <http://statcube.at/statistik.at/ext/statcube/jsf/login.xhtml> (Stand: 08.06.2017)
- Statistik Austria (2015a): **Erwerbsstatus.**
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (Stand: 31.05.2017)
- Statistik Austria (2015b): **Konsumerhebung 2014/15.**
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/verbrauchsangaben/konsumerhebung_2014_2015/index.html (Stand: 31.05.2017)
- Statistik Austria (2016): **Wohnsituation.**
https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/wohnen/wohnsituation/index.html (Stand: 01.06.2017)
- Statistik Austria (2017): **Armutsgefährdung und soziale Ausgrenzung.**
http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=043531 (Stand: 09.06.2017)
- Steigenberger (2017): **Startseite Steigenberger Hotel Herrenhof.**
<https://www.steigenberger.com/hotels/alle-hotels/oesterreich/wien/steigenberger-hotel-herrenhof> (Stand: 01.06.2017)
- Teufel, Lukas/ Schwarzmann, Bernadette (2015): **Jahresbericht 2014. Kinderbericht. Mutter-Kind Einrichtungen Kolpinghaus „Gemeinsam Leben“ in Wien Leopoldstadt.**
- Then, Volker/ Schober, Christian (2015): **„Was bleibt zusammenfassend und mit Blick auf die Zukunft zu sagen?“** In: Schober, Christian/ Then, Volker (Hrsg.) (2015): „Praxishandbuch Social Return on Investment. Wirkungen sozialer Investitionen messen.“ S.219-226; Schäffer-Poeschel Verlag Stuttgart.

- Theresia (2017): **Theresia-Sommerpreise 2017.** http://hotelpension-theresia.at/hotelpension_theresia_preise_sommer_2017.pdf (Stand: 07.06.2017)
- TrendEconomy (2017): **Dauer des Arbeitslebens, jährliche Daten Eurostat.** http://data.trendeconomy.de/dataviewer/eurostat/lfsi_emp/lfsi_dwl_a?kf=lfsi_dwl_a_DSD&time_period=2010,2011,2012,2013,2014,2015&sex=F,M&geo=AT (Stand: 07.06.2017)
- Uniqa (2017): **Online-Rechner für private Krankenversicherungen.** https://www.uniqa.at/direktvtkv/cms/KV_Rechner.de.html#3 (Stand: 07.06.2017)
- Verein Jung & Alt (2017): **Besuchsdienst und Begleitung.** <http://www.jungundalt.at/angebote/besuchsdienst/> (Stand: 07.06.2017)
- Votiv (2017): **Kosten für ein Tagesmenü inkl. Tagessuppe.** <http://www.cafe-votiv.at/karte/> (Stand: 30.05.2017)
- Weltbank (2015): **GNI per capita. Atlas-Method.** <http://data.worldbank.org/indicator/NY.GNP.PCAP.CD> (Stand: 29.05.2017)
- Wiener Wohnungslosenhilfe (2015a): **Leistungsbericht Wiener Wohnungslosenhilfe. Betreute Wohnangebote. Mutter-Kind-Einrichtung Kolping "Gemeinsam leben" Wien-Leopoldstadt.**
- Wiener Wohnungslosenhilfe (2015b): **Leistungsbericht Wiener Wohnungslosenhilfe. Betreute Wohnangebote. Mutter-Kind-Einrichtung Kolping "Gemeinsam leben" Wien-Favoriten.**
- Wieninger (2017): **Kosten für ein 4-Gang á la carte Menü inkl. Vorspeise.** <http://heuriger-wieninger.at/kulinarisches/speisen/wochen-a-la-carte/> (Stand: 30.05.2017)
- WKÖ (2014a): **Tarifarbeitszeit von Teilnehmer.** <http://wko.at/statistik/eu/europa-arbeitszeit.pdf> (Stand: 07.06.2017)
- WKÖ (2014b): **Lebenserwartung bei der Geburt in Jahren.** <http://wko.at/statistik/eu/europa-lebenserwartung.pdf> (Stand: 09.06.2017)
- Zwillingsgewölb (2017): **Kosten für ein Tagesmenü inkl. Tagessuppe.** <http://www.zwillingsgwoelb.at/tagesangebote/> (Stand: 30.05.2017)

10 ANHANG

10.1 ALTERNATIVE BETREUUNGSANGEBOTE

Abbildung 10-1: Alternativszenario: äquivalente Betreuungsangebote für Kinder

Kinderbetreuungsangebote	
MUKIs	äquivalentes Angebot MA 11
pädagogische Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen (z.B. Spielgruppen)	Baby-Gruppe, Eltern-Kind-Gruppe (in Eltern-Kind-Zentren)
Mama-Baby Spielkreisen/ Eltern-Kleinkind Gruppen	Gruppenangebote (in Eltern-Kind-Zentren)
Sozialpsychologischen Einzelberatungen/ Einzelstunden	klinisch-psychologische Beratungen und Behandlungen
Elternberatungen (Erziehungsberatung)	Elternberatung
Kriseninterventionen	Krisenunterbringung während der Gefährdeabklärung (in Krisenzentren oder bei Krisenpflegeeltern)
	psychologische Kriseninterventionen
Freizeitpädagogischen Angeboten (z.B. Ausflüge)	Big Brother Big Sisters
Feste	
Mix Cafés / Alt& Jung Begegnung	
Vermittlung von Lernhilfe	
psychosoziale Kontakte (informelle Kontakte)	
keine äquivalente Angebote seitens des Jugendamts (lt. Tätigkeitsbericht 2015, aus Interviews)	
MUKI-interne Angebote, nicht ersetzbar	

Abbildung 10-2: Alternativszenario: äquivalente sozialarbeiterische Betreuungsangebote für die Bewohnerinnen

sozialarbeiterische Betreuungsangebote	
MUKI	äquivalentes Angebot MA 11
Beratung und Hilfestellung bei:	Beratungsgespräche (in Regionalstellen Soziale Arbeit, in Eltern-Kind-Zentren) - differenziert:
<i>Exekutionen, Gewalt, Scheidung, Unterhalts- und Leistungsansprüchen etc. (rechtliche Beratung)</i>	Beratungsgespräche (Unterstützung von Familien mit Kindern in Trennungssituationen) vertrauliche und kostenlose rechtliche Beratung durch JuristInnen bzw. RechtsvertreterInnen (in der Paar- und Familienberatungsstelle)
<i>Finanz- und Schuldenmanagement</i>	Beratungsgespräche (Vermittlung und Bereitstellung spezifischer materieller Hilfen für Familien mit Kindern sowie Unterstützung bei wirtschaftlichen Problemen)
<i>Wohnungssuche und Beschaffung (Anträge auf Gemeindewohnungen, Organisation von alternativen Wohnmöglichkeiten, Finanzierung etc.)</i>	Beratungsgespräche hinsichtlich der Wohnungssuche
<i>Arbeitssuche</i>	Fortbildung (z.B. Veranstaltung BerufsanfängerInnen-Informationstage)
<i>Existenzsicherung</i>	
	Elternberatung
	Gruppenangebote (in Eltern-Kind-Zentren)
<i>Versorgung und Erziehung der Kinder</i>	Beratungsgespräche (Förderung bewusst gelebter Elternschaft für werdende Eltern und Eltern mit Kleinkindern) Elterntrainings in Gruppen (in Eltern-Kind Zentren)
<i>Umgang der Frauen und Männer untereinander (Konfliktregelung) und bzgl. des Umgangs mit ihrem sozialen Umfeld (Kinder, Familie, PartnerIn)</i>	Beratungsgespräche (Stärkung der Kompetenz von Familien mit Kindern und Jugendlichen)
<i>psychosozialen Schwierigkeiten</i>	vertrauliche und kostenlose psychosoziale Beratung durch PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen (in der Paar- und Familienberatungsstelle)
Kurzfristige Beratungstätigkeiten in Form von telefonischer oder persönlicher Beratung bzw. Vermittlung zu anderen sozialen Institutionen	
Begleitung bei Amtswegen und Telefonaten (AJF, AMS, Sozialzentrum, Gericht, etc.)	Begleitung der KlientInnen zu Amtswegen/ Institutionen, Hilfestellung bei Ausfüllung von Formularen
Spezielle Hilfsangebote und Unterstützung für Menschen mit Migrationshintergrund (z.B. Hilfe beim Erlangen eines Aufenthaltstitels)	
Arbeitsassistenz für die im Haus arbeitenden Frauen	
Nachbetreuung	
Beratung hinsichtlich Gesundheitsbedürfnisse, Gesundheitsförderung durch Vorträge, Veranstaltungen	ärztliche Beratung (in Eltern-Kind-Zentren)
Beratung und Hilfestellung zum Thema Wohnen/ Haushalt	
keine äquivalente Angebote seitens des Jugendamts (lt. Tätigkeitsbericht 2015, aus Interviews)	
MUKI-interne Angebote, nicht ersetzbar	

10.2 WIRKUNGSMODELLE

Abbildung 10-3: Wirkungsmodell Bewohnerinnen

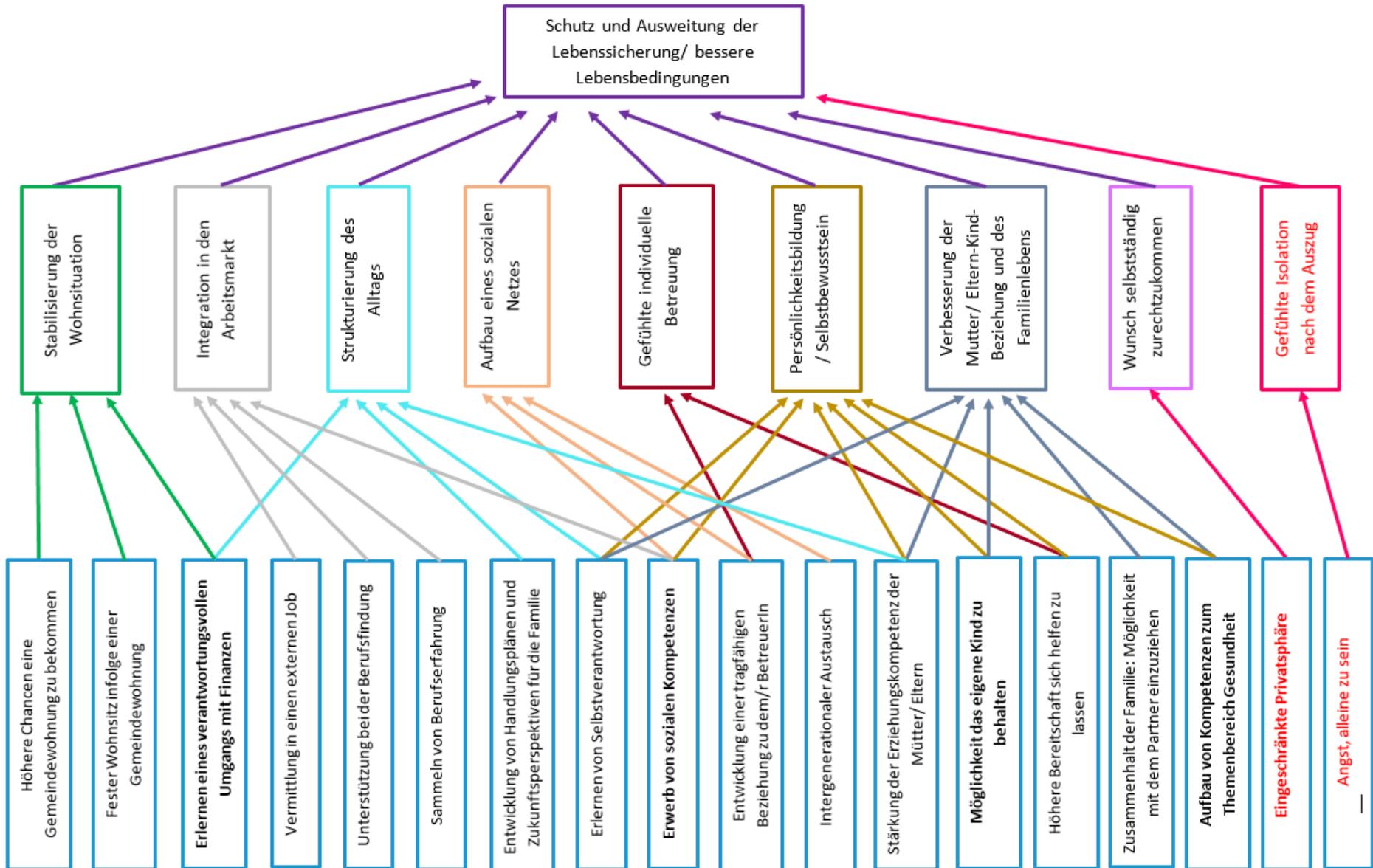
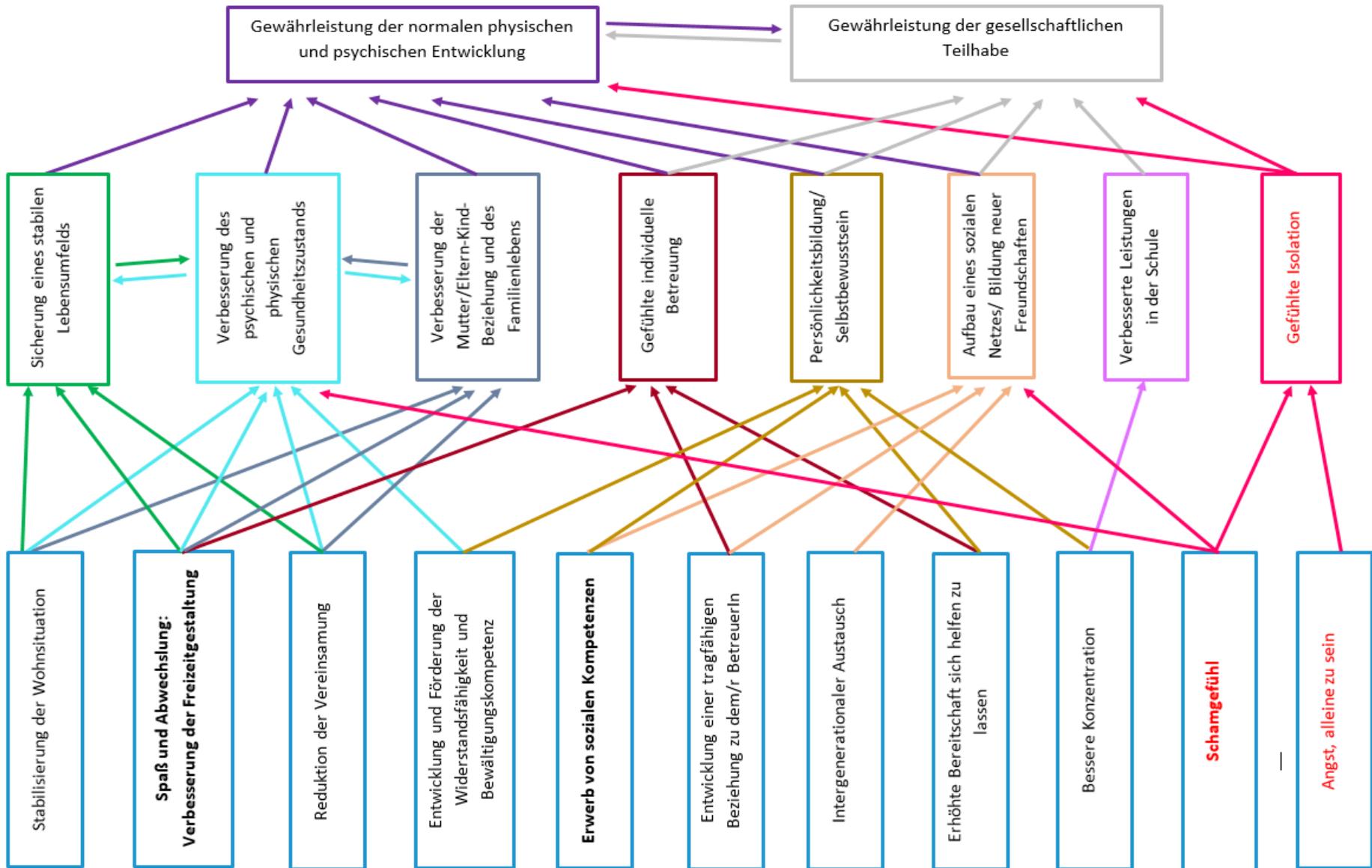


Abbildung 10-4: Wirkungsmodell Kinder



10.3 WIRKUNGSKETTEN

Tabelle 10-1: Wirkungsketten

Stakeholder	Input	Organisationsaktivität	Output	Wirkungen (Outcome)	Deadweight
Bewohnerinnen	<p>finanzielle Mittel</p> <p>Zeit</p> <p>Bereitschaft sich helfen zu lassen</p>	<p>vorübergehende Wohnplatzbereitstellung</p> <p>Beratung und Betreuung bei unterschiedlichen Problemlagen</p> <p>Gruppenarbeiten und freizeitpädagogische Angebote zur Förderung selbstständiger Aktivitäten und sozialer Kompetenzen</p> <p>Nachbetreuung nach Auszug</p>	<p>Anzahl an betreuten alleinerziehenden Müttern</p> <p>Anzahl an betreuten Kindern</p> <p>Anzahl an zur Verfügung gestellten vorübergehenden Wohnplätzen</p> <p>Anzahl an Betreuungsstunden nach unterschiedlichen Leistungen</p>	<p>(vorübergehende) Stabilisierung der Wohnsituation</p> <p>Erlernen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Finanzen</p> <p>Integration in den Arbeitsmarkt</p> <p>Strukturierung des Alltags</p> <p>Aufbau eines sozialen Netzes</p> <p>Erwerb von sozialen Kompetenzen</p> <p>gefühlte individuelle Betreuung</p> <p>Persönlichkeitsbildung/Stärkung des Selbstbewusstseins</p> <p>Aufbau von Kompetenzen zum Themenbereich Gesundheit/gesundes Leben</p> <p>Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung und des Familienlebens</p> <p>Möglichkeit das eigene Kind zu behalten</p> <p>Gewährung von Taschengeld und Gutscheinen</p>	<p>Möglichkeit der vorübergehenden Unterbringung und vergleichbaren Betreuung in einer alternativen Einrichtung (abhängig von verfügbaren Kapazitäten)</p>

				<p>eingeschränkte Privatsphäre</p> <p>gefühlte Isolation nach dem Auszug</p> <p>zusätzliche mittelfristige Wirkungen:</p> <p><i>mittel- bis langfristige Stabilisierung der Wohnsituation durch selbstständiges Wohnen</i></p>	
Kinder	Zeit	<p>vorübergehende Wohnplatzbereitstellung</p> <p>diverse Betreuungsaktivitäten</p> <p>Gruppenarbeiten und freizeitpädagogische Angebote zur Förderung selbstständiger Aktivitäten und sozialer Kompetenzen</p> <p>Nachbetreuung nach Auszug</p>	<p>Anzahl an betreuten Kindern</p> <p>Anzahl an zur Verfügung gestellten vorübergehenden Wohnplätzen</p> <p>Anzahl an Betreuungsstunden nach unterschiedlichen Leistungen</p>	<p>Verbesserung des physischen und psychischen Gesundheitszustands</p> <p>Erwerb von sozialen Kompetenzen</p> <p>Persönlichkeitsbildung/Stärkung des Selbstbewusstseins</p> <p>Aufbau eines sozialen Netzes/Bildung neuer Freundschaften</p> <p>Spaß und Abwechslung: Verbesserung der Freizeitgestaltung</p> <p>Verbesserte Leistungen in der Schule</p> <p>Schamgefühl</p> <p>gefühlte Isolation nach dem Auszug</p> <p>zusätzliche langfristige Wirkungen:</p> <p><i>Verbesserung der physischen und psychischen Gesundheitsentwicklung durch eine verminderte Wahrscheinlichkeit...</i></p> <p><i>... an Diabetes Mellitus zu erkranken</i></p>	<p>Möglichkeit der vorübergehenden Unterbringung und vergleichbaren Betreuung in einer alternativen Einrichtung (abhängig von verfügbaren Kapazitäten)</p>

				<p>... von Adipositas betroffen zu sein</p> <p>... des Substanzmissbrauchs</p> <p>... körperlicher Gewalt ausgesetzt zu sein</p> <p>Reduktion der Armutgefährdung durch eine verminderte Wahrscheinlichkeit...</p> <p>... eines niedrigen Einkommens durch schlechtere Bildung</p> <p>... häufigerer Episoden von Arbeitslosigkeit durch schlechtere Bildung</p>	
hauptamtliche MitarbeiterInnen	<p>Arbeitszeit</p> <p>Fähigkeiten (Sozialkompetenz, Einfühlungsvermögen,...)</p> <p>Fertigkeiten (erworbenes Wissen, Ausbildung,...)</p>	<p>Zurverfügungstellung des Arbeitsplatzes</p> <p>Bereitstellung von Arbeitsmitteln und Betriebsräumlichkeiten</p> <p>Weiterbildungsmöglichkeiten</p>	<p>Anzahl an beschäftigten MitarbeiterInnen</p> <p>Anzahl an bezahlten Stunden</p> <p>Anzahl an Fortbildungen</p>	<p>zusätzlich verfügbares Erwerbseinkommen</p> <p>positives Gefühl/sinnvolle Tätigkeit</p> <p>höhere Sensibilisierung für sozial schwache Familien</p> <p>Verbesserung der Sozialkompetenz</p> <p>Wissenserweiterung durch Weiterbildungsmöglichkeiten</p>	Möglichkeit eines Alternativjobs
SeniorInnen	Zeit	generationsverbindende und -übergreifende Angebote	Anzahl an SeniorInnen	intergenerationaler Austausch/Spaß und Abwechslung	Anteil an SeniorInnen, die auch ohne die MUKIs, von ähnlichen Wirkungen profitieren würden

<p>VernetzungspartnerInnen</p>	<p>Zeit Wissen Vertrauen</p>	<p>Zuweisung von Klientinnen an andere (soziale) Einrichtungen/ Organisationen Zusammenarbeit und Kooperationen mit anderen (sozialen) Einrichtungen/ Organisationen Informationsaustausch</p>	<p>Anzahl der zugewiesenen Klientinnen aufgewendete Zeit für Vernetzungstätigkeiten/ Zuweisungen</p>	<p>Zugang zu Klientinnen durch die Kooperation mit den MUKIs Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis</p>	<p>Anteil an anderen (sozialen) Einrichtungen/ Organisationen die auch ohne die MUKIs von den Wirkungen profitiert hätten</p>
<p>AMS</p>	<p>N/A</p>	<p>Bereitstellung von Arbeitsplätzen Unterstützung der Bewohnerinnen bei der Integration in den Arbeitsmarkt Begleitung der Bewohnerinnen bei AMS Terminen</p>	<p>Anzahl an beschäftigten hauptamtlichen MitarbeiterInnen Anzahl der in den Arbeitsmarkt integrierten Bewohnerinnen</p>	<p>hauptamtliche MitarbeiterInnen Einsparung von Arbeitslosengeld zusätzliche Beiträge zur Arbeitslosenversicherung Bewohnerinnen Einsparung von Arbeitslosengeld aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt zusätzliche Beiträge zur Arbeitslosenversicherung aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt</p>	<p>zusätzliche Einnahmen bzw. Einsparungen, die durch eine Alternativbeschäftigung eingetreten wären Möglichkeit eines Alternativjobs</p>

<p>Sozialversicherungsträger</p>	<p>N/A</p>	<p>Beratung und Betreuung von Alleinerziehenden/ Familien die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind</p> <p>Breitstellung von Wohnungen</p> <p>Bereitstellung von Arbeitsplätzen</p>	<p>Anzahl behandelter bzw. betreuter Bewohnerinnen und Kindern</p> <p>Anzahl beschäftigter MitarbeiterInnen</p>	<p>Erfüllung des Versorgungsauftrages</p> <p>hauptamtliche MitarbeiterInnen</p> <p>zusätzliche Beiträge zur Sozialversicherung</p> <p>Bewohnerinnen</p> <p>zusätzliche Beiträge zur Sozialversicherung aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt</p> <p>zusätzliche langfristige Wirkungen:</p> <p><i>Einsparung von Folgekosten für Gesundheitsleistungen für Kinder:</i></p> <p><i>Verringerung der Folgekosten durch Depressionen</i></p> <p><i>Verringerung der Folgekosten durch Diabetes Mellitus</i></p> <p><i>Verringerung der Folgekosten durch Adipositas</i></p>	<p>Aktivitäten der MUKIs, die durch andere bestehende Organisationen oder Privatpersonen substituiert werden könnten</p> <p>Möglichkeit eines Alternativjobs</p>
---	------------	---	---	---	--

<p>Bund</p>	<p>N/A</p>	<p>Beratung und Betreuung von Alleinerziehenden/ Familien die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind</p> <p>Breitstellung von Wohnungen</p> <p>Bereitstellung von Arbeitsplätzen</p>	<p>Anzahl behandelte bzw. betreuter Bewohnerinnen und Kinder</p> <p>Anzahl beschäftigter MitarbeiterInnen</p>	<p>Erfüllung des Versorgungsauftrags</p> <p>hauptamtliche MitarbeiterInnen</p> <p>zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen (Lohnsteuer, DB)</p> <p>Bewohnerinnen</p> <p>zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen (Lohnsteuer, DB) aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt</p>	<p>Aktivitäten der MUKIs, die durch andere bestehende Organisationen oder Privatpersonen substituiert werden könnten</p> <p>Möglichkeit eines Alternativjobs</p>
<p>Stadt Wien</p>	<p>Förderungen</p>	<p>Beratung und Betreuung von Alleinerziehenden/ Familien die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind</p>	<p>Anzahl behandelte bzw. betreuter Bewohnerinnen und Kindern</p>	<p>Erfüllung des Versorgungsauftrages</p> <p>Einsparpotenzial: Kostenreduktion durch vermiedene Kindesabnahmen</p> <p>Erweiterte Möglichkeit für Betreuung</p> <p>Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis</p> <p>hauptamtliche MitarbeiterInnen</p> <p>zusätzliche Wohnbauförderungsbeiträge</p> <p>Bewohnerinnen</p> <p>zusätzliche Wohnbauförderungsbeiträge aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt</p> <p>zusätzliche langfristige Wirkungen:</p> <p><i>Einsparung von Folgekosten für Gesundheitsleistungen für Kinder:</i></p>	<p>Aktivitäten MUKIs, die durch andere Organisationen und Einrichtungen substituiert werden könnten</p> <p>Möglichkeit eines Alternativjobs</p>

				<p><i>Verringerung der Folgekosten durch Depressionen</i></p> <p><i>Verringerung der Folgekosten durch Diabetes Mellitus</i></p> <p><i>Verringerung der Folgekosten durch Adipositas</i></p>	
FSW	finanzielle Mittel	<p>Beratung und Betreuung von Alleinerziehenden/ Familien die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind</p> <p>Fallzuweisung über Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe (bzWO)</p>	<p>Anzahl behandelter bzw. betreuter Bewohnerinnen und Kinder</p> <p>Anzahl zugewiesener Fälle</p>	<p>Erfüllung des Versorgungsauftrages</p> <p>Möglichkeit adäquat zuweisen zu können</p>	<p>Möglichkeit der alternativen Fallzuweisung innerhalb des Netzwerks (abhängig von verfügbaren Kapazitäten)</p>
Kolping Österreich	Gewinn/Verlust	<p>Erbringung der Leistungen im Bereich Wohnungslosenhilfe wie Beratung sowie Betreuung von Alleinerziehenden/ Familien</p>	<p>Gewinn/Verlust</p> <p>Umlagen für zentrale Leistungen</p>	<p>Ausbau der MUKIs bzw. anderer Leistungsbereiche möglich/Einschränkung der MUKIs bzw. anderer Leistungsbereiche nötig</p>	<p>Umlagen für zentrale Leistungen, die auch ohne MUKI entstanden wären</p>

10.4 DATENTABELLE

Tabelle 10-2: Zuordnung von Daten und Quellenangaben

Stakeholder	Outcome	Indikatoren / Proxys	Daten	Quellen	
Bewohnerinnen	(vorübergehende) Stabilisierung der Wohnsituation	Proxy: Differenz zwischen den Mietpreiskategorien A und D	Preisunterschied zwischen Kategorie A und D pro Monat: € 117,58 durchschnittliche Größe einer MUKI-Wohnung: 45,75 m ²	Mietervereinigung 2017a, eigene Berechnungen Wiener Wohnungslosenhilfe 2015a, Wiener Wohnungslosenhilfe 2015b, eigene Berechnungen	
	Erlernen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Finanzen	Proxy: HACT-Indikator „relief from being burdened with financial debt“	monetärer Wert des Indikators pro Jahr: € 11.097,70	Fujiwara et al. 2014	
	Integration in den Arbeitsmarkt	<i>Vermittlung in eine Ausbildung:</i> Einkommenssteigerung bei höherer Bildung	<i>Vermittlung in eine Ausbildung:</i> Einkommenssteigerung bei höherer Bildung	jährliche Einkommensdifferenz zwischen dem durchschnittlichen Einkommen einer Person mit Lehrschulabschluss und dem Einkommen einer Person mit Pflichtschulabschluss: € 3.680,75	Statistik Austria 2014a, eigene Berechnungen Stadt Wien 2017
		<i>Vermittlung in einen externen Job:</i> Einkommenssteigerung bei Erwerbstätigkeit	<i>Vermittlung in einen externen Job:</i> Einkommenssteigerung bei Erwerbstätigkeit	Mindestsicherung pro Monat für AlleinerzieherInnen, Wien: € 837,76 monatlicher Bruttomediangehalt für teilzeitbeschäftigte Frauen, Österreich: € 1.145	Statistik Austria 2014b Eichmann et al. 2011 AMS 2015a
		<i>Sammeln von Berufserfahrung durch interne Beschäftigung:</i>	<i>Sammeln von Berufserfahrung durch interne Beschäftigung:</i>	durchschnittlicher Verdienstentgang für ein einmonatiges Praktikum: € 750	Datenerhebung in den MUKIs

	durchschnittlicher Verdienstentgang für ein einmonatiges Praktikum	durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Wien: 594 Tage durchschnittliches Alter der Bewohnerinnen: 33,9 Jahre Arbeitslosenquote Wien, 2015, Frauen im Alter von 30 bis 34 Jahren = 12,6%	BMASK 2017
Strukturierung des Alltages	Proxy: Folgekosten einer Burnout-Erkrankung	Folgekosten bei Früherkennung von Burnout, pro Person: € 1.926,08 Wiederholungswahrscheinlichkeit der Burnout-Erkrankung bei Früherkennung, innerhalb von 3 Jahren: 5% Folgekosten bei zeitverzögerter Diagnose von Burnout, pro Person: € 15.053,23 Wiederholungswahrscheinlichkeit der Burnout-Erkrankung bei zeitverzögerter Diagnose, innerhalb von 3 Jahren: 15%	Schneider/ Dreer 2013
Aufbau eines sozialen Netzes	Proxy: Zeitverwendung für soziale Kontakte multipliziert mit dem durchschnittlichen Bruttolohn einer/eines ÖsterreicherIn	Stundenaufwand für soziale Kontakte pro Tag: 69 Minuten durchschnittlicher Bruttostundenlohn einer/ eines ÖsterreicherIn: € 13,87	Statistik Austria 2009 Statistik Austria 2014a
Erwerb von sozialen Kompetenzen	Proxy: durchschnittliche Produktivitäts- bzw. Einkommenssteigerung bei Teamarbeit	Differenz im jährlichen Einkommen bei Teamarbeit im Vergleich zu Einzelarbeit (angepasst am Preisstand 2015): € 4.878,89	Hamilton et al. 2003, eigene Berechnungen

gefühlte individuelle Betreuung	Proxy: durchschnittliche Kosten einer Zusatzversicherung	durchschnittliche monatliche Kosten einer Zusatzversicherung für Frauen im Alter von 33,9 Jahren: € 124,18 bzw. € 94,46	Allianz 2017 Uniqua 2017
Persönlichkeitsbildung/ Stärkung des Selbstbewusstseins	Proxy: durchschnittliche Kosten einer Psychotherapie	durchschnittliche Kosten pro Einheit Psychotherapie: € 110 Durchschnittsdauer Kurztherapie: 25 Stunden Durchschnittsdauer Normaltherapie: 45 Stunden durchschnittliche Frequenz depressiver Episoden innerhalb von 3 Jahren: 0,90	PsyOnline 2017 Ellviva 2010 Meier-Gräwe et al. 2008, eigene Berechnungen
Aufbau von Kompetenzen zum Themenbereich Gesundheit/gesundes Leben	Proxy: Kosten eines Gesundheitscoachings	Bruttostundenlohn im Gesundheits- und Sozialwesen: € 14,16 Anzahl an Beratungen zu Gesundheitsthemen, 2015 (Halbstunden und Stundentermine): 319	Statistik Austria 2014a Datenerhebung in den MUKIs
Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung und des Familienlebens	Proxy: durchschnittliche Kosten für Familientherapie	Kosten für eine 90-minütige Einheit Familientherapie: € 160 durchschnittliche Dauer der Familientherapie: 13,5 Einheiten	Hainz 2017, eigene Berechnungen
Möglichkeit das eigene Kind zu behalten	Proxy: Differenz zwischen dem Bruttonationaleinkommen in Rumänien und in den bevorzugten Auswanderungsländern	Bruttonationaleinkommen per capita (GNI) Rumänien 2015: \$ 9.510 GNI Italien 2015: \$ 32.830 GNI Spanien 2015: \$ 28.380 GNI Deutschland 2015: \$ 36.2800	Weltbank 2015 Eurostat 2014

			Migrationsströmungen in der EU: Rumänen wandern nach Italien, Spanien und Deutschland aus	
	Gewährung von Taschengeld und Gutscheinen	monetärer Wert des verschenkten Taschengeldes bzw. der verschenkten Gutscheine	monetärer Wert des verschenkten Taschengeldes bzw. der verschenkten Gutscheine: € 10.826,47	Datenerhebung in den MUKIS
	eingeschränkte Privatsphäre	<i>bzgl. der Wohnsituation:</i> Proxy: Marktpreisdifferenz zwischen Apartment und Jugendherberge <i>bzgl. der persönlichen Situation:</i> Proxy: durchschnittliche Rufbereitschaftszulagen	Marktpreisdifferenz zwischen Apartment (Kategorie 3) und Jugendherberge/ Matratzenlager (Kategorie 1): € 35,50 Durchschnittswert der Rufbereitschaftszulagen für 12 Stunden: € 27,90 Durchschnittswert der Rufbereitschaftszulagen pro Stunde: € 4,10 bzw. € 3,04	Jugendgästehaus Wien-Brigittenau 2017 ÖGB 2016b ÖGB 2016a ÖGB 2017
	gefühlte Isolation nach dem Auszug	Proxy: HACT-Indikator „being a member of a social group/ reduced isolation“	monetärer Wert des Indikators pro Jahr: € 2.117,60	Fujiwara et al. 2014
	mittel- bis langfristige Stabilisierung der Wohnsituation durch selbstständiges Wohnen	Proxy: Differenz zwischen den Mietpreiskategorien A und D	Preisunterschied zwischen Kategorie A und D pro Monat: € 117,58 durchschnittliche Größe einer Gemeindewohnung in Wien (bevorzugte Wohnform nach dem Auszug): 59,2 m ² durchschnittliche Verweildauer in einer Wohnung (Mutter mit Kindern): 6,3 Jahre	Mietervereinigung 2017a, eigene Berechnungen Statistik Austria 2016

Kinder	<p>Verbesserung des physischen und psychischen Gesundheitszustands</p>	<p>Proxy: durchschnittlicher Wert eines gesunden Lebensjahres</p>	<p>durchschnittlicher Wert eines gesunden Lebensjahres (Kosten pro QALY): € 23.608</p> <p>Durchschnittsanteil der Kinder, die von psychischen Störungen betroffen sind (normale Erziehungsbedingungen): 17,5%</p> <p>durchschnittliche Erhöhung der Wahrscheinlichkeit von psychischen Störungen betroffen zu sein (bei Missbrauch): 3,5-fache</p> <p>Durchschnittsanteil der Kinder, die von chronischen Krankheiten betroffen sind (normale Erziehungsbedingungen): 8,5%</p> <p>durchschnittliche Erhöhung der Wahrscheinlichkeit von chronischen Krankheiten betroffen zu sein (Aussetzung zu zusätzlichen Risikofaktoren im Kindesalter): 3-fache</p>	<p>Bödecker 2016, eigene Berechnungen</p> <p>BMG 2016</p> <p>Silverman et al. 1996, eigene Berechnungen</p> <p>BMG 2016, eigene Berechnungen</p> <p>Flaherty et al. 2006</p>
	<p>Erwerb von sozialen Kompetenzen</p>	<p>Proxy: durchschnittliche Produktivitäts- bzw. Einkommenssteigerung bei Teamarbeit</p>	<p>Differenz im jährlichen Einkommen bei Teamarbeit im Vergleich zu Einzelarbeit (angepasst am Preisstand 2015): € 4.878,89</p> <p>Durchschnittsanteil der Kinder mit (sehr) schlechtem sozialen Austausch (normale Erziehungsbedingungen): 21,67%</p> <p>Durchschnittsanteil der Kinder mit mangelndem Sozialverhalten (bei Vernachlässigung/ Missbrauch): 65,20%</p> <p>Durchschnittsalter der Kinder, 2015: 7,8 Jahre</p>	<p>Hamilton et al. 2003, eigene Berechnungen</p> <p>BMG 2016</p> <p>Münder et al. 2000</p> <p>Datenerhebung in den MUKIs</p> <p>WKÖ 2014b</p>

		durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt, Österreich: 81,3 Jahre	
Persönlichkeitsbildung/ Stärkung des Selbstbewusstseins	Proxy: durchschnittliche Kosten einer Psychotherapie	durchschnittliche Kosten pro Einheit Psychotherapie: € 110	PsyOnline 2017
		Durchschnittsdauer Kurztherapie: 25 Stunden	Ellviva 2010
		Durchschnittsdauer Normaltherapie: 45 Stunden	BMG 2016
		Durchschnittsanteil der Kinder, die von psychischen Störungen betroffen sind (normale Erziehungsbedingungen): 17,5%	Silverman et al. 1996, eigene Berechnungen
		durchschnittliche Erhöhung der Wahrscheinlichkeit von psychischen Störungen betroffen zu sein (bei Missbrauch): 3,5-fache	Meier-Gräwe et al. 2008, eigene Berechnungen
		durchschnittliche Frequenz depressiver Episoden im Lebensverlauf: 18,99	WKÖ 2014b
		durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt, Österreich: 81,3 Jahre	
Aufbau eines sozialen Netzes/Bildung neuer Freundschaften	Proxy: Zeitverwendung für soziale Kontakte multipliziert mit dem durchschnittlichen Bruttolohn einer/eines ÖsterreicherIn	Stundenaufwand für soziale Kontakte pro Tag: 69 Minuten	Statistik Austria 2009 Statistik Austria 2014a
		durchschnittlicher Bruttolohn einer/ eines ÖsterreicherIn: € 13,87	BMG 2016
		Durchschnittsanteil der Kinder mit (sehr) schlechten Mitschülerbeziehungen (normale Erziehungsbedingungen): 19%	Münder et al. 2000
			Statista 2013

		Durchschnittszahl der Kinder mit mangelndem Sozialverhalten /durch Vernachlässigung/ Missbrauch): 65,20%	
		Durchschnittsdauer einer Freundschaft (im Kindesalter): 7 Jahre	
Spaß und Abwechslung: Verbesserung der Freizeitgestaltung	Proxy: durchschnittliche Marktpreisdifferenz zwischen Familienhotel und Hotel ohne Kinderbetreuungsprogramm	Preis pro Nacht im Familienhotel mit Animationsprogramm für Kinder: € 120 bzw. € 71 Preis pro Nacht im Hotel ohne Kinderbetreuungsprogramm: € 79 bzw. € 54 Gesamtanzahl an freizeitbezogenen Leistungen in den MUKIs, 2015: 330	Statistik Austria 2015 Pichlmayrgut 2017, Edelweiss 2017 Theresia 2017, Eisbacherhof 2017 Datenerhebung in den MUKIs
verbesserte Leistungen in der Schule	Proxy: durchschnittliche Schulgebühren für eine Privatschule	Höhe der Schulgebühren für eine Privatschule pro Kopf (10 Monate): € 1.620 Durchschnittsanteil der Schüler, die wegen Misserfolg eine Schulstufe wiederholen müssen (normale Erziehungsbedingungen): 5,73% erhöhte Wahrscheinlichkeit eine Schulstufe wiederholen zu müssen (bei Misshandlung): 2,5-fache	Albert Magnus Schule 2016, eigene Berechnungen Bruneforth et al. 2015 Eckenrode et al. 1993
Schamgefühl	Proxy: Marktpreisdifferenz zwischen Apartment und Jugendherberge	Marktpreisdifferenz zwischen Apartment (Kategorie 3) und Jugendherberge/ Matratzenlager (Kategorie 1): € 35,50	Jugendgästehaus Wien-Brigittenau 2017

	gefühlte Isolation nach dem Auszug	Proxy: HACT-Indikator „being a member of a social group/ reduced isolation“	monetärer Wert des Indikators pro Jahr: € 2.117,60	Fujiwara et al. 2014
	verminderte Wahrscheinlichkeit an Diabetes Mellitus zu erkranken	Proxy: durchschnittlicher Wert eines gesunden Lebensjahres Proxy: durchschnittlicher Preisunterschied zwischen einem á la carte Menü und einem Tagesmenü	Höhe der Kosten pro QALY: € 23.608 durchschnittliche Verkürzung der Lebenserwartung bei Diabetikern: 7,82 Jahre Durchschnittsanteil der Kinder, die von Diabetes Mellitus Typ 1 betroffen sind (normale Erziehungsbedingungen): 0,1% durchschnittliche Erhöhung der Wahrscheinlichkeit an Diabetes Mellitus Typ 1 zu erkranken, bei Aussetzung unter zusätzlichen Risikofaktoren: 1,6-fache Höhe der Kosten für ein 4-Gang á la carte Menü inkl. Vorspeise: € 39,5 bzw. € 43,4 bzw. € 34,9 Höhe der Kosten für ein Tagesmenü inkl. Suppe: € 6,5 bzw. € 7,8	Bödeker 2016, eigene Berechnungen Livingstone et al. 2015, eigene Berechnungen BMG 2016 Felitti et al. 1998 Schubert 2017, Wieninger 2017, Marchfelderhof 2017 Votiv 2017, Zwillingsgewölb 2017, Jagastub'n 2017
	verminderte Wahrscheinlichkeit von Adipositas betroffen zu sein	Proxy: durchschnittliche zu Fuß zurückgelegte Distanz multipliziert mit Kilometergeld für PKWs	durchschnittliche zu Fuß zurückgelegte Distanz am Tag: 1,24 km Kilometergeld für PKWs: € 0,42 reduzierte Lebenserwartung bei Adipositas, Großbritannien, 2001: um 9 Jahre Durchschnittsanteil der übergewichtigen Kinder (normale Erziehungsbedingungen): 20,5%	BMVIT 2012b, eigene Berechnungen BMF 2016 Kiefer et al. 2006 BMG 2016 BZgA 2008

		durchschnittliche Erhöhung der Wahrscheinlichkeit von Adipositas betroffen zu sein, bei Herkunft aus sozial benachteiligten Familien: 3-fache	
verminderte Wahrscheinlichkeit des Substanzmissbrauchs	Kosten für eine Entzugsbehandlung	<p>Kosten für eine sechsmonatige stationäre Betreuung, Tagessatz: € 120,74</p> <p>Kosten für eine sechsmonatige hochfrequente dezentrale Betreuung, Tagessatz: € 60,38</p> <p>Kosten für eine ambulante Einzeltherapie, Wochensatz: € 83,55</p> <p>Anteil der drogenabhängigen 21-Jährigen (normale Erziehungsbedingungen): 5,75%</p> <p>Anteil der drogenabhängigen 21-Jährigen (bei Gewalt/Missbrauch): 24,15%</p> <p>durchschnittliche Rückfallrate (neue Entzugsbehandlung notwendig): 33,3%</p>	<p>Schweizer Haus Hadersdorf 2016</p> <p>Silverman et al. 1996, eigene Berechnungen</p> <p>Datzer et al. 2002</p>
verminderte Wahrscheinlichkeit körperlicher Gewalt ausgesetzt zu sein	Proxy: Folgekosten für Leichtverletzte	<p>Folgekosten für Leichtverletzte (inkl. menschliches Leid), Österreich 2011: € 26.894</p> <p>Durchschnittsanteil der Kinder, die in der Familie körperlicher Gewalt ausgesetzt sind: 6,5%</p>	<p>BMVIT 2012a</p> <p>BMG 2016</p>
verminderte Wahrscheinlichkeit eines niedrigen Einkommens durch schlechtere Bildung	Proxy: Differenz zwischen dem jährlichen Bruttoverdienst einer Hilfsarbeitskraft und einer Bürokräftin	<p>Bruttostundenverdienst Bürokräften und verwandte Berufe: € 13,65</p> <p>Bruttostundenverdienst Hilfsarbeitskräfte: € 8,91</p> <p>Jahresarbeitszeit, Österreich 2014: 1730,5 Stunden</p>	<p>Statistik Austria 2014a</p> <p>WKÖ 2014a</p> <p>TrendEconomy 2017, eigene Berechnungen</p>

		<p>durchschnittliche Dauer des Arbeitslebens, Österreich 2015: 36,7 Jahre</p> <p>Quote der Armutsgefährdung nach soziodemographischen Merkmalen, Frauen und Männer gesamt, Österreich 2015: 14%</p> <p>Quote der Armutsgefährdung bei niedrigem Bildungsabschluss, Österreich, 2015: 22%</p> <p>Zinssatz der Bundesanleihen mit Fälligkeitsdatum 2062, Österreich: 3,8%</p>	<p>Statistik Austria 2017</p> <p>OeKB 2017</p>
<p>verminderte Wahrscheinlichkeit häufigerer Episoden von Arbeitslosigkeit durch schlechtere Bildung</p>	<p>Proxy: Differenz zwischen Arbeitslosengeld und dem durchschnittlichen Bruttoverdienst in Österreich</p>	<p>durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengeldes, Tagessatz, Österreich, 2014: 29,66</p> <p>durchschnittliche Höhe des Bruttoverdienstes pro Tag, Österreich: € 110,96</p> <p>Anteil der Arbeitslosen mit maximal Pflichtschulabschluss an Gesamtanzahl der Arbeitslosen, Österreich 2014: 47,20%</p> <p>Anteil der Arbeitslosen mit höherem Bildungsabschluss an Gesamtanzahl der Arbeitslosen, Österreich 2014: 15,70%</p> <p>durchschnittliche Dauer von Arbeitslosigkeit (Verweildauer), Österreich 2015: 0,32 Jahre</p> <p>durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre</p> <p>durchschnittliche Dauer des Arbeitslebens, Österreich 2014: 36,7 Jahre</p>	<p>AK Niederösterreich 2017</p> <p>Statistik Austria 2014a, eigene Berechnungen</p> <p>AMS 2014</p> <p>AMS 2015a</p> <p>AMS 2015b</p> <p>TrendEconomy 2017, eigene Berechnungen</p> <p>WKÖ 2014a, eigene Berechnungen</p> <p>Wiener Börse 2016</p> <p>OeKB 2017</p>

			Jahresarbeitszeit, Österreich 2014: 216,31 Tage	
			Zinssatz der Bundesanleihen mit Fälligkeitsdatum 2062, Österreich: 3,8%	
	zusätzlich verfügbares Erwerbseinkommen	jährliches Nettogehalt der hauptamtlich beschäftigten MitarbeiterInnen	Höhe Löhne und Gehälter 2015: € 339.009,10 durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengeldes, Tagessatz, Österreich, 2014: 29,66 Arbeitslosenquote Wien, 2015: 13,50% durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre	Datenerhebung in den MUKIs, eigene Berechnungen AK Niederösterreich 2017 AMS 2015a AMS 2015b
hauptamtliche MitarbeiterInnen	positives Gefühl/ sinnvolle Tätigkeit	Proxy: Gehaltsunterschied im Nonprofit- und Profit-Bereich	durchschnittlicher Bruttostundenverdienst Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen, Österreich 2014: € 20,40 durchschnittlicher Bruttostundenverdienst Gesundheits- und Sozialwesen, Österreich 2014: € 14,16 Arbeitslosenquote im Gesundheits- und Sozialwesen, Wien, 2015: 16% durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre	Statistik Austria 2014a BMASK 2017 AMS 2015b

	höhere Sensibilisierung für sozial schwache Familien	Proxy: Verdienstentgang für ein zweimonatiges Praktikum in einer Mutter-Kind-Einrichtung	durchschnittlicher monatlicher Bruttoverdienst einer VZÄ-MitarbeiterIn: € 2.539,57 Arbeitslosenquote im Gesundheits- und Sozialwesen, Wien, 2015: 16% durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre	Datenerhebung in den MUKIs, eigene Berechnungen BMASK 2017 AMS 2015b
	Verbesserung der Sozialkompetenz	Proxy: durchschnittliche Produktivitäts- bzw. Einkommenssteigerung bei Teamarbeit	Differenz im jährlichen Einkommen bei Teamarbeit im Vergleich zu Einzelarbeit (angepasst am Preisstand 2015): € 4.878,89 Arbeitslosenquote im Gesundheits- und Sozialwesen, Wien, 2015: 16%	Hamilton et al. 2003, eigene Berechnungen BMASK 2017
	Wissenserweiterung durch Weiterbildungsmöglichkeiten	Proxy: durchschnittliche jährliche Weiterbildungskosten pro MitarbeiterIn	durchschnittliche Weiterbildungskosten pro MitarbeiterIn: € 2.037 Anteil an Unternehmen, die Weiterbildungsmöglichkeiten anbieten: 72% durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre	Statistik Austria 2010 AMS 2015b
SeniorInnen	intergenerationaler Austausch/Spaß und Abwechslung	Proxy: Preis für Besuchs- und Begleitungsdienste	Preis pro Besuchsdienst pro Stunde: € 19 Anzahl an Veranstaltungen, Festen und Mix Cafés: 116	Verein Jung & Alt 2017 Datenerhebung in den MUKIs

VernetzungspartnerInnen	Zugang zu den Klientinnen durch die Kooperation mit den MUKIs	Proxy: durchschnittliche Maklerprovision	durchschnittlicher Mietzins in Wien, inkl. Betriebskosten: € 484 Höchstbeiträge der Maklerprovision bei unbefristeten oder auf mehr als drei Jahre befristeten Mietverträgen: maximal zwei Monatsmietzinse Höchstbeiträge bei einem bis maximal auf drei Jahre befristeten Mietvertrag: maximal ein Monatsmietzins	Statistik Austria 2017 Mietervereinigung 2017
	Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis	Proxy: durchschnittlicher Bruttostundenlohn für eine/n SozialarbeiterIn	durchschnittliche Höhe des Bruttostundengehalts für SozialarbeiterInnen (Gesundheits- und Sozialwesen): € 14,16 eingesparte Arbeitszeit insgesamt, wenn der Fall nicht vorkommt: 2.075,71 Stunden	Statistik Austria 2014a Datenerhebung in den MUKIs, Interviews, eigene Berechnungen
AMS	Einsparung von Arbeitslosengeld (MA)	durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengeldes	Höhe Löhne und Gehälter 2015: € 339.009,10 durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengeldes, Tagessatz, Österreich, 2014: 29,66 Arbeitslosenquote Wien, 2015: 13,50%	Datenerhebung in den MUKIs, eigene Berechnungen AK Niederösterreich 2017 AMS 2015b
	zusätzliche Beiträge zur Arbeitslosenversicherung	Höhe der zusätzlichen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung (AG- und AN-Anteile inkl. IESG-Zuschlag)	durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre Höhe der zusätzlichen AG- und AN-Beiträge zur Arbeitslosenversicherung inkl. IESG-Zuschlag: € 31.567,70 Beitragssatz zur Arbeitslosenversicherung: 3% AN-Anteil und 3% AG-Anteil	AMS 2015a Datenerhebung in den MUKIs, eigene Berechnungen HVS 2015 AMS 2015b

		Arbeitslosenquote Wien, 2015: 13,50%	AMS 2015a
		durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre	
Einsparung von Arbeitslosengeld aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengeldes	monatlicher Bruttomediangehalt Österreich, Frauen, Teilzeitbeschäftigung: € 1.145	Statistik Austria 2014b
		durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengeldes auf Basis des durchschnittlichen Bruttomonatseinkommen, Tagessatz, Österreich, 2014: € 21,60	AK Niederösterreich 2017 Datenerhebung in den MUKIs
		durchschnittliches Alter der Bewohnerinnen: 33,9 Jahre	BMASK 2017
		Arbeitslosenquote Wien, 2015, Frauen im Alter von 30 bis 34 Jahren: 12,6%	AMS 2015a
		durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre	
zusätzliche Beiträge zur Arbeitslosenversicherung aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	Höhe der zusätzlichen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung (AG- und AN-Anteile inkl. IESG-Zuschlag)	monatlicher Bruttomediangehalt Österreich, Frauen, Teilzeitbeschäftigung: € 1.145	Statistik Austria 2014b
		Anteil AV-Beträge pro Monat (nur AG-Anteil bei einem monatlichen Gehalt unter € 1.289): 3,00%	HVS 2015 AMS 2015b
		durchschnittliches Alter der Bewohnerinnen: 33,9 Jahre	Datenerhebung in den MUKIs
		Arbeitslosenquote Wien, 2015, Frauen im Alter von 30 bis 34 Jahren: 12,6%	BMASK 2017 AMS 2015a
		durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre	

Sozialversicherungsträger	zusätzliche Beiträge zur Sozialversicherung	Höhe der zusätzlichen Sozialversicherungsbeiträge (AG- und AN-Anteile)	<p>Höhe der zusätzlichen AG- und AN-Anteile zur Sozialversicherung, 2015: € 199.246,90</p> <p>kumulierte Beitragssätze zur Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung inkl. Arbeiterkammerumlage (AG- und AN-Anteile): 32,5%</p> <p>Arbeitslosenquote Wien, 2015: 13,50%</p> <p>durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre</p>	<p>Datenerhebung in den MUKIs, eigene Berechnungen</p> <p>HVS 2015</p> <p>AMS 2015b</p> <p>AMS 2015a</p>
	zusätzliche Beiträge zur Sozialversicherung aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	Höhe der zusätzlichen Sozialversicherungsbeiträge (AG- und AN-Anteile)	<p>Bruttomediangehalt Österreich, Frauen, Teilzeit: € 1.145</p> <p>kumulierte Beitragssätze zur Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung inkl. Arbeiterkammerumlage (AG- und AN-Anteile): 32,5%</p> <p>durchschnittliches Alter der Bewohnerinnen: 33,9 Jahre</p> <p>Arbeitslosenquote Wien, 2015, Frauen im Alter von 30 bis 34 Jahren: 12,6%</p> <p>durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre</p>	<p>Statistik Austria 2014b</p> <p>HVS 2015</p> <p>Datenerhebung in den MUKIs</p> <p>BMASK 2017</p> <p>AMS 2015a</p>
	Verringerung der Folgekosten durch Depressionen	Höhe der direkten Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit depressiven Störungen	<p>direkte Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit depressiven Störungen, angepasst am Preisstand 2015: € 41.075,59</p> <p>Zinssatz der Bundesanleihen mit Fälligkeitsdatum 2062, Österreich: 3,8%</p>	<p>Meier-Gräwe et al. 2008, eigene Berechnungen</p> <p>OeKB 2017</p>

	Verringerung der Folgekosten durch Diabetes Mellitus	Höhe der direkten und indirekten Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit Diabetes Mellitus	<p>direkte und indirekte Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit Diabetes Mellitus, angepasst am Preisstand 2015: € 3.377,75</p> <p>durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt, Österreich 2014: 81,3 Jahre</p> <p>reduzierte Lebenserwartung bei Diabetes Mellitus: um 7,82 Jahre</p> <p>Zinssatz der Bundesanleihen mit Fälligkeitsdatum 2062, Österreich: 3,8%</p>	<p>Köster et al. 2005, eigene Berechnungen</p> <p>WKÖ 2014b</p> <p>Livingstone et al. 2015, eigene Berechnungen</p> <p>OeKB 2017</p>
	Verringerung der Folgekosten durch Adipositas	Höhe der direkten Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit starker Adipositas	<p>direkte Kosten pro Versorgungsnutzer mit starker Adipositas, angepasst an Preisniveau 2015: € 3.290,09</p> <p>durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt, Österreich 2014: 81,3 Jahre</p> <p>reduzierte Lebenserwartung bei Adipositas, Großbritannien, 2001: um 9 Jahre</p> <p>Zinssatz der Bundesanleihen mit Fälligkeitsdatum 2062, Österreich: 3,8%</p>	<p>Lengerke et al. 2006, eigene Berechnungen</p> <p>WKÖ 2014b</p> <p>Kiefer et al. 2006</p> <p>Hackl et al. 2010</p> <p>OeKB 2017</p>
Bund	zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen	Höhe der zusätzlichen Steuer- und Abgabeneinnahmen (Lohnsteuer nach Berufsgruppe)	<p>Höhe der zusätzlichen Steuer- und Abgabeneinnahmen (Lohnsteuer nach Berufsgruppe) 2015: € 38.010,61</p> <p>Arbeitslosenquote Wien, 2015: 13,50%</p> <p>durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre</p>	<p>Datenerhebung in den MUKIs, eigene Berechnungen</p> <p>AMS 2015b</p> <p>AMS 2015a</p>

	zusätzliche Steuer- und Abgabeneinnahmen aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	Höhe der zusätzlichen Steuer- und Abgabeneinnahmen (Lohnsteuer nach Berufsgruppe)	<p>Bruttomediangehalt Österreich, Frauen, Teilzeitbeschäftigung: € 1.145</p> <p>durchschnittliches Alter der Bewohnerinnen: 33,9 Jahre</p> <p>Arbeitslosenquote Wien, 2015, Frauen im Alter von 30 bis 34 Jahren: 12,6%</p> <p>durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre</p>	<p>Statistik Austria 2014b</p> <p>Datenerhebung in den MUKIs, eigene Berechnungen</p> <p>BMASK 2017</p> <p>AMS 2015a</p>
Stadt Wien	Einsparungspotenzial: Kostenreduktion durch vermiedene Kindesabnahmen	Proxy: Durchschnittskosten für Fremdunterbringung in einem Kindesheim	durchschnittliche Kosten für Fremdunterbringung in einem Kindesheim pro Monat: € 5.750	Fachhochschule Münster 2017
			Durchschnittsdauer des MUKI-Aufenthalts: 7,21 Monate	Datenerhebung in den MUKIs, eigene Berechnungen
			durchschnittliche Verweildauer in einer Wohnung (Mutter mit Kindern): 6,3 Jahre	Statistik Austria 2016
			Zinssatz der Bundesanleihen mit Fälligkeitsdatum 2062, Österreich: 3,8%	OeKB 2017
erweiterte Möglichkeit für Betreuung	Proxy: Marktpreisdifferenz von Hotelpreisen mit und ohne Betreuungsaktivitäten	Preis pro Übernachtung im Hotel mit Betreuungsaktivitäten in Wien (Spa, Sauna, Fitness Center): € 166 bzw. € 140	Steigenberger 2017, K+K Hotel 2017	
		Preis pro Übernachtung im Hotel ohne Betreuungsaktivitäten in Wien: € 77 bzw. € 99	Ibis 2017, Star Inn 2017	
Arbeitserleichterung in Form von Zeitersparnis	Proxy: durchschnittlicher Bruttostundenlohn für eine/einen SozialarbeiterIn	eingesparte Zeit, wenn der Fall nicht vorkommt, 2015: 2.075,71 Stunden	Datenerhebung in den MUKIs Statistik Austria 2014a	

		durchschnittlicher Bruttostundenlohn für SozialarbeiterInnen (Gesundheits- und Sozialwesen): € 14,16	
zusätzliche Wohnbauförderungsbeiträge	Höhe der zusätzlichen Wohnbauförderungsbeiträge	<p>Höhe der Wohnbauförderungsbeiträge, 2015: € 1.616,47</p> <p>Beitragsätze für Wohnbauförderung (AG- und AN-Anteile): 1%</p> <p>Arbeitslosenquote Wien, 2015: 13,50%</p> <p>durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre</p>	<p>Datenerhebung in den MUKIs, eigene Berechnungen</p> <p>HVS 2015</p> <p>AMS 2015b</p> <p>AMS 2015a</p>
zusätzliche Wohnbauförderungsbeiträge aufgrund der Integration der Bewohnerinnen in den Arbeitsmarkt	Höhe der zusätzlichen Wohnförderungsbeiträge	<p>Bruttomediangehalt Österreich, Frauen, Teilzeitbeschäftigung: € 1.145</p> <p>Beitragsätze für Wohnbauförderung (AG- und AN-Anteile): 1%</p> <p>durchschnittliches Alter der Bewohnerinnen: 33,9 Jahre</p> <p>Arbeitslosenquote Wien, 2015, Frauen im Alter von 30 bis 34 Jahren: 12,6%</p> <p>durchschnittliche Dauer der unselbstständigen Beschäftigung, Österreich 2015: 1,63 Jahre</p>	<p>Statistik Austria 2014b</p> <p>HVS 2015</p> <p>Datenerhebung in den MUKIs, eigene Berechnungen</p> <p>BMASK 2017</p> <p>AMS 2015a</p>
Verringerung der Folgekosten durch Depressionen	Höhe der direkten Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit depressiven Störungen	<p>direkte Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit depressiven Störungen, angepasst an Preisstand 2015: € 41.075,59</p> <p>Zinssatz der Bundesanleihen mit Fälligkeitsdatum 2062, Österreich: 3,8%</p>	<p>Meier-Gräwe et al. 2008, eigene Berechnungen</p> <p>OeKB 2017</p>

	Verringerung der Folgekosten durch Diabetes Mellitus	Höhe der direkten und indirekten Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit Diabetes Mellitus	<p>direkte und indirekte Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit Diabetes Mellitus, angepasst am Preisstand 2015: € 3.377,75</p> <p>durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt, Österreich 2014: 81,3 Jahre</p> <p>reduzierte Lebenserwartung bei Diabetes Mellitus: um 7,82 Jahre</p> <p>Zinssatz der Bundesanleihen mit Fälligkeitsdatum 2062, Österreich: 3,8%</p>	<p>Köster et al. 2005, eigene Berechnungen</p> <p>WKÖ 2014b</p> <p>Livingstone et al. 2015, eigene Berechnungen</p> <p>OeKB 2017</p>
	Verringerung der Folgekosten durch Adipositas	Höhe der direkten Folgekosten pro Versorgungsnutzer mit starker Adipositas	<p>direkte Kosten pro Versorgungsnutzer mit starker Adipositas, angepasst an Preisniveau 2015: € 3.290,09</p> <p>durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt, Österreich 2014: 81,3 Jahre</p> <p>reduzierte Lebenserwartung bei Adipositas, Großbritannien, 2001: um 9 Jahre</p> <p>Zinssatz der Bundesanleihen mit Fälligkeitsdatum 2062, Österreich: 3,8%</p>	<p>Lengerke et al. 2006, eigene Berechnungen</p> <p>WKÖ 2014b</p> <p>Kiefer et al. 2006</p> <p>Hackl et al. 2010</p> <p>OeKB 2017</p>
FSW	nur inputseitig berücksichtigt, wurden nicht monetär bewertet	-	-	-
SpenderInnen				
Allgemeine Bevölkerung				

Kolping Österreich	Betriebsergebnis	Betriebsergebnis	Betriebsergebnis 2015: finanzieller Verlust in Höhe von - € 84.246	Datenerhebung in den MUKIS, eigene Berechnungen
---------------------------	------------------	------------------	--	---

INFOS UND KONTAKT

NPO & SE Kompetenzzentrum

Welthandelsplatz 1, 1020 Wien

T +43-1-313 36-5878

F +43-1-313 36-5824

npo-kompetenz@wu.ac.at

www.npo.or.at